Nr. 32. | 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 7. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

Während des Balkankrieges haben nahezu alle amtlichen türkischen Depeschen sich als unwahre Verlegenheitsphrasen erwiesen, während sämtliche Meldungen der bulgarischen Regierung, so knapp sie auch waren, nur durchaus zutreffendes enthielten. Genau so, wie man noch heute die Kriegstelegramme aus dem Hauptquartier König Wilhelms I. vom Jahre 1870/71 mit aufrichtigem Vergnügen lesen kann, weil sie so schlicht und wahr sind, wird man einst die Bulletins der „Agence Bulgare" anerkennen. Schade nur, daß sie so selten kommen, wenn dies auch durchaus erklärlich ist, da im Kriege nichts so unnütz ist, wie Schwatzhaftigkeit. In der jetzt begonnenen zweiten Periode des Feldzuges ist noch keine einzige amtliche Depesche von bulgarischer Seite in die europäische Presse gelangt, und mithin können wir sagen: die sonstigen uns vorliegenden Meldungen verdienen insgesamt nicht die Würdigung, zur Grundlage eines Urteils über die Kriegslage gemacht zu werden. Soweit sie wirklich vom Balkan kommen, sind sie bewußte Stimmungsmache oder auch nur Kombination; an der Front selbst befindet sich zurzeit kein einziger Berichterstatter, weder bei den Bulgaren noch bei den Türken, also stammen sämtliche nichtamtlichen Meldungen vom grünen Tisch und nicht aus dem Felde.

Sie wollen jetzt wissen, was der neueste Kriegsplan der Bulgaren sei, — als ob so etwas jemals hinausposaunt würde! Und wenn derartige Nachrichten nicht dem Ratespiel von Laien, sondern wirklich Mitteilungen von Militärs entsprängen, dann könnte man — von ihrer bewußten Unwahrheit zur Irreführung des Feindes überzeugt sein. In den Botschaften werden doch alle Zeitungen gelesen, und es kann beispielsweise den Bulgaren sehr willkommen sein, wenn etwa der Pariser türkische Botschafter eine Falschmeldung „aus dem bulgarischen Hauptquartier" in einer französischen Zeitung findet und sie seiner Regierung nach Konstantinopel depeschiert. Was aber jetzt über den Kriegsplan erzählt wird, das ist weiter nichts, als geschickte Zusammenstellung von Möglichkeiten, wie sie dem Laien aufstoßen. Darnach soll die Tschataldschastellung von den Bulgaren so gut wie ungeschoren gelassen werden, während sie Adrianopel mit aller Kraft berennen, vor allem aber die Halbinsel Gallipoli, wo angeblich 50 000 Türken stehen, nehmen wollen, um zu Herren der Dardanellen zu werden. Seien sie erst das, dann könne die griechische Flotte einfahren und am Marmarameer in der Nähe von Konstantinopel im Rücken der Tschataldschastellung, Truppen der Verbündeten landen, — kurzum: der Hauptarmee der Türken würde ein Sedan bereitet. Das liest sich sehr schön, aber man vergißt erstens, daß mit der Eroberung von Gallipoli erst die europäische Seite der Dardanellen im Besitz der Verbündeten wäre, die starken Forts auf der anderen Seite der Meerenge dann aber immer noch alle einlaufenden Schiffe in Grund schießen könnten; und man vergißt zweitens, daß doch auch noch die türkische Flotte da ist und die einzeln im Gänsemarsch aus den Dardanellen ins Marmarameer kommenden griechischen Kriegsschiffe einzeln vernichten würde. Eine Truppenausschiffung wäre aber selbst abgesehen von diesen Dingen schwierig genug, da die türkische Armee ihr doch nicht ruhig zusehen würde. Mithin erscheint der ganze wunderschöne „Kriegsplan" als die Arbeit irgend eines Zeitungsstrategen, ausgeheckt lediglich deshalb, weil es an sonstigen interessanten Nachrichten sehr mangelt.

Was man nach dem vorliegenden einigermaßen haltbaren Material sagen kann, ist nur, daß Adrianopel über kurz oder lang fallen muß, weil es nicht entsetzt wird. Die Türken, die nach Enver Beys Angabe so ungeheuer kampfesmutig sind, haben in diesen drei letzten Tagen sich in der Tschataldschastellung nicht gerührt und denken nicht an Herauskommen. Solange dies so ist, bleibt aber der Feldzug verloren, denn alles, was die Bulgaren haben wollten, haben sie ja schon jetzt außen Adrianopel besetzt, und nach dessen Einnahme können sie den Türken ruhig zurufen: Jetzt mögt Ihr Euch hinter Tschataldscha einpökeln, — wir sind mit dem Feldzug fertig. Mit außerordentlicher Spannung sollte man jetzt nur noch den nächsten amtlichen Meldungen von bulgarischer Seite, die von der „Agence Bulgare" herausgebracht werden, entgegensehen, denn dann wird einem die Lage auf dem Kriegsschauplatz sofort klar sein. Was inzwischen an „Hochinteressanten" Privattelegrammen aus Konstantinopel und auch Sofia zu uns gelangt, verwirrt uns nur das Bild. Das gleiche gilt von den drahtlosen Depeschen aus Adrianopel, die für den Fachmann fast durchweg den Stempel der Erfindung schon an der Stirne tragen.

—n.

Politische Tagesschau.

Eine gefälschte Depesche an den Gouverneur von Straßburg.

Durch eine gefälschte Depesche wurde Mittwoch Mittag die gesamte Garnison Straßburgs und ein namhafter Teil der Bevölkerung in Erregung versetzt. Am Vormittag traf beim kaiserlichen Gouverneur ein Telegramm etwa folgenden Inhalts aus Weißenburg ein: Seine Majestät der Kaiser wird ab Bahnstation Weißenburg mit Automobil um 12 Uhr in Straßburg eintreffen. Er begibt sich sofort nach dem Polygon, wo er zwischen 12 und 1 Uhr die Garnison alarmieren wird. Nach dem Eintreffen des Telegramms wurden durch Trommelsignale und Eilordonnanzen die Nichtkasernierten und die Offiziere in die Kasernen berufen. Gegen 12 Uhr rückten die Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz auf dem Polygon, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen, die Generalität und der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel eingestellt hatten. Gegen 1¾ Uhr, als die letzten Truppen bereits angerückt waren, stellte sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser bereits in Königsberg eingetroffen sei. — In der Stadt hatten schon zahlreiche Gebäude geflaggt; auch vom Münster wehten die Reichsfarben zum Gruß. Der Absender der Depesche in Weißenburg ist nicht bekannt. — Nach einer weiteren Meldung des Wolffschen Bureaus wird über den Urheber der gefälschten Depesche an das kaiserliche Gouvernement mitgeteilt, daß es ein entlassener Zahlmeisteraspirant der Metzer Garnison, namens Keller, ist, der sich Mittwoch Morgen den frivolen Scherz erlaubt hat. Keller wurde vor einiger Zeit wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und ist seinerzeit vom Militärgericht für unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig ist, hat Keller, wie er angibt, den Streich verübt. In der Uniform eines Postbeamten begab er sich mit einem richtig ausgefertigten Depeschenformular ins Gouvernement, wo man die Fälschung nicht sobald erkannte. Die Depesche besagte, der Kaiser komme um 12 Uhr nach Straßburg und werde sich mit Kraftwagen sofort nach dem Polygon begeben, die Garnison wäre sofort zu alarmieren. Mit der Abschrift der gefälschten Depesche begab sich Keller dann sofort zu einer Straßburger Zeitungsredaktion, um sich seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen zu lassen.

Zu dem angekündigten Besuch des Prinzregenten Ludwig in Berlin

schreibt die „Bayerische Staatszeitung", daß es den herzlichen und freundlichen Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach entspreche, wenn der Prinzregent den ersten Besuch nach Übernahme der Regentschaft am Hofe des deutschen Kaisers abstatte. „Die aufrichtigsten Wünsche des bayerischen Volkes werden die Berliner Tage geleiten, die erneutes Zeugnis für die Innigkeit des Verhältnisses ablegen werden, das die im deutschen Reiche verbündeten Fürsten und Stämme umschließt."

Keine Erhöhung der Veteranen-Beihilfen.

Im Reichstage und in der Presse ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, daß die Beihilfen für Veteranen von 120 Mark monatlich auf 150 Mark heraufgesetzt werden möchten. Seitens der Reichsregierung ist im Etat für 1913 zunächst eine Erweiterung des Veteranenfonds um zwei Millionen vorgesehen, sodaß im ganzen 31 Millionen für Beihilfen an die Kriegsteilnehmer zur Verfügung stehen. Um die gewünschte Erhöhung durchführen zu können, war seitens der Reichsregierung vorgeschlagen worden, aus den dem Reich zufließenden Einnahmen aus dem Leuchtölgesetz 8 Millionen für die Aufbesserung der Veteranenbezüge zu verwenden. Da dieser Plan aber scheitern wird, und da dauernde Ausgaben ohne entsprechende Deckung nicht gemacht werden, so dürfte leider eine Erhöhung des Veteranenfonds zunächst nicht in Aussicht stehen. Daß bei der Regelung der Besitzsteuer eine Erhöhung der Veteranenunterstützungen erfolgen wird, ist auch wenig wahrscheinlich, weil große Summen für die neue Militärvorlage gebraucht werden. Im ganzen erhalten alle Kriegsteilnehmer, wenn man die vorgesehene Erhöhung von 2 Millionen Mark mitrechnet, 71 Millionen Mark, von welcher Summe 40 Millionen auf die Kriegsinvaliden entfallen. — Es ist bedauerlich, daß in absehbarer Zeit auf Mehraufwendungen für unsere Veteranen, für die Männer, die Gut und Blut in Deutschlands großer Zeit fürs Vaterland geopfert haben, nicht zu rechnen ist.

Ein neuer Fall Kraatz.

Die „Liberale Korrespondenz" meldet einen neuen Konflikt aus der evangelischen Luisengemeinde in Charlottenburg. Dort amtiert der bekannte liberale Pfarrer Kraatz, gegen den beim Militärgottesdienst von zwei die Soldaten führenden Offizieren eine Demonstration durch Verlassen der Kirche veranstaltet worden war, weil er in seiner Predigt für Jatho Partei nahm. Am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, ist es nun zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Nach einer Besprechung des Polizeihauptmannes von Heeringen mit dem positiven Oberpfarrer der Gemeinde, Dr. Riemann, entschied man sich in Beamtenkreisen, den Gottesdienst des Pfarrers Kraatz zu meiden und dafür den Militärgottesdienst in der Lützowkapelle zu besuchen. Kraatz fand an jenem Morgen die Kirche leer, auch das Orchester der Schutzmannschaft fehlte, das die Chöre mit Posaunen begleiten sollte. In der Lützowkapelle dagegen soll ein Teil der Beamtenschaft anwesend gewesen sein. — Der „Lokalanz." erfährt, daß sich der Gemeindekirchenrat beschwerdeführend an den Minister des Innern gewandt hat.

Die Friedensverhandlungen in der Holzindustrie.

Unter dem Vorsitz des früheren Ministers v. Berlepsch haben am Dienstag in Berlin neue Friedensverhandlungen in der Holzindustrie begonnen. Es wurde die Frage der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 53 Stunden wöchentlich in jenen Städten, wo noch länger gearbeitet wird, besprochen. Eine vollständige Einmütigkeit war nicht zu erzielen. Die Verhandlungen sollen aber fortgesetzt werden.

Arbeitslose im Königreich Sachsen.

Nach der amtlichen Arbeitslosenzählung vom 12. Oktober 1912 wurden im Königreiche 11 087 Arbeitslose ermittelt, d. h. Personen, die arbeitswillig und arbeitsfähig, aber wegen Mangels an geeigneter Beschäftigung arbeitslos waren. Die Zahl ist im Vergleiche mit den beiden Jahren vorher verhältnismäßig zurückgegangen.

Vom lippischen Landtag.

Landtagsabgeordneter Staerke stellt fest, daß im lippischen Landtage ein Christlichsozialer nicht vorhanden sei. Der lippische Abgeordnete Pastor Zeiß gehöre der christlichsozialen Partei nicht an. Er sei von Anhängern der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt worden. Im lippischen Landtage gehöre er der fortschrittlichen Volkspartei als Hospitant an.

Abänderung des holländischen Wahlrechts.

Die holländische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf betr. Abänderung der Verfassung zugehen lassen. Der Entwurf beseitigt das allgemeine Wahlrecht und führt das Wahlrecht der Väter oder Familienhäupter ein.

Über Vorbereitungen Italiens zu neuen Handelsverträgen

wird aus Rom gemeldet: Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den bei dem Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel eine königliche Kommission eingesetzt wird zur Prüfung und Revision des gegenwärtigen italienischen Zollwesens und zur Festsetzung der Hauptpunkte für die Abfassung der neuen Handelsverträge. Dem Erlasse ist ein Bericht des Ackerbauministers Nitti vorangegangen, in dem der Minister darauf hinweist, daß Ende 1917 die wichtigsten Handelsverträge ablaufen. In den letzten zehn Jahren sei überall das Verhältnis der bestehenden Zolltarife zu den einheimischen Produktionsbedingungen und zu dem Austausch mit anderen Ländern einem eifrigen Studium unterzogen worden. In Italien sei nun immer noch, wenn auch öfters modifiziert, der Tarif vom Jahre 1887 inkraft. In den letzten 25 Jahren hätten sich die Produktionsbedingungen von Grund aus verändert. Es seien zwar schon sei dem Jahre 1870 viele Untersuchungen angestellt worden, aber in dem jetzigen Falle müßten die Nachforschungen auf breiterer Grundlage gemacht und mit ausreichenden Vorbereitungen für den Abschluß der neuen Handels- und Schiffahrtsverträge verbunden werden. Die Kommission besteht aus Regierungsbeamten der einschlägigen Ressorts, Senatoren, Abgeordneten, Vertretern der verschiedenen Zweige von Handel und Industrie und Professoren. Präsident ist der Ackerbauminister. Die Kommission hat bis zum 31. Dezember 1914 die Ergebnisse ihrer Arbeiten vorzulegen.

Poincarés Botschaft.

Die Botschaft, die der Präsident der Republik, Poincaré, dem Gebrauch gemäß an das Parlament richten wird, dürfte am 20. d. Mts. in der Kammer vom Ministerpräsidenten und im Senat vom Justizminister verlesen werden.

Eine anarchistische Verschwörung gegen die spanische Regierung

wurde in Huelva entdeckt. Drei Anarchisten wurden verhaftet, und zwar der Lehrer an der von Ferrer in Barcelona errichteten modernen Schule, Francisco Sanchez, dann ein gewisser Emiliano Barral und der Portugiese Antonio Oliviera.

Zur südspanischen Hypothekenbank-Affäre.

Pariser Blättern zufolge dürfte die gegen die Verwaltungsräte der Hypothekenbank eingeleitete Untersuchung doch noch auf den früheren spanischen Botschafter Perez Caballero ausgedehnt werden, weil er eine zeitlang Präsident des Verwaltungsrats dieser Bank gewesen ist. Doch kann dies erst geschehen, wenn sein Rücktritt amtlich bekannt gegeben ist.

Infolge des Rücktritts des Botschafters Perez Caballero hat die spanische Regierung den Gesandten in Bern, Reynoso, mit der interimistischen Leitung der Botschaft in Paris betraut

Der finländische Landtag

wählte den Doktor der Theologie Ingman (Altfinne) mit 83 Stimmen und den Schweden Söderholm mit 59 Stimmen zu Vizepräsidenten.

Vom Besuche des Prinzen Eitel Friedrich in Bukarest.

Die Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich und seiner Begleitung hat in Bukarest, wie dem Wiener Korresp.-Bureau von dort gemeldet wird, den besten Eindruck zurückgelassen. Man erkennt an, daß sowohl die selbst für Souveräne ungewöhnlich hohe Ordensauszeichnung des Königs an den Prinzen Eitel Friedrich und die bei dem Galadiner gehaltenen Reden, wie die Zusammensetzung der Begleitung des Prinzen, der ein Generaladjutant des Kaisers angehörte, über den Rahmen dessen hinausgingen, was von seiten eines Paten bei Prinzentaufen üblich ist, und sieht hierin einen neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen nicht nur zwischen den Herrscherhäusern, sondern auch zwischen den Völkern, der von dem rumänischen Volk im gegenwärtigen Augenblick hoch eingeschätzt wird.

Beitritt Rumäniens zur internationalen Sanitätskonvention.

Der Senat in Bukarest hat der im Jahre 1912 in Paris abgeschlossenen internationalen Sanitätskonvention zugestimmt. — Der Konvention, die die Bekämpfung der Cholera und der Pest bezweckt, gehören die meisten Staaten Europas an.

Die Unterzeichnung der Sechs-Mächte-Anleihe,

die für Dienstag in Peking erwartet wurde, ist im letzten Augenblick durch den französischen Gesandten verhindert worden, der gegen die Nationalität der drei ausländischen Ratgeber, die in Verbindung mit der Anleihe ernannt werden sollen, Einwendungen erhob. Er erklärte, wie „Reuters Bureau" meldet, daß er seine Zustimmung zu der Anleihe nicht geben könnte, wenn nicht alle fremden Ratgeber der chinesischen Regierung neutrale Länder vertreten oder Untertanen der einen oder anderen sechs Mächte wären, und in diesem Falle müsse ein Franzose einen der drei Posten erhalten. Der völlig unerwartete Schritt erregte in Regierungskreisen die größte Bestürzung. Die Chinesen sehen diesen neuen Einwand im letzten Augenblick in denkbar ungünstigstem Lichte an. Der Einwand des französischen Gesandten ist ganz speziell gegen Herrn Rump gerichtet, den Deutschen, der zum Berater der Rechnungskammer ernannt worden ist, wofür er nach allgemeinem Urteil ungewöhnlich geeignet ist. Nach dem Ausbruch des Boxeraufstandes war Rump Schatzmeister der provisorischen Regierung in Tientsin und darauf Chef der chinesischen Zollverwaltung in Tientsin. Als solcher führte er so überaus befriedigende Reformen ein, daß die Chinesen sie en bloc annahmen. Danach war Rump Rechnungsrevisor der Tsingtau-Eisenbahn, und im letzten Jahre war er Rechnungsrevisor der Sechsmächtegruppe bezüglich der Vorschüsse, die diese gemacht hatte. Er war auch der Kandidat der Gruppe als Revisor der geplanten Anleihe von 1912. Herr Rump hat diese drei Posten zur allgemeinen größten Zufriedenheit ausgefüllt, und China hat seine jetzige Ernennung aus eigenem Antriebe vorgeschlagen. Seine Ernennung war seit Wochen öffentlich bekannt, war überall im fernen Osten in allen Sprachen veröffentlicht und bei den Verhandlungen der Bankengruppe zur Sprache gebracht und genehmigt worden. Man hält es daher für unmöglich, daß der französische Gesandte davon nicht schon seit Wochen gewußt habe. Die chinesische Regierung ist bereit, an seine Stelle einen Holländer namens Ferguson von der Seezollverwaltung zu setzen, hat sich aber vor diesem Vorschlage gescheut, weil die Beiseitesetzung des Herrn Rump eine unbegründete Herabsetzung des deutschen Prestige in Asien bedeuten würde. — Zum dritten Ratgeber ernannte China den Italiener Ronsi. Die Gesandten der Sechsmächtegruppe traten Dienstag Abend zusammen und versuchten vergeblich, sich zu einigen. — Die chinesische Regierung hat sich darauf verlassen, vor Neujahr alten Stils, das die Bevölkerung noch immer am 6. Januar feiert, einen Vorschuß zu erhalten. Es herrscht daher die Befürchtung vor möglichen Unruhen der unbezahlten Soldaten, von denen vierzig am Montag zu plündern begannen. Die Mehrzahl wurde jedoch verhaftet und hingerichtet.

Attentat gegen den Gouverneur der chinesischen Provinz Fukian.

Wie aus Futschou gemeldet wird, wurde auf den neuen Zivilgouverneur Tschang eine Bombe geworfen, durch die 30 Personen getötet oder verwundet wurden, während der Gouverneur unverletzt blieb.

Der japanische Reichstag,

der am Mittwoch wieder zusammentrat, nahm ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung an. Darauf wurde er auf 5 Tage vertagt.

Das japanische Budget für 1913/14,

das am Mittwoch eingebracht wurde, balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 584 924 051 Yen. Die Gesamteinnahmen und -Ausgaben sind um 7 400 000 Yen gestiegen. Die Regierung verfolgt eine Politik strenger Sparsamkeit. Die erwartete Verwaltungsreform soll eine jährliche Ersparnis von 50 Millionen bringen. Die Regierung führt auch weiter die Praxis durch, jährlich mindestens fünfzig Millionen Staatsschulden zu tilgen und wird die Notwendigkeit, Anleihen aufzunehmen, durch Einschränkung der Ausgaben für Eisenbahnen auf ein Minimum herabsetzen.

Geplanter Frühjahrsfeldzug in Marokko.

Der „France Militaire" zufolge wird im Beginn des Frühjahres eine Kolonne von Gercif (Westmarokko) abgehen, um die zwischen dem Muluya-Fluß und Tazza gelegene Kasbah M'sum zu besetzen. Diese Maßnahme bedeutet offenbar die erste Etappe des seit langem geplanten Marsches nach Tazza.

Die Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten.

Beide Häuser der Legislatur des Staates Delaware haben eine gemeinsame Resolution angenommen, durch welche der die Einkommensteuer betreffende Abänderungsantrag zur Bundesverfassung ratifiziert wird. Delaware ist nach Wyoming der 36. Staat der Union, der diesen Abänderungsantrag ratifiziert und damit für die notwendige Zweidrittelmajorität die entscheidende Stimme abgegeben hat. Der Bundeskongreß wird nun ein Gesetz erlassen, das die Einkommensteuer einführt und wahrscheinlich im Verlauf einer im März von Dr. Wilson einzuberufenden Extrasession in Wirksamkeit treten wird. Es wird jedenfalls die jetzige Korporationssteuer ersetzen. Das neue Gesetz wird Steuern für alle Einkommen über 5000 Dollar vorsehen. Allerdings gibt es im Kongreß auch Stimmen, die für eine Herabsetzung der Steuergrenze auf 4000 Dollar sind. Nach Schätzungen wird die Einkommensteuer der Regierung 100 000 000 Dollar im Jahre einbringen. Bemerkenswert dabei ist, daß die beabsichtigten Steuermaßnahmen eine weitere Herabsetzung der Zolltarifsätze ermöglichen, ohne daß dadurch die Bundeseinkünfte verringert werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5 Februar 1913.

— Graf von Schwerin-Löwitz, der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, hat eine größere Anzahl von Einladungen zu einem Bierabend in den Empfangsräumen der Präsidialwohnung des Abgeordnetenhauses auf Donnerstag den 13. d. Mts. erlassen.

— Generalmajor a. D. Guido v. Vogel, der seit 1899 Chefredakteur des „Militär-Wochenblattes" war, ist in Dresden, wo er sich zur Erholung aufhielt, gestorben.

— Die Masernerkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen ist behoben; der Prinz verbringt bereits täglich mehrere Stunden außer Bett.

— Der erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung, vorbereitet vom deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, wird in der Osterwoche (26. bis 28. März) in Berlin stattfinden. Für die Beteiligung werden Karten ausgegeben, doch ist der Eintritt frei.

Salzwedel, 3. Februar. Die Konservativen und der Bund der Landwirte haben als gemeinsamen Kandidaten des Kreises Salzwedel-Gardelegen für die kommende Landtagswahl Herrn v. Kröcher wieder aufgestellt.

Dresden, 5. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin trafen inkognito hier ein und nahmen im Hotel Bellevue Wohnung.

München, 5. Februar. Unterm 4. d. Mts. ist der General der Infanterie Prinz Rupprecht von Bayern, kommandierender General des 1. Armeekorps, zum Generalobersten der Infanterie befördert worden.

Straßburg i. Els., 5. Februar. In Benfeld (Unterelsaß) ist der dortige Zweigverein des Souvenir Alsacien-Lorrain infolge einer Verfügung der Kreisdirektion Erstein aufgelöst worden.

Provinzialnachrichten.

v **Mixstadt**, 4. Februar. (Bahnbau.) Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, eine Normalspurbahn Mixstadt—Antonin zu bauen. Durch dieses Unternehmen soll die Gegend dem geschäftlichen Verkehr mehr erschlossen und der Industrie Eingang verschafft werden. Viel Wald und von fachmännischer Seite anerkannt gute, mächtige Kieslager sind hier vorhanden. Zum Bau soll eine Anleihe von 250 000 Mark aufgenommen werden. Bisher hat die Stadt keine Kommunalabgaben erhoben, sodaß die Finanzlage der Kommune sehr günstig ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1913.

— (Der Wechsel im Kommando der 35. Division.) Generalleutnant v. Winterfeld, der zur 17. Division nach Schwerin versetzt ist, hat die 35. Division nicht lange geführt, denn seine Ernennung zum Kommandeur dieser Division erfolgte am 22. April vorigen Jahres. Über seine bisherige Laufbahn sei folgendes berichtet: Er wurde 1876 Leutnant im Garde-Füs.-Regt., besuchte von 1882 bis 1885 die Kriegsakademie und wurde 1886 als Oberleutnant Adjutant der 34. Inf.-Brigade. 1888 wurde er in das Elisabeth-Regt. versetzt, bei dem er nach einem Kommando zum Generalstabe 1890 Hauptmann und Komp.-Chef wurde. 1892 kam er in den Generalstab, in dem er, seit 1895 als Major, sieben Jahre blieb, um dann Bat.-Kommandeur im 89. Gren.-Regt. zu werden. 1902 kam er als Oberstleutnant und Chef beim Stabe des 7. Korps in den Generalstab zurück. Nachdem er im März 1903 Oberst geworden war, wurde er bald darauf Kommandeur des 110. Gren.-Regts. in Mannheim. Im März 1909 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 2. Inf.-Brig. in Königsberg, von dort kam er nach Graudenz, wo im Vorjahre noch der Sitz der 35. Division war. Generalleutnant v. Winterfeld befindet sich im 56. Lebensjahre. — Der neue Kommandeur der 35. Division, Generalleutnant Hennig, bisher Generalmajor und Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade in Thorn, wurde am 16. Oktober 1873 Leutnant, 83 Oberleutnant, 87 Hauptmann, 97 Major und 1903 Oberstleutnant. Am 10. April 1906 wurde er unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des Inf.-Regts 63 in Oppeln und am 20. April 1910 unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade in Thorn ernannt.

— (Berufung.) Zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinden des Pfarrbezirks Atmagea (Rumänien) ist der Pfarrer Georg Erasmus aus Gramtschen in Westpreußen berufen worden.

— (Gemeinschaftliche Besichtigungsreisen in verschiedene Bezirke des Ansiedlungsgebietes) werden im zeitigen Frühjahr unter Leitung der Vertrauensmänner der königl. Ansiedlungskommission unternommen werden. Es sollen neben Gütern, die in der Aufteilung begriffen sind, auch fertige Ansiedlungen besucht werden, um ein Bild von der Einrichtung der neuen Dörfer und dem Fortkommen der Ansiedler zu geben.

— (Reiseprüfungen am königlichen Gymnasium und Realgymnasium.) Die schriftliche Prüfung der Oster-Abiturienten findet in den Tagen vom 17. bis 21. Februar statt, während die mündliche Prüfung im Gymnasium auf den 28. Februar und die im Realgymnasium auf den 1. März angesetzt ist. Im Gymnasium treten in die Prüfung 8 und im Realgymnasium 11 Oberprimaner in die Prüfung ein. Mit den Geschäften des königlichen Kommissarius ist in beiden Anstalten der Gymnasialdirektor Dr. Kanter betraut worden.

— (Todesfall.) Herr Rentier Konstantin von Rüdgisch ist am Dienstag in Bromberg im Alter von 84 Jahren gestorben. Als früherer Besitzer des Rittergutes Slomowo im Thorner Kreise — später Rüdigsheim genannt, das im Jahre 1899 in den Besitz des Fabrikbesitzers Herrn Robert Tilk in Thorn überging, — war er eine im Culmer Lande wohlbekannte Persönlichkeit.

— (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt gestern Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. In Vertretung des amtlich behinderten 1. Vorsitzers, Herrn Dr. Truppner, eröffnete der 2. Vorsitzer, Herr Stadtlandmesser König, die Versammlung, begrüßte den anwesenden Regierungsbezirlsverbandsvorsitzer Herrn Hauptmann z. D., Polizeirat Maercker und brachte am Schluß seiner Ansprache ein Hurra auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Kameraden kräftig einstimmten. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde vom 1. Schriftführer, Polizeiassistent Oserkiewitz, verlesen und von der Versammlung genehmigt. Zur Aufnahme gemeldet haben sich die Kameraden Schneidermeister Kowalski und Divisionsküster Borriß. Da dieselben anwesend sind, werden sie vom 2. Vorsitzer eingeführt und auf die Satzungen verpflichtet. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurde ein Rechnungsausschuß, bestehend aus den Kameraden Oserkiewitz, Smykalla und Jenz, gewählt; in nächster Versammlung ist Bericht über das Ergebnis der Revision zu erstatten. Eine längere Debatte entspann sich über das nächste Vergnügen. Schließlich wurde beschlossen, von der Veranstaltung einer größeren Festlichkeit mit Rücksicht auf die schon vorgeschrittene Fastenzeit abzusehen, dagegen aber am 1. März ein gemütliches Beisammensein mit Damen im Rahmen des Vereins zu veranstalten. Die näheren Vorbereitungen hierzu werden dem Vorstande überlassen. Nach Schluß des geschäftlichen Teils blieben die Kameraden bei Vorträgen der Hauskapelle, bestehend aus den Kameraden Bandrowski und Smykalla, noch längere Zeit in gemütlicher Stimmung beisammen. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch den 5. März statt. Das Versammlungslokal wird noch bekannt gegeben werden.

— (Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker.) Die Kaisergeburtstagsfeier des Vereins findet am Sonnabend den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen" statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges; als Neuheit kommen Gruppen mit elektrischer Beleuchtung zur Vorführung. Freunde und Gönner der edlen Turnerei sind herzlichst willkommen.

— (Bäckergesellenverein Thorn.) Am 5. Februar hielt der Verein in der Innungsherberge seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt Vorstandswahl. Gewählt wurden als 1. Vorsitzer Schulz, Schriftführer Lenartowski, Kassenführer Zigante, Beisitzer Saalmann, Priebe, Jastrzemski, Kassenrevisoren Grunwald und Katlewski. Neu aufgenommen wurden 6 Kollegen. Für den Zuschuß von der Innung wird am 12. Februar ein Bierabend veranstaltet. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch gemütlich beim Glase Bier beisammen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird zum drittenmal „Mamselle Nitouche" gegeben. Sonnabend ist zum zweitenmal „Aus eignem Recht". Wie bei der Première, geht ein Festgedicht: „Die Wachtparade", gesprochen von Herrn Schäfer, voraus, und hierauf folgt ein lebendes Bild. Sonntag nachmittags zum letztenmale „Alt Heidelberg"; abends folgt die Première des Lustspiels „Der gutsitzende Frack" von Drgely.

— (Erstes Symphoniekonzert.) Die neugebildete Orchestervereinigung, die sich zusammensetzt aus den ersten Kräften der Kapellen des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und des Infanterie-Regiments Nr. 176, wird am Donnerstag den 27. d. Mts. im Artushof ihr erstes Symphoniekonzert geben. Zum Vortrag gelangen u. a. die 7. Symphonie von Beethoven, eine Fantasie aus der „Zauberflöte" und „Tod und Verklärung" von Richard Strauß.

— (Polnische Zeitungen in Westpreußen.) Am 1. Januar 1913 sind in Westpreußen zwei polnische Zeitungen ins Leben getreten: die „Gazeta Koscierska" in Berent, dem Hauptort der Kaschubei, und die „Gazeta Swiecka" in Schwetz. Im ganzen sind es mit den beiden neu hinzukommenden allein in Westpreußen nicht weniger als 20 polnische Zeitungen, zu denen dann noch eine Anzahl Beilagen kommen.

— (Verworfene Revision.) Wegen Körperverletzung hatte das Landgericht Thorn am 6. November 1912 drei Angeklagte verurteilt, darunter den Maurergesellen Majewski zu 9 Monaten Gefängnis. Am Abend des 3. März vorigen Jahres waren die drei Angeklagten mit drei Soldaten auf der Straße in Streit geraten, der schließlich in grobe Tätlichkeiten ausartete. Gegen das Urteil hatte nur der Genannte Revision eingelegt, in der er behauptete, die Gemeinschaftlichkeit sei nicht erwiesen. Das Reichsgericht erkannte indessen am Dienstag auf Verwerfung des Rechtsmittels.

— (Oberkriegsgericht.) Unter Vorsitz des Herrn Oberst Balck fand heute eine Sitzung statt, in der Herr Oberkriegsgerichtsrat von Bojanowski die Verhandlungen leitete und Herr Oberkriegsgerichtsrat Elsner von Gronau die Anklage vertrat. Zum drittenmale wurde gegen den Hauptmann Westphal vom hiesigen Pionierbataillon Nr. 17 wegen mangelnder Beaufsichtigung Untergebener beim Gebrauch von Waffen verhandelt. Es handelte sich wieder um die unglückliche Minenexplosion auf dem Pionierübungsplatze, wobei der Sergeant Ornaß völlig das Augenlicht verlor, während der Pionier Gangloff ein Auge einbüßte. Der Angeklagte war sowohl vom Kriegsgericht als auch vom Oberkriegsgericht freigesprochen, Leutnant Lüdemann dagegen zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Gerichtsherr Revision beantragt. Das Reichsmilitärgericht hob die Urteile der Vorinstanzen auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht, und zwar unter dem Gesichtspunkte, daß der Hauptmann von der Mitverantwortlichkeit für die Vorgänge auf dem Übungsplatze nicht entbunden werden könne. Als Sachverständige waren die Herren Generalmajor Kasten und Oberstleutnant Hannemann geladen. Die Verteidigung hatten die Herren Hauptmann Kauffmann und Rechtsanwalt Dannhoff. Nach vierstündiger Verhandlung und Anhören der Sachverständigen wurde Vertagung beschlossen. Es soll ein Gutachten des Ingenieurkorps über mehrere Einzelfragen eingefordert werden. Außer den vorgeladenen Zeugen sollen noch Leutnant Lüdemann und ein Vertreter der Generalinspektion persönlich gehört werden.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Restaurateur K. von hier wegen Kuppelei zu verantworten. Die Verhandlungen geschahen unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, geduldet zu haben, daß Gäste mit seinen weiblichen Angestellten Unzucht trieben. Zwar sind in dem Lokale heikle Dinge vorgekommen, die sogar einen Alimentenprozeß zur Folge hatten, doch konnte der Gerichtshof aus der Beweisaufnahme nicht die Überzeugung gewinnen, daß die Vorgänge mit Wissen und Einverständnis des Angeklagten geschahen. Es erfolgte daher Freispruch. — Auf versuchten Betrug lautete die Anklage gegen den Arbeiter Anton Katlewski aus Thorn. Er war bis vor kurzem Wärter der städtischen Bedürfnisanstalt. Als eines Abends nach 9 Uhr dort noch ein Friseurgehilfe erschien, erklärte der Angeklagte, daß die Benutzung der Anstalt nach 9 Uhr 10 Pf. koste. Da der Friseur kein bares Geld bei sich hatte, so ließ er seine Uhrkette zum Pfande. Als er sie tags darauf einlösen wollte, wurde die Herausgabe verweigert, sodaß er polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Wärter wurde infolge dieses Vorfalls sofort entlassen. Der Angeklagte wollte sich nicht schuldig gemacht haben. Nach 9 Uhr sei er mit der Reinigung der Bedürfnisanstalt beschäftigt; wenn dann noch Leute erscheinen, so geben sie gewöhnlich ein Trinkgeld. Die Kette habe er nur deswegen nicht gleich herausgegeben, weil er in dem Augenblick stark beschäftigt war. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Vorstrafen 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte infolge des Vorkommnisses bereits seine Stellung verloren, auf 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. — Wegen Beleidigung hatte sich der Fleischergeselle Wachholz zu verantworten. Er war an einem Sonntag bei dem Restaurateur Bartz aushilfsweise als Kellner beschäftigt. Nachdem um 11 Uhr der Tanzsaal geschlossen war, erschien die Saalpatrouille im Tanzlokal, wo noch einige Soldaten, die bis 12 Uhr Urlaub hatten, Bier tranken. Der Unteroffizier der Patrouille forderte sie auf, nachhause zu gehen, wogegen der Angeklagte protestierte, da nach seiner Kenntnis als gewesener Soldat die Soldaten das Recht hätten, ihren Urlaub auszunutzen. Es kam mit dem Unteroffizier zu einem Wortwechsel und gegenseitigen Beleidigungen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Unteroffizier durch die Aufforderung an die Soldaten seine Befugnisse überschritten habe und daß der Angeklagte eine empfangene Beleidigung auf der Stelle erwidert hat. Er sei daher für schuldig aber für straffrei zu erklären.

— (Ein unfreiwilliges Bad) nahm gestern im Grützmühlenteiche ein Schüler A. G., als er eine Eisscholle vom Ufer ablösen wollte. Es gelang ihm jedoch mit Hilfe eines Schulkameraden sogleich wieder aufs Trockene zu kommen, sodaß seine Unvorsichtigkeit keine bösen Folgen hatte.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 228 Pferde, 34 Rinder, 254 Schlachtschweine und 279 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder, fette Ware 33—36 Mark, magere 30—32 Mark, für Schweine, fette Ware 53—56 Mark, magere Ware 50—52 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,36 Meter, er ist um 28 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,05 Meter auf 2,09 Meter gestiegen.

Aus Russisch-Polen, 5. Februar. (Ausschreitungen gegen die Juden) fanden vor einigen Tagen in dem dicht bevölkerten Judenviertel in Lodz statt. Mehrere Juden wurden durch Messerstiche schwer verwundet. Die jüdische Bevölkerung in Lodz hat eine Deputation an den Polizeiminister abgesandt und um Schutz bitten lassen.

Die Hygiene der Verdauungsorgane.

Von Dr. med. R. Nossen.

(Nachdruck verboten.)

Eine gute Verdauung ist ein Geschenk des Himmels, denn sie bedingt die Gesundheit, die allein die richtige Lebensfreude und Arbeitslust schafft. Wer aber hat heute noch eine tadellose Verdauung? Es ist leider nicht zu leugnen, daß von allen Leiden und Krankheiten der nervöse oder wie er am meisten genannt wird „der schwache Magen" die verbreiteste ist. Der nervöse, also geschwächte Magen, ist unleugbar ein soziales Übel geworden, hervorgerufen durch die Kultur und den auf die Spitze getriebenen Kampf ums Dasein. In diesem Kampf der übertriebenen Konkurrenz spielt sich im großen der Vorgang ab, den man im kleinen bei den verschiedenen Temperamenten beobachten kann. Der Phlegmatiker ist wohlgenährt, der Choleriker dagegen bleibt selbst bei besserer Kost, als sie dem Phlegmatiker zuteil wird, mager und blutarm, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil beim Phlegmatiker die zur Verarbeitung und Verwertung der genossenen Nahrungsmittel nötige körperliche und geistige Ruhe vorhanden ist, während sie beim Choleriker fehlt. Die Verdauung wird bekanntlich angeregt und unterhalten durch Nerven, die ihren Ursprung im Gehirn haben. Befindet sich dieses während der Verdauungszeit in einem gewissen Ruhezustand, so können die Nerven ihre Tätigkeit ungestört und nutzbringend ausüben. Ist aber der Kopf fortwährend mit schweren Gedanken und Sorgen belastet, selbst während der Essenszeit, so werden die Verdauungsnerven gleichsam gelähmt, sie verrichten dann nur mangelhaft ihren wichtigen Dienst. Wiederholen sich diese Zustände täglich, nimmt man niemals mit Ruhe oder Freudigkeit sein Essen zu sich, dann wird die Verdauungsfähigkeit immer mehr geschwächt, der Magen kann nichts mehr vertragen, er lehnt sich auf gegen die geringsten außergewöhnlichen Zumutungen, ja selbst gegen Genüsse, denen man früher ungestraft huldigen konnte. Der nervöse, der schwache Magen ist fertig.

Auch der stets zunehmende Verbrauch von Alkohol, Tabak und starken Gewürzen sorgt für die Vermehrung des nervösen Magens. In gleicher Weise wie durch die Genußmittel wird auch der Magen durch zu hastiges Essen nervös gemacht. Der Magen ist auf die Dauer nicht imstande, nicht genügend gekaute und eingespeichelte Bissen zu bewältigen, seine normale Kraft erlahmt, er streikt und wieder ist ein schwacher Magen geschaffen. Man bedenke immer, daß man nur von dem lebt, was man verdaut, daß aber nicht alles verdaut wird, was man ißt. Die Menge der Speisen tut es nicht, die Verdauung ist die Hauptsache. Die Verdauung aber beginnt schon im Munde. Deshalb müssen die festen Speisen von den Zähnen zerkleinert, zermahlt werden, und je vollständiger das geschieht, desto leichter werden die Speiseteilchen von den Verdauungssäften durchdrungen, aufgelöst und umgewandelt.

Wer nicht ordentlich kaut, der mutet dem Verdauungsapparat eine zu schwere Arbeit zu. Die Nahrung verläßt zum großen Teil unausgenutzt den Körper, nachdem dieser unverdaute Teil dem Magen oder Darm unnütz einen Teil seiner Kraft und seines Saftes entzogen hat. In der Mundhöhle werden während des Zerkleinerns die Speiseteilchen mit Speichel durchmischt und umhüllt. Dadurch werden gewisse Nahrungsstoffe, wie Salze und Zucker aufgelöst, andere, wie Brot und Kartoffeln, breiig gemacht. Nun beginnt der Speichel seine Hauptaufgabe, nämlich die Umwandlung von Stärke in Zucker. Was im Munde sich nicht genügend mit Speichel mischt, das wird im Magen schwer breiig und flüssig, was unbedingt notwendig ist, um ausgenützt zu werden. Personen, deren Gebiß schon mangelhaft geworden ist und deshalb nicht mehr gut kauen können, müssen durch sorgfältige Zerkleinerung der Speisen auf dem Teller dasjenige ersetzen, was ihre Zähne nicht mehr leisten können. Wieviel ein Mensch essen soll, das ist schwer zu sagen, da ist das Hungergefühl die beste Richtschnur. Hunger ist das Gefühl, wodurch uns das Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme zum Bewußtsein gebracht wird. Wird der Hunger nicht gestillt, so ist er ein unangenehmer Geselle, er erzeugt im Magen ein unbequemes Gefühl, welches sich bis zu einem schmerzhaften Grade steigern kann. Wenn uns hungert, dann hat der Magen alle Nahrungsmittel verarbeitet und verlangt nach Ersatz. Er rüstet sich zur Aufnahme neuer Speisen, indem er frische Verdauungssäfte ausscheidet, die jetzt reichlich fließen und nach Arbeit verlangen, sie wollen den Speisebrei bilden und ihn dem Blute zuführen. Dieses Anfangsstadium des Hungers ist ein angenehmes Gefühl, das Zeichen einer guten Verdauung und Gesundheit. Es gibt aber leider viele Menschen, die das Gefühl eines gesunden Hungers garnicht kennen. Das liegt in ihrer Lebensweise. Die Kultur hat uns die festgesetzten Mahlzeiten gebracht, und wir haben uns an diese Eßstunden so gewöhnt, daß ein Verlangen nach denselben entsteht, wenn die Zeit da ist. Der Klang einer Glocke zur gewohnten Eßstunde, der Duft einer Lieblingsspeise oder selbst das Klirren der Teller oder Gabeln rufen in uns den Appetit und das Bedürfnis nach neuer Nahrung hervor. Dieses Bedürfnis ist aber kein natürliches, es ist ein pathologisches, wie der Arzt sagt, ein krankhaftes.

Hunger und Appetit sind zwei verschiedene Sachen. Der Appetit ist das Verlangen nach bestimmten, den Geschmacksnerven angenehmen Speisen. Der richtige Hunger ist nicht so wählerisch, er ißt, was ihm vorgesetzt wird. Der Mensch soll nach Möglichkeit essen, worauf er Appetit hat, was ihm gut schmeckt und angenehm riecht. Deshalb ist es für unseren Kulturmagen naturwidrig, wenn wir jemandem, der Appetit auf leicht verdauliche Sachen hat, eine schwere Speise vorsetzen. Namentlich soll man Kinder nie zwingen, eine Speise zu essen, die ihnen Ekel und Widerwillen erregt. Man kann allerdings verlangen, daß sie von den Speisen, die sie verweigern, einen oder zwei Bissen nehmen. Merkt man dann, daß sich die Kinder wirklich einen Zwang antun, dann quäle man sie nicht weiter und mache sie nicht unpäßlich oder krank, indem man sie zwingt, gegen ihren Appetit zu essen. Wird aber von den Kindern eine kleine Portion der anfangs verweigerten Nahrung ohne Nachteil genommen, so kann man das nächste mal die Gabe unmerklich vergrößern, so gewöhnt man Kinder an Nahrungsmittel, die blos ihrem Geschmack nicht entsprachen. Eine der ersten Regeln der Verdauungs-Hygiene ist es, daß man erst ißt und trinkt, wenn man wirklich Hunger und Durst hat. Der Hunger ist der natürliche Trieb, feste Speisen zu sich zu nehmen, Durst ist das Verlangen nach flüssiger Nahrung. Den Hunger spürt man im Magen, den Durst in der Kehle. Wer zu einer Mahlzeit keinen richtigen Hunger hat, der hat in normalen Zuständen entweder bei der letzten Mahlzeit zu viel oder unzweckmäßig gegessen. War die letzte Mahlzeit zu stark, so muß man die nächste entsprechend verkleinern oder ganz ausfallen lassen. Stets muß man sich mit einem angenehmen Hungergefühl zu Tische setzen. Man darf auch nicht zu viel bei der Mahlzeit zu sich nehmen, man soll sich vom Tische mit dem Gefühl erheben, daß man immer noch etwas essen könnte. Das ist die richtige Gesundheitspflege. Man darf sich nicht übersättigt fühlen, sondern soll frisch und gut gelaunt sein und das Gefühl haben, gleich an die Arbeit gehen zu können. Das ist von großer Bedeutung, denn die angemessene Ernährung und richtige Verdauung üben den größten Einfluß aus auf das Wohlbefinden wie auch auf die Schönheit des Körpers aus. Es ist eine große Wahrheit, daß Gesundheit und Schönheit an Mäßigkeit gebunden sind. Wer zu sehr den Tafelfreuden huldigt, läuft Gefahr, ein Kandidat der Fettsucht, die Arterien-Verkaltung, Zuckerkrankheit oder des Schlagflusses zu werden. Wie wenig das richtige Maß eingehalten wird, zeigt die auffallende Erscheinung, daß gerade beim Menschen die beiden Extreme Magerkeit und Fettsucht so häufig auftreten, sodaß die goldene Mittelstraße verhältnismäßig selten ist. Schön ist nur ein harmonisches Verhalten der einzelnen Körperteile untereinander und mit dem Ganzen, wobei eine angenehme Rundung die wohlausgebildeten Muskeln angenehm erscheinen läßt. Schön sind straffe Gestalten mit blitzenden Augen und der Farbe der Gesundheit am ganzen Körper. Obgleich die Menschen sich in gesunden Tagen wenig um die Erhaltung einer guten Verdauung kümmern, so klagen und jammern sie sehr, wenn sie den Appetit verlieren. Die Appetitlosigkeit, die Störung der Verdauung, kann die verschiedensten Ursachen haben. Alle chronischen Krankheitszustände in den Verdauungsorganen sind von Appetitmangel begleitet. Das liegt im Heilbestreben der Natur, welche durch Hungern und Fasten kurieren will. Es ist eine Tatsache, daß während einer fieberhaften Krankheit wenig oder gar kein Magensaft ausgeschieden, also auch nicht verdaut wird. Mangel an Appetit stellt sich auch ferner ein, wenn im Magen schwer verdauliche Speisen liegen, wenn Magensäure oder Verstopfung eingetreten ist. Gar oft und leicht wird die Verdauung gestört durch Ärger, Kummer und Verdruß, während Fröhlichkeit und Sorglosigkeit den Appetit wie Hunger bedeutend heben. In guter Gesellschaft und heiterer Stimmung kann der Magen viel vertragen. Die Freude steckt an, fördert den Stoffwechsel und so den Appetit und die Verdauungsfähigkeit. Allzu ängstlich braucht man mit einem normal gesunden Magen nicht umgehen. Nur kranke Menschen sollen dem Magen blos leicht verdauliche Speisen anbieten, die nie länger als vier Stunden zur Verdauung brauchen. Mit Ausschluß allen fetten Fleisches soll der an nervösem Magen Leidende immer nur kleine Portionen eines zarten, weichen Fleisches genießen und ausprobieren, ob er am besten kalten mageren Braten mit etwas Weißbrot oder nur stark eingekochte, magere Fleischbrühe verträgt. Wo große Neigung zu Sodbrennen vorherrscht, wird diese „Kaltbratenkur" sehr vorteilhaft sein.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Ersatz Z. 1" stieg in Dos (Baden) Mittwoch früh um 5 Uhr 45 Minuten unter Führung des Kapitäns Lau zu einer Höhendauerfahrt über dem Rheintal auf. An Bord befindet sich eine militärische Abnahmekommission. — Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten ist das Luftschiff wieder glücklich in Dos gelandet.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Konflikte mit den Balkanstaaten.

Petersburg, 5. Februar. Wie der „Rjetsch" aus Belgrad meldet, sollen etwaige Konflikte zwischen den Balkanstaaten wegen der Verteilung der eroberten Gebiete eventl. den Ententemächten zur Entscheidung unterbreitet werden.

Serbisch-griechische Einigkeit.

Belgrad, 6. Februar. Wie an maßgebender Stelle erklärt wird, ergab sich bei der heutigen Konferenz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch eine volle Übereinstimmung der beiderseitigen Regierungen in der Beurteilung der durch die Fortsetzung des Krieges geschaffenen Balkanlage.

Aufforderung zur Übergabe Adrianopels.

Sofia, 5. Februar. Das Bombardement von Adrianopel ist nach hier vorliegenden Berichten heute vorläufig eingestellt worden. Der bulgarische Oberstkommandierende gab der Festung 24 Stunden Zeit zur Übergabe. Falls die Festung in der ihr gesetzten Frist sich zur Übergabe nicht entschlossen haben sollte, so würde das Bombardement von neuem begonnen werden. Die Bulgaren sollen einige wichtige türkische Positionen erobert haben.

Heftige Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli.

Konstantinopel, 5. Februar. Im Laufe des Tages stürmten die Bulgaren die beiden Hauptbefestigungsorte von Gallipoli, Merasti und Nadikey, wurden jedoch von den dort gut verschanzten Türken unter großen Opfern zurückgeschlagen. Auch auf der übrigen Linie machten die Bulgaren verschiedene Scheinangriffe, wonach sie sich zurückzogen, in der Erwartung, die Türken zum Verlassen ihrer guten Befestigungen zu bewegen. Die Türken durchschauten jedoch die Kriegslist und verblieben in den Verschanzungen.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Rekognoszierung türkischer Abteilungen bei Gallipoli stellte die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte in ziemlich bedeutender Stärke fest.

Sofia, 6. Februar. Die türkische Armee von Gallipoli wurde gestern von den Bulgaren südlich vom Flusse Kawas geschlagen und zog sich, von den Bulgaren verfolgt, in groer Unordnung auf Bulair zurück. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulair in den Händen der Bulgaren.

Plänkeleien an der Tschataldschalinie.

Konstantinopel, 6. Februar. Bulgarische Truppenabteilungen steckten einige in ihrer Gewalt befindliche Dörfer an der Tschataldschalinie in Brand und zogen dann von der Tschataldschalinie wieder ab. Auf Rekognoszierung ausgesandte türkische Abteilungen fanden vom Feinde keine Spur.

Ankunft der Kronprinzensöhne.

Danzig, 6. Februar. Die beiden jüngsten Prinzen des Kronprinzenpaares sind heute früh hier eingetroffen.

Abreise des Kaisers und des Kronprinzenpaares.

Königsberg, 6. Februar. Der Kaiser mit Gefolge ist heute Vormittag 8,50 Uhr mittels Sonderzuges nach Posen abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzuge um 9,13 Uhr nach Danzig abgefahren und um 12,25 Uhr daselbst eingetroffen.

Hinrichtung.

Meseritz, 6. Februar. Heute Morgen wurde der 19jährige Muttermörder Dewald aus Bräß durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet. Dewald wurde Oktober 1912 vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil er seine hochbetagte Mutter im Bette ermordet und um 1000 Mark beraubt hatte.

Die gefälschte Depesche.

Straßburg, 6. Februar. Der Urheber der falschen Depesche über den Kaiserbesuch und die Alarmierung der Garnison ist nicht Keller, sondern August Wolter. Er ist ein wegen Geistesgestörtheit entlassener Zahlmeisteraspirant und 1877 in St. Martin bei Metz geboren. Das Telegrammformular verschaffte er sich, indem er an sich selbst eine Depesche aufgab, die er dann durch Wegradierung entsprechend herrichtete.

Preßstimmen zur Königsberger Kaiserrede.

Wien, 6. Februar. Zur Rede des deutschen Kaisers in Königsberg schreibt das „Neue Wiener Tageblatt": Die Rede verbürgt in stolzen Akzenten mit selbstbewußter, allgemein anerkannter Kraft den Friedenswillen Deutschlands. Was Wilhelm II. als dessen Kaiser richtig hält, sagte die Rede in Königsberg mit unübertrefflicher Klarheit und Bestimmtheit. Die Rede des deutschen Kaisers leuchtet friedefroh in alle dunkeln Ecken, wo Störer der Ruhe Europas heimlich wirken. In Königsberg, wo Deutschlands größter Philosoph der ganzen Welt seine Weisheit lehrte, huldigte der Kaiser den Forderungen der Menschlichkeit und der Kultur. Wer stark ist, darf und muß gütig sein. Deutschlands prunkende Rüstung und seine Stärke gestatten ihm, durch den Mund seines Kaisers den Frieden zu preisen. Deutschlands Stärke gewährt ihm, offen den Frieden zu lieben, ihn zu schützen und seine Erhaltung zu wollen.

Drei Personen verbrannt.

Chartres, 6. Februar. Eine aus sechs Personen bestehende obdachlose Landarbeiter-Familie fand in einem Schuppen bei Illiers Unterkunft. In der Nacht brannte der Schuppen ab. Die Frau und zwei Kinder sind verbrannt, die übrigen erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Die Trennung von Kirche und Staat in Wales.

London, 6. Februar. Im englischen Unterhause wurde heute die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales in dritter Lesung mit 347 gegen 240 Stimmen angenommen. Sie geht sofort an das Oberhaus, das sie sicher in nächster Woche ablehnen wird.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	6. Febr.	5. Febr.
Österreichische Banknoten	84,65	84,79
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,50	88,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,70	77,70
Preußische Konsols 3½ %	88,60	88,70
Preußische Konsols 3 %	77,75	77,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	96,90	96,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,30	100,25
Posener Pfandbriefe 3½ %	89,20	89,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,—	96,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,75	86,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	78,50	78,50
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,60	90,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,50	90,70
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,25	153,25
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,30	118,70
Deutsche Bank-Aktien	256,10	256,50
Diskont-Kommandit-Anteile	189,80	189,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,80	119,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,60	123,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,60	240,—
Aumetz Friede-Aktien	177,75	177,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,90	217,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	166,—	166,90
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,—	171,80
Harpener Bergwerks-Aktien	196,40	197,—
Laurahütte-Aktien	177,40	176,30
Phönix Bergwerks-Aktien	261,90	262,90
Rheinstahl-Aktien	168,75	168,50
Weizen loko in Newyork	111,—	111,—
„ Mai	209,—	209,50
„ Juli	210,50	210,75
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	174,25	174,25
„ Juli	174,75	—,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4 1/8 %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern fest, namentlich Montanwerte stiegen. Als jedoch vom Auslande mattere Kurse gemeldet wurden, trat auch in Berlin eine allgemeine Abschwächung ein. Speziell Schaaffhausen verloren 3 Proz. Der Schluß der Börse war allgemein schwächer.

Danzig, 6. Februar. (Getreidemarkt) Zufuhr am Legetor 1157 inländische, 669 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 360 Tonnen, russ. 80 Tonnen.

Königsberg, 6. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 205 inländische, 100 russ. Waggon, exkl. 46 Waggon Kleie und 37 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	2,36	5.	2,08
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	1,39	3.	1,49
	Chwalowice	5.	2,09	4.	2,05
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

7. Februar: Sonnenaufgang 7.35 Uhr,
Sonnenuntergang 4.54 Uhr,
Mondaufgang 8.25 Uhr,
Monduntergang 6.12 Uhr.

Dienstag den 4. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verschied sanft nach einem langen, aber schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Erich Richert

im Alter von 20 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Rudak den 6. Februar 1913
die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Richert
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag den 7. d. Mts., nachmittags 1¼ Uhr, von der Leichenhalle in Karlshof bei Rastenburg statt.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Baumpflanzungen, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgestellt, die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechbetriebs erforderlichen Ausästungen bis zum 15. April d. Js. unter Berücksichtigung des Nachwuchses in solchem Umfange auszuführen, daß die Zweige auch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 Zentimeter von den Leitungen entfernt sind (§ 4 des Telegraphenwege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen). Ausästungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.
Thorn den 5. Februar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am
Sonnabend den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Coppernikusstraße 31:
1 Kleiderschrank und 1 Sofa
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 5. Februar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werden wir in dem Hause Schillerstraße 12:
einen Geldschrank
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 6. Februar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. Februar,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Culmer Chaussee 67:
eine Nähmaschine
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 6. Februar 1913.
Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 14. und 15. Februar 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10 Mark	

zu haben.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Erfahrener Kaufmann

übernimmt
Neueinrichtung, Führung und Abschluß von Geschäftsbüchern, Ausschreiben von Fakturen, Kostenanschlägen und andere schriftliche Arbeiten.
Gefl. Angebote unter **D. A. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Frische
Seefische,
starke Hasen, gestreift, das Stück 3,40 Mk.,
Birkwild, Hasel- u. Schneehühner, junge Mastputen
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Wirth,
Oberleutnant und Adjutant im 2. pomm. Fußartillerie-Regiment Nr. 15,
und Frau **Elisabeth, geb. Brandt.**
Görlitz den 3. Februar 1913.

In das Handelsregister ist bei der Firma **E. Drewitz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Thorn,** eingetragen worden: Dem Herrn **Gustav Schury** in Thorn ist Prokura derart erteilt, daß er nur gemeinschaftlich mit dem Prokuristen **Paul Perdelwitz** zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. Die Prokura des **Franz Born** ist erloschen.
Thorn den 5. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die Firma **Arthur Migge, Thorn,** und als deren Inhaber Kaufmann **Arthur Migge** in Thorn eingetragen.
Thorn den 5. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist eingetragen, daß die Firma **Gottfried Görke, Thorn,** Inhaber Landwirt **Paul Migge** in Falkenrede, gelöscht ist.
Thorn den 5. Februar 1913
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Besitzer **Wilhelm Marold** in Schwarzbruch hat das Aufgebot des auf seinen Namen lautenden, verloren gegangenen Sparkassenbuchs Nr. 44 790 der städtischen Sparkasse Thorn, welches einen Betrag von 2216,56 Mark aufwies, beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine
am 30. Mai 1913,
mittags 12 Uhr,
anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls es für kraftlos erklärt werden wird.
Thorn den 2. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Buchführungs = Kursus

für die Monate
Februar und März.
Schnell fördernder, gewissenhafter, erfolgreicher Unterricht unter Leitung tüchtigen Fachmanns, d. h. Kaufmanns, zu mäßigem Preise. Anmeld. erbittet
Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.

Händler, Reisende ic.

zum Vertrieb von
Kautschukstempeln
gegen hohe Vergütung sucht
Arthur Schultz, Stempelfabrik,
Danzig. Rückporto erbeten.

Achtung!

Intelligente Herren, welche sich neben ihrem Berufe durch
Nebenverdienst
ihr Einkommen verbessern wollen, können ihre Adresse unter **A. D. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse" einreichen.

Privatmittagstisch
zu haben Araberstraße 4, 1.

Junger Mann sucht
privaten Mittagstisch.
Angebote mit Preisangabe unter **A. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guten Privatmittagstisch
zu soliden Preisen zu haben
Strobandstr. 4, 1.

Staunend billige Zöpfe
von 1,50 Mark an. Haararbeiten werden sehr billig angefertigt nur Culmerstr. 24.

Stellengesuche

Junger, strebsamer Mann, in einer Vertrauensstellung tätig, sucht neben dieser noch schriftliche
Nebenbeschäftigung.
Gefl. Angebote unter **K. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein zuverl. Bäcker,
früher Meister, im Konditoreifach bewandert, sucht als Werkmeister oder dergl. Stellung. Angebote unter **O. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erfahrene Buchhalterin
mit guten Zeugnissen sucht zum 1. 4. d. Js. anderweitige Stellung. Gefl. Anerbieten unter **B. E. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen, 16 Jahre, evangel.,
sucht Stellung,
um sich im Haushalt zu vervollkommnen.
Gefl. Angebote erbeten an Frau Marie Steinke, Mocker, Neue Königstr. 14, 1.

Stellenangebote

Für ein Baugeschäft in Graudenz wird von sofort ein tüchtiger
Zimmerpolier,
der mit Schiftung vertraut ist, gesucht. Meldungen unter **F. Z. 34** an den Geselligen, Graudenz, erbeten.

Saub. Anschläger
stellt sofort ein **H. Riemer,**
Schlossermeister, Thorn 3.

Einkassierer und Verkäufer

mit kleiner Kaution findet sofort Stellung bei **Bernstein & Co.**

---

1 Lehrling

kann sich zum Eintritt per 1. April meld.
J. Simon, Altst. Markt.

Ein gut empfohlener, energischer
Leutewirt
wird zum 25. März oder 1. April gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften an
Dom. Kunzendorf b. Culmsee.

Dauernde, leichte Beschäftigung
findet ein intelligenter Arbeiter (soll später die Leitung der Fabrik übernehmen). Anlernung der Arbeit in 2 Tagen. Bed.: nüchtern, zuverlässig, nicht unter 25 Jahre alt, evangel. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter **L. Z. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verheirateter, nüchterner, fleißiger
Arbeiter,
dessen Frau Portierstelle übernimmt, wird bei freier Wohnung und Gehalt gesucht.
Bund's Färberei u. chem. Wäscherei
Mellienstr. 108.

Für eine Villa wird zum 1. April
1 Portier
gesucht, der Garten und Zentralheizung versieht. Gärtner bevorzugt. Meldungen unter Angabe der sonstigen Beschäftigung unter **M. L. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kellner, Kellnerlehrlinge, Aushilfskellner, Hotel- und Hausdiener, Büffettfräulein, Kochfrauen
sucht und empfiehlt jederzeit
Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernsprecher 544.

Radfahrkundiger, junger Mann
sofort gesucht.
Hermann Sawade, Färberei, Neustädt. Markt 22.

Verkäuferin,

branchekundig und der polnischen Sprache mächtig, suche für mein
Sortimentsgeschäft
per 1. 3. zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld.

Lehrdamen

für Putz gegen Vergütigung sucht
S. Baron.

Junge, anständige Dame
für kleines Kontor per sofort oder später gesucht.
Angebote unter **Z. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte Schneiderin
für zugeschnittene Zeughosen und Westen sofort gesucht.
Josef Grzebinasch, Altst. Markt.

Empfehle kräftige Landame. Suche Mädchen f. alles.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Empfehle gesunde Amme, Landwirtin, Mädchen für alles, die kochen können, mit guten Zeugnissen. **Anna Nowak,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Suche Stütze, Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 25.

Junges Mädchen,
welches die ff. Küche erlernen will, erhält Auskunft in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für mein Tapisserie- und Wollwarengeschäft
1 junges Mädchen,
welches mit Handarbeiten vertraut und möglichst der polnischen Sprache mächtig ist. Emilie Schulz, Inh.: Marie Sellner.

Suche für die Sonntagnachmittage ein
anst. Büfettfräulein.
Restaurant Eschenbach, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Ein schulfreies Mädchen
von sofort verlangt
Seglerstraße 10, im Laden.

Schulfr. Mädchen
für nachmittags zu Kindern und kleinen Arbeiten gesucht.
Brückenstr. 17, Laden.

---

1 Aufwärterin für den Vormittag von sofort gesucht.
Meldung bei **Wichert,** Thorn-Mocker, Lindenstr. 3a, 2 Tr., r.

Konkurswaren=Lager.

Das zur **Hermann Fechner**'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, Thorn, Katharinenstraße 4, bestehend aus: Regenschirmen, Spazierstöcken, Pfeifen, Messern, sowie sonstigen Galanterie- und Lederwaren in besten u. einfachsten Qualitäten, wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Alle Neuanfertigungen und Drechsler-Reparaturarbeiten werden nach wie vor schnell, billig und gut ausgeführt.
A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Auf allgemeinen Wunsch wird
Der Film von der Königin Luise
(historisches Gemälde in 3 Akten)
im **Kino Metropol** vom 7. bis 14. Februar täglich vorgeführt und zwar nachm. um 2½ Uhr, 4½ Uhr, 6½ Uhr, 8½ Uhr, 10½ Uhr.
☞ Kindern Eintritt gestattet. ☜

PIANINOS

erstkl., allgemein beliebtes, preiswertes Fabrikat :: :: 20 Jahre Garantie
Kostenlose Probelieferung.
: Kulante Zahlungsweise :
Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager. Gegründet 1853
G. Wolkenhauer, Stettin 134, Pianofortefabrik, Hoflieferant.

Dauernde Existenz

bietet sich bei hohem Jahreseinkommen für
Vertreter
in lukrativen Bureauartikeln, eventl. als Angliederung. Angebote unter **E. H. 28 175** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartung gesucht Talstr. 43, pt., l.

Gesucht ein **Aufwartemädchen** von sofort Mellienstr. 118, 1.

Geld u. Hypotheken

15 000 Mark
von sofort gesucht zur Ablösung einer Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück. Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse"

5–8000 Mark
auf sichere Stelle von sofort gesucht.
Gefl. Angebote unter **A. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Klavier,
gut erhalten, mit gutem Ton, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit genauem Preis unter **J. S. 179** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine kleine
Registrierkasse
(gebraucht) wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **A. 50** an die Geschäftsst. der „Presse".

Alte Sättel

kauft **A. Stephan,**
Sattlermeister, Bachestraße 2.

Zu verkaufen

Satz Betten,
Bettgestelle, mit auch ohne Matratzen, Diplomatenschreibtisch, Stühle, Küchenschrank, Küchentisch, Kleiderschrank, Wäscheschrank u. a. Sachen zu verkaufen bei
Sumowski, Tuchmacherstr.

Starke, gefällte Eichen
sind zu verkaufen.
Leischner, Neudorf bei Zlotterie.

Ladeneinrichtung
bill. zu verkaufen **Culmer Chaussee 90.**

Villa,

8 Zimmer, Stallung, Garten und Zubehör, per sofort oder später zu verkaufen. Anfragen unter **W. S. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4000 rm Spähne
aus Forst Wodek hat zu verkaufen.
P. Rahn, Gr. Nessau bei Schirpitz.

Gut verzinsbares Hausgrundstück,
in der Stadt gelegen, von sofort zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. „Presse".

---

1 Schreibmaschine
ist spottbillig zu verkaufen.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Hochtr. Sterke u. schwarzbr. Stute,
6jährig, tragend, stehen zum Verkauf.
Besitzer Adolf Polsfuss,
Gr. Rogau b. Tauer.

Brennholz.

Zerkleinertes, trockenes Erlenbrennholz von 1 rm ab liefere frei Haus. Erlenklobenholz ab meinem Lager offeriere billigst **Theodor Maciejewski,** Holzgeschäft, Mellienstr. 64.

Ein guthehends
Restaurationsgrundstück
mit Saal unter günstigen Bedingungen sofort oder später verkäuflich. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer
mit Pension in der Bromberger Vorst. für dauernd gesucht. Gefl. Angeb. unter **K. L. 7** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" erb.

---

3 bis 4 Zimmer
per 1. 4. gesucht, möglichst Altstadt. Angebote unter **M. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Kabinett vom 15. 1. 13 zu vermieten. **Neustädt. Markt 12.** Zu erfragen im Laden.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5. 1.**

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Brückenstr. 36, 1.

Kleines möbl. Zimmer, hochpart., zu vermieten Tuchmacherstr. 2.

Fleischerladen,

auch zu einem anderen Geschäft geeignet, sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
Zu erfr. im Laden
W. Wakareiy, Coppernikusstr. 31.

Laden nebst Wohnung,
zu jedem Geschäft geeignet, von sofort oder 1. April zu vermieten.
Thorn 4, Leibitscherstr. 47.

Wohnungsangebot.

Die im Hause Schulstr. 29 in der 2. Etage belegene Wohnung, besteh. aus 9 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist versetzungshalber von sofort zu vermieten. Zur Wohnung gehören 2 Pferdeställe und Hausgarten.

Wohnungen.

In meinem Neubau, Waldstr. 25, sind noch zwei
3=Zimmerwohnungen
(1. und 3. Etage)
mit reichlichem Zubehör, Badestube, eingebautem Gaskochherd und Müllschlucker sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.

---

1 kleine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, für 20 Mk. per 1. 4. zu vermieten. Besichtigung vorm.
J. Simon, Altst. Markt 15.

Herrschaftl. Wohnung,
im Garten gelegen, vom 1. 4. 13 zu vermieten **Mellienstr. 79.**

In meinem Hause, Brombergerstr. 48, ist eine
herrsch. Wohnung
mit Garten, evtl. Pferdestall vom 1. April d. Js. zu vermieten.
A. Hecht.

Stube und Küche zu vermieten Araberstr. 9.

Krieger=Verein Thorn=Mocker.

Sonnabend den 8. d. Mts.,
abends 8½ Uhr:
Haupt=Versammlung
bei **Rüster.**
Tagesordnung:
Jahresbericht. Rechnungsbericht, Vorstandswahl, Verschiedenes.
Um 8 Uhr:
Vorstands=Sitzung.
Der Vorsitzende,
Krause.

Orchester=Verein.

Nächste Uebungsstunde findet diesmal **Donnerstag** statt und zwar 8½ Uhr im Saale des Hotels **Dylewski.**
Der Vorstand.

Militär=Frauen=Verein zu Thorn.

Jahres=Versammlung

Sonnabend den 8. Februar,
12 Uhr,
im Gouvernementsgebäude.
Tagesordnung:
Jahresbericht,
Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Thorner
Jugend=Wehr
(Jung=Deutschland).

Zu der am
Sonnabend den 8. Februar 1913,
abends 8½ Uhr,
im „**Bürgergarten**", Culmer Chaussee, stattfindenden
Kaisers=Geburtstags=Feier,
bestehend in
Konzert, Schauturnen, Theater und Tanz,
ladet Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein
der Vorstand.

Stadt=Theater.

Freitag den 7. Februar, 8 Uhr,
61. Abonn.-Vorstellung! Zum 3. male:
Mamselle Nitouche,
Vaudeville von Hervé.
Sonnabend den 1. Februar, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Wachtparade,
Festgedicht gespr. v. Herrn Edwin Schäfer
Lebendes Bild.
Hierauf:
Aus eignem Recht,
vaterländisches Schauspiel von Wichert.
Sonntag den 9. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum unwiderruflich letzten male!
Alt=Heidelberg,
Schauspiel von Meyer-Förster.

Schützenhaus Thorn.

Jeden Sonntag:
Familien = Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Gretzinger.

Restaurant „Einigkeit"

Mellienstraße 134.

Zu dem am Sonnabend den 8. Februar stattfindenden
Wurst=Essen und Erbsenpuré
(eigenes Fabrikat)
verbunden mit **Unterhaltungsmusik,** ladet freundlichst ein
Steckel.
Vormittags von 10 Uhr ab: **Wellfleisch.**

Frischen Silberlachs,
1,10 Mark.
blutfrische Seefische,
sehr billig,
feinste Räucherwaren.
Markt: gegenüber Artushof,
Laden: Schillerstraße 18.
Achten Sie auf die Firma
F. Scheffler

Prachtvolle, lebende
Karauschen
bei **Scheffler,** Schillerstr. 18.

Grüne Heringe

empfiehlt
Scheffler, Schillerstr. 18.

Mein Geschäftskeller,
Gerechtestr. 8/10, ist sofort anderweitig sehr billig zu vermieten.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Am Montag eine
goldene Brille
mit Etui im Viktoriapark (Saal) verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Friseur Barczynski, Bäckerstr. 29.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 32. Thorn, Freitag den 7. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Russisch-polnische Freundschaft?

Das Organ der Oktobristen, die zu der russischen Regierung nahe Beziehungen unterhalten, der „Golos Moskwy“, beschäftigt sich neuerdings mit der polnischen Frage. Es sei schade, schreibt das Blatt, daß der polnische politische Gedanke, soweit die Lösung der slawischen Frage inbetracht kommt, ebenso geteilt sei wie Polen selbst. Die Polen im preußischen Teilgebiet suchten in der letzten Zeit infolge der starken Bedrückung durch das Deutschtum im Kampfe um ihre nationale Eigenart eine Stütze in der Weltmacht des slawischen Elements; die österreichischen Polen unterstützten durch ihr Mitgefühl die despotische Türkei und das deutsche Element, während viele ihrer russischen Landsleute garnicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten.

Zwar klatschten sie Beifall zu dem serbisch-bulgarischen Siege, doch seien sie bereit, alle Früchte daraus zu vernichten, da sie einen österreichisch-deutschen Angriff gegen Rußland, den Verteidiger der Südslawen, durch Veranstaltung einer wenn auch nur kleinen Revolution in Polen tatkräftig unterstützen wollten. Die polnische Nation durchlebe gegenwärtig vielleicht den kritischsten Augenblick ihrer Geschichte, ihr weiteres Schicksal werde davon abhängig sein, daß die Polen es verständen, sich in dem Chaos der miteinander ringenden Weltmächte richtig zu orientieren. Schlössen sie sich dem siegreichen Slawentum an, so könnten sie sich in seinen Reihen, im Kampf mit dem gemeinsamen Feinde, das Recht zu einem unabhängigen politischen Dasein noch erkämpfen. Doch wenn sie sich in dem bedenklichsten Zeitpunkt des Ringens zweier Rassen auf die Seite ihrer Bedrücker (der Deutschen) gegen ihre slawischen Brüder stellten, dann würden sie ohne Rücksicht darauf, wie der Kampf enden sollte, in jedem Falle verlieren. Die Deutschen würden sie im Falle ihres Sieges noch mehr bedrücken, während die Slawen im Falle ihres Triumphes ihnen das Recht zur Freiheit und das brüderliche Vertrauen für ihren Verrat absprechen würden. Der Sieg der Deutschen würde in jedem Falle eine Niederlage für die Polen sein. Damit also der slawische Sieg gleichzeitig ein polnischer Sieg werde, sei es notwendig, daß er mit unmittelbarer Beteiligung der Polen errungen werde.

Der polnischen Intelligenz Posens, Galiziens und des Weichselgebietes stelle die Geschichte die mißliche Wahl zwischen der Freude der Wiedergeburt oder der Zersetzung und der Fäulnis des nationalen Todes. Zum Triumph der Idee der polnisch-slawischen Brüderschaft könnten die russischen Polen, die angesichts des gemeinsamen Feindes ihre häuslichen Konflikte vergessen müßten, viel beitragen. Sie sollten begreifen, daß ein Sieg der Slawen auch in Rußland zu einer grundsätzlichen Nachprüfung der polnischen Frage vom Gesichtspunkte der slawischen Gemeinbürgschaft führen müßte, da alles, was mit Rücksicht auf die traurige Notwendigkeit der staatlichen Selbstverteidigung gegen die unversöhnlichen Feinde geschaffen worden sei, bei Brüdern, Freunden und Bundesgenossen jede Daseinsberechtigung verliere. . . . Die Wiederherstellung Polens sei nur möglich und zu verwirklichen mit Hilfe seiner Verschmelzung mit dem Slawentum. Eine Vereinigung der russischen und Posener Polen unter einer Standarte werde auf die Politik ihrer österreichischen Mitbrüder einen gewaltigen Einfluß ausüben.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ verrät gegenüber diesen Lockungen ziemliche Skepsis. Vor allen Dingen, führt sie aus, könne man doch nicht behaupten, daß das Slawentum heute im Kampfe mit der germanischen Welt geeinigt sei und daß es sich für diesen Kampf ernsthaft vorbereite. Wenn also heute weder von einem solchen Kampfe auf der ganzen Linie noch von einer Einheitlichkeit der slawischen Bestrebungen die Rede sein könne, so sei der ganze Erguß des „Golos Moskwy“ verfehlt, vor allen Dingen aber an eine falsche Adresse gerichtet.

Die Auslassung des „Golos Moskwy“ verdient in Deutschland schon deshalb Beachtung, weil sie ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung weiter russischer Kreise wirft. Was den Polen als Köder vorgehalten wird, ist, wie die „Gazeta Warszawska“ sehr schnell erkannt hat, ein wertloses Versprechen. Sich mit dem Slawentum zu verschmelzen, d. h. im Russentum aufzugehen, lehnen die Polen entschieden ab. Sie sind, wie aus zahlreichen Äußerungen der galizischen Presse hervorgeht, der Meinung, daß nicht mit den Russen, sondern nur gegen sie die Verwirklichung ihrer Hoffnungen möglich ist. Daher soll das Moskauer Blatt zunächst die Russen dahin bringen, daß sie die polnische Auffassung über das zukünftige Verhältnis der Polen zu den Russen zu der ihrigen machen. Das deutet der Hinweis der „Gazeta Warszawska“ auf die „falsche Adresse“ an. Vielleicht auch sind die Polen zweifelhaft, ob die Aussichten auf einen Sieg der Russen so groß sind, wie das Moskauer Blatt es hinstellt.

o.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 5. Februar. (Das evangelische Pfarrgut Pasieka,) das bisher in kommunaler Hinsicht zu der weit abliegenden Gemeinde Sokoligora gehörte, ist jetzt vom Kreisausschuß dem benachbarten Gutsbezirke Schloß Golau zugeschlagen. Der andere, bäuerliche Teil von Pasieka ist ebenfalls von Sokoligora abgezweigt und der angrenzenden Gemeinde Stemsk einverleibt.

e **Briesen**, 5. Februar. (Verschiedenes.) Die Volksbank für Briesen und Umgegend hat ihren Namen in „Bank ludowy“ umgeändert. Der Kassierer Alexander Ledwochowski ist endgiltig in den Vorstand gewählt. — Der Besitzer Friedrich Adolf Goerke hat sein 53 Morgen großes Grundstück in Piwnitz für 46 000 Mark an den Landwirt Julius Stahnke verkauft. — Die Kriegervereine Arnoldsdorf, Mischlewitz und Hohenkirch begingen am letzten Sonntag nachträglich die Kaisergeburtstagsfeier.

Graudenz, 5. Februar. (Ein neuer polnischer Verein) ist hier wiederum gegründet worden unter dem Titel „Verein für nationale Arbeit für Westpreußen“. An der Spitze stehen Propst Dr. Wolszlegier, Rechtsanwalt Sobieski und K. v. Donimirski. Der Hauptzweck der neuen Organisation ist die Aufklärung der polnischen Volksgemeinschaft in nationalen Sachen auf religiöser Basis.

e **Freystadt**, 5. Februar. (Bei der Stadtschulsparkasse) sind im Jahre 1912 von 33 Kindern 1061,95 Mark gespart worden. Zurückgezahlt wurden 654,31 Mark. Seit dem Bestehen der Kasse sind von 164 Sparern 8670,10 Mark eingezahlt und davon 5333,98 Mark zurückgezahlt worden. Die Kinder erhalten bei täglicher Verzinsung 4 Prozent. Die hiesige Kasse war jahrelang die einzige dieser Art im Kreisschulinspektionsbezirk Dt. Eylau.

Pr. Stargard, 4. Februar. (Eine Erhöhung der Schweinefleischpreise) hat hier die Fleischerinnung eintreten lassen. Sie gibt öffentlich bekannt, daß vom kommenden Donnerstag ab bis auf weiteres das Pfund 90 Pfennig kostet. Dieser Preis übersteigt sogar die in Danzig für Schweinefleisch gezahlten Preise.

Dirschau, 4. Februar. (Der Kistenreisende in Fürsorgeerziehung.) Der vielversprechende junge Mensch, der als Kistenreisender nach Braunschweig fahren wollte, hat eine üble Erfahrung machen müssen, denn die Behörden bewiesen für seinen Streich nicht das geringste Verständnis. Es handelt sich bekanntlich um den Müllerlehrling Korallus, der sich in einer wohnlich eingerichteten Kiste aus einem Orte im Kreise Stuhm als Frachtgut nach Braunschweig zu Verwandten spedieren lassen wollte. In Dirschau fand freilich die Reise ein vorzeitiges Ende, und zwar durch das Mißtrauen eines kleinen Hündchens. Dieses beschnupperte die ausgeladene Kiste und gab dann solche Zeichen von Unruhe von sich, daß die Bahnbeamten auf den schrecklichen Verdacht kamen, die Kiste müsse zum mindesten eine Leiche enthalten. Die Kiste wurde also geöffnet und der Reisende entdeckt. Korallus wurde in Untersuchungshaft genommen, und zwar wegen des Verdachts, einen Betrug am Eisenbahnfiskus versucht zu haben. Er behauptete, daß es ihm garnicht eingefallen sei, den Eisenbahnfiskus betrügen zu wollen. Wenn man ihn hätte die Reise beendigen lassen, dann hätte er von Braunschweig aus zunächst einmal die Kiste zurückgeschickt und sich dann von seinen Verwandten das nötige Geld geben lassen, um den Eisenbahnfiskus für die entgangene Personenfracht zu entschädigen. Diese Behauptungen wurden von der Behörde nachgeprüft und konnten nicht widerlegt werden. Unter diesen Umständen mußte von der Einleitung eines Verfahrens gegen den sonderbaren Reisenden abgesehen werden. Andererseits war der Gerichtshof bezw. das zuständige Amtsgericht aber auch der Meinung, daß ein Mensch mit so phantastischen Ideen noch dringend einer straffen Erziehung bedürfe. Es wurde daher dem Antrage stattgegeben, den jungen Menschen in einer Fürsorgeerziehungsanstalt in Schlesien unterzubringen.

Leba, 3. Februar. (Ein neues Kurhaus) will Rittergutsbesitzer von Massow-Langeböse bauen. Er ist mit der Stadt in Unterhandlung wegen Überlassung eines Geländes getreten, auf dem er im Frühjahr ein neues Kurhaus errichten wird, das im Sommer zur Benutzung durch die Kur- und Badegäste bereit ist.

Nikolaiken (Ostpr.), 3. Februar. (Einen herben Verlust) hat der Rentier Perk aus Königsberg durch den Verkauf seines Stadtgutes Nachtigallshöh erlitten, das er im Sommer vorigen Jahres an Herrn Lemke für 178 000 Mark veräußerte. L., der schon im Herbst in Zahlungsschwierigkeiten geriet, verkaufte schnell alles Getreide und Kartoffeln, übergab einem gewissen Hanke das Gut, angeblich 100 000 Mark billiger, und verschwand unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast. H. wirtschaftete aber noch besser auf dem Gute. Unter der Angabe, das Vieh sei krank, verkaufte er den ganzen schönen Vieh- und Pferdebestand und verschwand ebenfalls. Perk muß sein Gut jetzt wieder bewirtschaften.

Wormditt, 3. Februar. (Die aus dem Jahre 1760 stammende „Lindwurmspritze“) soll dem Museum in Königsberg überliefert werden. Da durch die Wasserleitung eine derartige Feuerspritze, die hundert Mann zur Bedienung brauchte, nicht mehr nötig ist, sollte sie verkauft werden; aber niemand hat auf die alte Spritze geboten. Um sie der Nachwelt zu erhalten, soll sie nun dem Königsberger Museum überwiesen werden. Bei vielen Bränden hat sie gute Dienste geleistet.

Memel, 3. Februar. (Die Gemeindesteuerzuschläge) bleiben hier dieselben, wie im vorigen Jahre, nämlich 250 Prozent der Staatseinkommensteuer, 220 Prozent der Realsteuer und 200 Prozent der Betriebssteuer. Als Gemeindegrundsteuer sollen 4,1 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke erhoben werden.

r **Argenau**, 5. Februar. (Spar- und Darlehnskasse Eigenheim. Schlachthausfrequenz.) Die Spar- und Darlehnskasse zu Eigenheim hielt unter Vorsitz des Landwirts Gustav Friedrich ihre Hauptversammlung ab. Der Gesamtumsatz erreichte im verflossenen Geschäftsjahre eine Höhe von 485 000 Mark. Der Reingewinn betrug 1220 Mark, von dem die Hälfte den Reserven überwiesen wurde, die andere zur Verteilung gelangte. Zum Rendanten wurde der Landwirt Gustav Friedrich gewählt. In den Aufsichtsrat wurden neu- bezw. wiedergewählt die Landwirte Heinrich Groß und Johann Jessel und in den Vorstand Heinrich Freye. — Im Monat Januar sind im hiesigen Schlachthause 2 Bullen, 19 Kühe, 15 Jungrinder, 36 Kälber, 183 Schweine, 8 Schafe und 8 Ziegen geschlachtet worden.

t **Gnesen**, 5. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) erfolgte die Feststellung des Etats für 1913, der mit über 2 Millionen Mark balanziert. Der Oberbürgermeister bezeichnete die Finanzlage der Stadt als eine günstige, sodaß in den Steuern erheblich heruntergegangen werden konnte. So werden im neuen Etatsjahre erhoben 162 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 162 Prozent Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer, 130 Prozent Gemeindeeinkommensteuer, und zwar 3,4 Prozent nach Maßgabe der besonderen Steuern. Die Versammlung bewilligte das Extraordinarium mit 433 700 Mark sowie die einzelnen Etatspositionen. Diese betragen bei der Straßenreinigung 46 500 Mark, beim Schlachthofe 80 000 Mark, beim Gaswerk 272 000 Mark, beim Elektrizitätswerk 242 000 Mark, beim Wasserwerk 88 700 Mark, bei der Stadtsparkasse 25 000 Mark, beim Viehhof 21 700 Mark und bei der Kanalisation 125 000 Mark, sowie die Kosten der allgemeinen Verwaltung, die in Einnahme und Ausgabe 903 000 Mark betragen. Die Einnahme beim Gaswerk betrug 50 000 Mark, beim Elektrizitätswerk 60 000 Mark. Schließlich erfolgte die Feststellung der Bedingungen für die Neubesetzung des zweiten Bürgermeisterpostens. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Dr. Behrens, ist als Erster Bürgermeister nach Schleswig gewählt. Es wurde beschlossen, diese Stelle mit einem Gehalt von 5000 Mark, steigend bis 6200 Mark, und 100 Mark Wohnungsgeld auszuschreiben. Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre.

Posen, 5. Februar. (Schülerrelegation.) Von der Berger Oberrealschule in Posen wurden zwei polnische Primaner, die bei der Kaisergeburtstagsfeier beim Kaiserhoch nicht aufgestanden waren, relegiert. — In der Knotheschen höheren Privat-Töchterschule wurden zwei polnische Schülerinnen aus demselben Grunde von der Schule verwiesen.

Kolberg, 4. Februar. (Mit einer Schußwunde tot aufgefunden) wurde auf dem Eise der Rega beim königlichen Remonte-Depot Neuhof der Unteroffizier Huhn von der Unteroffizierschule Treptow. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Eine Vision.

Skizze von W. Wolitsch.
Aus dem Russischen von Käte Treller-Kassel.

(Nachdruck verboten.)

Ermattet, abgespannt und ergriffen kehrte Warachow von der Bestattung seines alten Lehrers, des berühmten Komponisten Anton Kochanski in seine Wohnung zurück. Er legte sich auf das Ruhebett und zündete sich eine Zigarre an. Bald war er in Rauchwolken gehüllt, und tief in Gedanken versunken.

Immer wieder sah er den mit frischen duftenden Blumen überreich geschmückten Sarg, die Priester in ihren weißen Gewändern und die verweinte, in Krepp gehüllte Witwe vor sich.

Kurz vor Kochanskis Tode hatte er als Gast auf dessen Landgut geweilt, und dort hatte ihm der Komponist von einer neuen Arbeit gesprochen, die er „Eine Vision“ betitelt hatte. Eine Woche nachher war er tot, und ein leeres Notenblatt mit dem von seiner Hand geschriebenen Titel: „Eine Vision“ zeigte, daß er die Komposition nicht einmal angefangen hatte.

Warachow dachte an dies leere Blatt und wie viel Genialität und Talent heute mit seinem Meister der Erde übergeben worden war.

Schon lange wurde der junge Musiker von einer Idee beherrscht, und heute, als die Kirchensänger die Totenlieder anstimmten, kam sie plötzlich mit aller Macht wieder über ihn: Nur einmal etwas schaffen, was nicht für den Augenblick war, etwas, das ihn hoch über die anderen hinaushob! Er hatte Talent und war immer ein Lieblingsschüler Kochanskis gewesen, hatte einige sehr hübsche Lieder, eine Sinfonie, ja sogar eine Oper komponiert; aber nichts überstieg das Mittelmaß. Der größte Fehler des jungen Komponisten war der Mangel eigener Ideen, er war in all seinen Arbeiten, wie seine Kollegen sagten, „halb Schumann, halb Tschaikowsky“.

Als er Kochanski seine letzte Komposition vorgespielt hatte, hatte dieser ihm nicht ein Wort über die Arbeit gesagt. Er fühlte mit grausamer Klarheit seine Unzulänglichkeit und konnte doch das Komponieren nicht lassen.

O, nur einmal etwas schaffen, etwas Großes, Unvergängliches, und nach diesem Triumphe für immer aus der Welt gehen! Diese Idee wurde mit der Zeit förmlich krankhaft und sein Körper litt immer mehr darunter, während eine tiefe Schwermut ihn immer öfterer befiel. Der Arzt verlangte Ort- und Luftveränderung; aber Warachow wollte nichts davon hören.

„Ich werde noch wahnsinnig,“ murmelte er, sprang auf und lief im Zimmer auf und ab.

Frau Kochanski hatte ihn gebeten, den nächsten Tag auf das Landgut zukommen, um dort den Schlüssel zu der Bibliothek ihres Mannes in der Stadtwohnung zu holen, und ihr zwei Kompositionen herauszusuchen, die er ihr als Braut gewidmet hatte. An diese Fahrt mußte er jetzt denken und an all die musikalischen Schätze, die Kochanski hinterlassen hatte.

Den Tag nach der Bestattung fuhr er auf das Landgut. Da die Sommersaison fast vorüber war, benutzten nur wenige Menschen den Zug, und er saß allein in seinem Abteil.

Immer wieder dachte er an den Verstorbenen, hörte ihn seine Ideen über „Eine Vision“ entwickeln, und eine Flut von Tönen umgab ihn, wie auch gestern während der Totenmesse.

In dem fast blätterlosen Garten stand das einsame Landhaus Kochanskis. Seine Witwe, eine magere, ältliche und häßliche Dame, empfing ihn mit Tränen und ließ ihn nicht fort. Die Stunden verließen Warachow endlos langsam, erst gegen acht Uhr abends konnte er sich verabschieden, nachdem Frau Kochanski ihn nochmals um die Übersendung der beiden Lieder gebeten hatte.

Es war fast dunkel, als Warachow in die Stadt kam. Er nahm eine Droschke und fuhr in Kochanskis Wohnung. Ein junger Diener begrüßte ihn wie seinen Erlöser und bat sofort um Urlaub auf ein paar Stunden.

Warachow hatte die Absicht, da er an Schlaflosigkeit litt, die Nacht in der Wohnung zu bleiben, die Bibliothek durchzusehen und vielleicht ein paar Stunden auf dem Sofa zu schlafen. So entließ er den Diener und trat in das Arbeitszimmer des Verstorbenen. Unten hörte er eine Tür zufallen. Dann war er in der großen Wohnung allein.

Von der dunklen Tapete hob sich die weiße Marmorbüste des Verstorbenen scharf ab. Es war das Werk eines berühmten Bildhauers und wirkte unendlich lebensvoll. Immer hatte Warachow mit Entzücken dies Kunstwerk betrachtet, aber heute wirkte das gütige, etwas spöttische Lächeln, das der Künstler dem Leben abgelauscht hatte, unheimlich auf den jungen Komponisten, und er vermied den Anblick.

Ein unerklärliches, unheimliches Gefühl beschlich ihn, das Gefühl, als sei jemand unsichtbar neben ihm.

Er sprang vom Stuhle, öffnete den großen Notenschrank und fing an, die Noten durchzusehen.

Inmitten alter, vergilbter Blätter fand er auch die von Frau Kochanski gewünschten Lieder sowie seine eigene schülerhafte erste Komposition mit Kochanskis Korrekturen.

Er schloß den Schrank, eine nervöse Unruhe hinderte ihn, seine Arbeit fortzusetzen. Er setzte sich an den Flügel und fing an zu spielen. Der wundervolle Ton des kostbaren Instruments erfüllte das Zimmer und berauschte Warachow. Aber plötzlich stand sein Herz still. Er hatte dicht hinter sich jemand schmerzlich tief aufseufzen gehört.

„Meine Nerven werden immer unzuverlässiger,“ dachte er, „denn doch nur meine Nervosität ließ mich das hören.“

Aber er wagte sich nicht umzuwenden. Alte, längst vergessene Geschichten von Seelen, die noch wochenlang den Ort umschweben, den sie körperlich verlassen haben, tauchten wieder auf und erfüllten ihn in seiner augenblicklichen seelischen Verfassung mit Grauen und Schrecken.

Ein kalter Schauer lief über seinen Körper, aber zugleich erfüllte ihn ein neues, geheimnisvolles Gefühl. Die Ahnung ergriff ihn, daß er in dieser Stimmung etwas Großes, Unvergängliches schaffen würde. Vielleicht umschwebte die Seele des Verstorbenen ihn, um ihn in höhere, unbekannte Gefilde zu entführen.

Er stand auf und sah sich um. Blasses, bläuliches Mondlicht fiel auf die Marmorbüste, und im ungewissen Scheine dieses Lichtes schien es Warachow, als würde das Gesicht lebendig,

Kolmar i. Pr., 31. Januar. (Das Lehrerkollegium der hiesigen Stadtschule) hat am 27. Januar an das gleiche Kollegium in Kolmar im Elsaß folgendes Telegramm abgesandt:

Ihr haltet die Wacht am Wasgenwald.
Wir stehen zum Kaiser im Weichselland.
Wenn rings auch die Wetter toben,
Euren Wetterlee will niemand loben.
Wenn Ihr dem Kaiser Euch wieder weiht,
So nehmt, wir bitten, noch etwas Zeit,
Zu einem Angebinde klein,
Packt doch den Wetterlee fein säuberlich ein
In einen festen Pappkarton,
Und schickt ihn frankiert der grande nation
Als Muster ohne Wert,
Zum Behalten beschert.

Stolp, 4. Februar. (Das Rittergut Vilgelow,) ca. 1900 Morgen groß, ist durch E. Salomon-Danzig von Herrn Rittergutsbesitzer Weise an die Landbank-Berlin verkauft worden.

Kreis Lauenburg, 4. Februar. (Seltenes Jagdglück.) Am 25. Januar schoß der Förster Gomoll in Paraschin in 40 Jahren sein 200. Stück Schwarzwild in freier Wildbahn, darunter einige hauende Schweine und viele starke Keiler. Bis zum Jahre 1873 kamen in den hiesigen und den angrenzenden Forsten nur einige Stücke vor, aber in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts traf man Rotten von 8 bis 22 Stück an.

Rummelsburg, 4. Februar. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist gestern der General der Infanterie z. D. von Lettow im Alter von 77 Jahren gestorben.

Die ostpreußische Jahrhundertfeier.

Königsberg, 5. Februar.

Zur Jubiläumsfeier haben sich aus der ganzen Provinz Ostpreußen die Vertreter der staatlichen und militärischen Behörden, der Geistlichkeit, der öffentlichen Körperschaften der Provinz, die Oberhäupter der städtischen Verwaltung, die Mitglieder des Provinziallandtages, die Vertreter der Provinz im Reichs- und Landparlament, die Angehörigen des ostpreußischen Adels, wie der Familien Dohna, Dönhoff, Eulenburg, Finckenstein, Lehndorff, Bülow von Dennewitz, v. d. Gröben, Stolberg-Wernigerode, v. d. Trenck, Brünneck, Yorck und viele andere Notabeln und Nachkommen von Männern, die sich in der Befreiungszeit ausgezeichnet haben, hervorragende Vertreter von Landwirtschaft, Handel und Industrie, der Kunst und Wissenschaft in der Provinzialhauptstadt versammelt.

Eine Festsitzung der städtischen Behörden

fand morgens um 9 Uhr im festlich erleuchteten Stadtverordneten-Sitzungssaale statt, bei der Oberbürgermeister Körte die schon gestern von uns gebrachte Begrüßungsansprache hielt. Um 8.36 Uhr erfolgte die

Ankunft des Kronprinzen,

der am Dienstag Abend von Berlin abgefahren war. Der Kronprinz wurde vom kommandierenden General des ersten Armeekorps, Exzellenz von Kluck, und vom Polizeipräsidenten von Wehrs auf dem Bahnhofe empfangen. Er begab sich um 10 Uhr zur

Einweihung des Yorckdenkmals,

das vom Bildhauer Walter Rosenberg geschaffen ist. Auf dem ganzen Wege wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge durch Hochrufe lebhaft begrüßt. Am Denkmalsplatze wurde der Kronprinz vom kommandierenden General von Kluck, dem Oberpräsidenten von Windheim, dem Oberbürgermeister Körte und anderen Herren empfangen. In einem großen Karree hatten auf dem Walter Simonplatze die Kriegervereine und Sanitätskolonnen Aufstellung genommen. Der Kronprinz schritt zunächst die Fronten ab und zeichnete einige Veteranen durch Ansprachen aus. Sodann begab sich der Kronprinz zu dem Denkmalsplatze zurück. Nach dem Weihegebet fiel die Hülle, und Oberst z. D. Lehmann hielt die Festrede, die in ein dreifaches Hurra auf den Kaiser ausklang. Oberbürgermeister Körte übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt und brachte ein Hoch auf den Kronprinzen aus, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Nach Schluß der Feier nahm der Kronprinz den Vorbeimarsch der Kriegervereine entgegen und begab sich ins Schloß.

Seine Majestät der Kaiser

traf um 12 Uhr 20 Min. mit der **Kronprinzessin** und dem beiderseitigen Gefolge ein. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange anwesend Fürst zu Dohna-Schlobitten, Polizeipräsident v. Wehrs und Eisenbahndirektionspräsident Krüger. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich im Automobil sofort nach dem Dom zum

Festgottesdienst im Dome.

Um 12 Uhr 30 Minuten begann der feierliche Gottesdienst. Über 1000 Personen hatten in dem altehrwürdigen Gotteshause Platz gefunden. Durch die schönen Glasmalereien der Fenster fiel vonzeit zuzeit ein Sonnenstrahl, mischte sich mit dem Licht der Kerzen und erhellte den wundervollen Hochaltar und die vielen alten Denkmäler und Bilder. Im Dome hatten sich versammelt die Spitzen der militärischen, der Zivil- und städtischen Behörden darunter der kommandierende General des 20. Armeekorps Scholtz und Oberbürgermeister Körte, ferner die Mitglieder des Provinziallandtages und des Provinzial-Ausschusses, die Geistlichkeit, die Vertreter der Universität und der Kunstakademie und des Adels der Provinz mit ihren Damen. Der Kaiser, der das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel trug, hielt unter Orgelklang und unter Vorantritt der Geistlichkeit seinen Einzug in den Dom. Links neben ihm ging die Kronprinzessin und dahinter der Kronprinz in der Uniform seines Husarenregiments, die Damen und Herren der Umgebung, Oberpräsident von Windheim, der kommandierender General von Kluck, der Vorsitzer des Provinziallandtages Fürst zu Dohna — mit dem Schwarzen Adlerorden —, der Vorsitzer des Provinzialausschusses Herr Jungschulz von Roebern, Landeshauptmann von Berg und andere folgten. Der Chor — die musikalische Akademie — trug den 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ in der Komposition von Mendelssohn-Bartholdy vor, während der Hof in den Logen rechts vor dem Altar Platz nahm. Die Kronprinzessin saß zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Die Lithurgie hielt Superintendent Quandt, die Festpredigt hielt Generalsuperintendent Schöttler, der seine von warmem Patriotismus getragenen Gedenken mit einer von Herzen kommenden Beredtsamkeit vortrug. Seine Festpredigt hinterließ tiefen Eindruck. Der Vortrag des Niederländischen Dankgebets, zuletzt von Orgel, Posaunen und Kesselpauken begleitet, schloß die Feier. Beim Ausgang spielte die Orgel die Nationalhymne. — Gegen 1.25 Uhr war der Gottesdienst beendet. Der Kaiser verließ mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die Kirche und nahm mit den Herren seines Gefolges, dem Fürsten zu Dohna und dem Oberpräsidenten von Windheim vor dem Portal Aufstellung. Mit klingendem Spiel rückte die Ehrenkompagnie an und defilierte vor dem Monarchen. Dann bestieg der Kaiser mit der Kronprinzessin das Automobil und fuhr unter stürmischen Huldigungen der Menge, die die Häuser bis auf die Dächer hinauf besetzt hielt, ins Schloß, wo Frühstückstafel stattfand. Im zweiten Automobil folgte der Kronprinz. Das Wetter hatte sich im Laufe des Vormittags aufgeklärt, und die Sonne brach durch die Wolken.

Die Festsitzung des Provinziallandtages

begann nachmittags um 2.25 Uhr im Landeshause. Auf der Fahrt dorthin wurden der Kaiser, die Kronprinzessin und der Kronprinz von einer ungeheuren Menschenmenge stürmisch begrüßt. Der Kaiser wurde von dem Oberpräsidenten, dem Vorsitzer des Provinziallandtages, dem Vorsitzer des Provinzialausschusses und dem Landeshauptmann empfangen und in den Sitzungssaal geleitet. Hier hatte sich der Provinziallandtag versammelt und dem Thron gegenüber aufgestellt. Der Thron war unter einem schönen Purpurbaldachin errichtet, über dem Brausewetters bekanntes Bild hing: General Yorck begeistert die Stände der Provinz zur Erhebung. Den Thron flankierten zwei Hermen, links die des Frhrn. Alexander zu Dohna, eine Stiftung des Fürsten zu Dohna, rechts die des Königsberger Oberbürgermeisters Heidemann, gestiftet vom Geh. Regierungsrat Prof. Walter Simon. Rechts neben dem Throne war eine Loge für die Kronprinzessin und ihre Damen errichtet. Auf der Galerie hatten die Generale und höheren Beamten Platz genommen, ferner der Rektor der Universität, die evangelische und katholische Geistlichkeit sowie auch Nachkommen der Deputierten von vor 100 Jahren. Der Kaiser, in der Uniform seines Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3, trat vor den Thron, den Helm im Arme haltend. Der Kronprinz, in der Uniform seines Husaren-Regiments trat neben die Stufen des Throns. Die Kronprinzessin, die Damen und das Gefolge traten in und neben die Logen.

Die Rede des Kaisers,

die dieser nunmehr stehend verlas, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Es ist Mir eine besondere Freude, Ihrem Wunsche zu entsprechen und den Landtag Meiner getreuen Provinz Ostpreußen hiermit in Person zu eröffnen. Bevor Sie Ihre geschäftlichen Arbeiten und Beratungen für das Wohl der Provinz beginnen, lassen Sie uns der Tat gedenken, welche von der heute vor 100 Jahren hier in Königsberg zusammengetretenen Versammlung der ständischen Deputierten der Provinz ausging und den ersten Schritt zur Wiederaufrichtung und Befreiung des darniederliegenden Vaterlandes bildete. Schwer ist es, das volle Maß des Unglücks und der Wirrnisse jener Zeit uns vor Augen zu führen. Durch den unglücklichen Krieg wertvoller Gebietsteile beraubt und in seiner Bevölkerung dezimiert, war das Land mitsamt der Mehrzahl seiner Festungen noch immer in der Gewalt des Siegers und durch die ungeheuren Kriegslasten fast erschöpft. Feindliche Truppenmassen durchfluteten die heimatlichen Gefilde. Handel und Wandel waren gestört. Vernichtet war der Wohlstand der Bevölkerung, nur teilweise waren nach großer Mißernte die Äcker noch bestellt. Der König, in Seinem Tun und Lassen überwacht und nicht einmal persönlich in Sicherheit, war gezwungen — um Krone und Land nicht sicherem Untergange zu weihen — fast die Hälfte des durch den Machtspruch des Fremdherrn ihm belassenen kleinen Heeres diesem für den neuen Eroberungszug nach dem Osten als Hilfskorps zu stellen. Da setzte die göttliche Vorsehung dem Siegeslauf des kühnen Korsen ein jähes Ziel. Die schwer auf Europa lastende Heimsuchung schien ihrem Ende entgegenzugehen. Jetzt oder nie konnte das Sehnen jedes Preußenherzens in Erfüllung gehen, konnten die Fesseln der langjährigen Knechtschaft abgeworfen werden — so dachte Yorck, als er sich unter dem gewaltigen Zwange der Verhältnisse zu dem Entschlusse durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Restes der Großen Armee zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs zu stellen. So dachten auch jene wackeren Männer, die als Vertreter des Adels, der Städte und der Bauernschaft Ihrer Provinz hier zusammentraten. Sie waren die Ersten im Lande, die dem Gedanken die Tat folgen ließen, indem sie einmütig beschlossen, auf eigene Kosten eine Bewaffnung des Volkes vorzunehmen und dem geliebten Könige zur Verstärkung seiner aktiven Truppe eine Landwehr darzubringen. Das glänzende Beispiel entfachte die Begeisterung des Volkes zu heller Flamme. Der nach Scharnhorstschen Grundideen von dem Grafen Alexander zu Dohna entworfene Plan für die Bildung der Landwehr wurde für die ganze Monarchie mustergiltig. Und als bald darauf der König den langersehnten Augenblick für den wohlvorbereiteten Schritt zur Rettung des Vaterlandes für gekommen hielt und sein Volk zum Kampfe für Ehre und Freiheit aufrief, da scharte sich um Ihn Alt und Jung, Hoch und Niedrig mit zielbewußter Entschlossenheit, das Letzte an Gut und Blut freudig auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Mit Stolz, Bewunderung und Dank gedenken wir heute und immerdar der Helden jener Zeit, besonders auch der charakterfesten, treuen ostpreußischen Männer, deren Namen mit ehernem Griffel in die Ruhmestafeln der vaterländischen Geschichte eingegraben sind. Heute schreiben wir wieder die Jahreszahl 13. Wie glücklich hat sich das Zeitbild gewendet! Vor uns steht der festgefügte Bau des deutschen Reiches, geachtet im Rate der Völker und wohlgerüstet gegen jeglichen Angriff. An die Stelle der kriegerischen Taten sind segensreiche Friedenswerke getreten. Handel und Wandel blühen. Kunst, Wissenschaft und Technik schreiten fort. Stadt und Land erfreuen sich des Wohlstandes. Aber **die Ereignisse vor 100 Jahren mahnen uns** eindringlich daran, daß nicht kriegerische Lorbeeren, nicht Wohlstand, Macht und Ehre am letzten Ende das Schicksal und **die Zukunft eines Volkes sichern,** sondern **allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt.** Ohne sie hätte unser Volk vor 100 Jahren die schwere Prüfung nicht bestehen können. Die **Wurzeln dieser Kraft** ruhten in der **Gottesfurcht,** der **Pflichttreue** und der **Liebe zu König und Vaterland.** Das gemeinsame Unglück hatte um Fürst und Volk ein starkes Band opferwilliger Treue und gegenseitigen Vertrauens geschmiedet. Gerade die Bewohner Ostpreußens hatten in den vorangegangenen Jahren tiefster Erniedrigung das große Leid des Königs und der Seinen aus nächster Nähe mit angesehen. Das Herz der geliebten Königin war durch den Schmerz über die Schmach des Vaterlandes gebrochen. Sie aber lebt als guter Genius Preußens in ihrem Volke fort. Wir können den heutigen Gedenktag nicht schöner begehen als durch das erneute Gelöbnis, uns unserer Vergangenheit und unserer Väter allezeit würdig zu erweisen und die uns als köstlichstes Erbe überkommenen idealen und religiösen Güter zu pflegen und zu mehren für den opferfreudigen Dienst am teuren Vaterlande. Das sei der heutige Beschluß Ihres Landtages. Dann wird die Provinz Ostpreußen wie vor 100 Jahren auch in Zukunft ein Vorbild für ihre Schwestern im Lande sein und Männer der Tat stellen, wenn — was Gott verhüten wolle — der König wieder einmal gezwungen würde, zum Kampf für Ehre und Freiheit des Vaterlandes aufzurufen.“

Hierauf verneigte sich der Kaiser und setzte hinzu: „Ich erkläre hiermit den Landtag der Provinz Ostpreußen für eröffnet.

Fürst zu Dohna

hielt hierauf folgende Ansprache:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Im Vollgefühl der Freude über das heutige Patriotische Fest, welches durch die persönliche Anwesenheit Euer Majestät und Erlauchter Glieder unseres Königshauses den ostpreußischen Provinziallandtag der höchsten Ehre teilhaftig werden läßt, heiße Eure kaiserliche und königliche Majestät ich im Namen der hier versammelten Vertreter der Provinz in unserer Mitte von ganzem Herzen willkommen. Innigster, allerunteränigster Dank sei Euer Majestät dargebracht für die gnädige Erfüllung unserer Bitte, wie für die Worte der Anerkennung, welche Euer Majestät im Rückblick auf die weltbewegenden Ereignisse vor 100 Jahren unserer Provinz und ihren Helden zu spenden geruht haben. Ew. Majestät erhebende Worte werden, wie bei uns, die wir das Glück dieser Stunde genießen, so auch in den Herzen der ostpreußischen Bevölkerung begeisterten Widerhall wecken. Im äußersten Osten der Monarchie, in rauhem Klima angesiedelt, sind wir Ostpreußen mit unserer geliebten heimischen Scholle eng verwachsen und stolz auf unsere Geschichte und die ruhmvollen Taten unserer Vorfahren. Gegen andere, von der Natur mehr begünstigte Landesteile mögen wir auf manchem Gebiete des modernen Lebens und der kulturellen Errungenschaften unserer Zeit noch zurückstehen, in der Treue und der Dankbarkeit gegen das angestammte Haus der Hohenzollern läßt sich Ostpreußen von Niemandem überflügeln. Die unerschütterliche und opferwillige Treue unserer Väter hat sich im tiefsten Unglück bewährt und hat durch den Beschluß der ostpreußischen Stände aus der ureigensten Volkskraft heraus die Grundlage der preußischen Landwehr geschaffen. König Friedrich Wilhelm III. bestimmte persönlich als Devise der Landwehr das Wort: **Mit Gott, für König und Vaterland.** Damit ist der Geist, der unsere Heimatprovinz von den Zeiten der ersten Krönung an für ihr Königshaus beseelt, am deutlichsten gekennzeichnet. Dieser Satz ist auch der Leitstern, der uns, unter Ew. Majestät friedlichem Zepter nun bald 25 Jahre auf glücklicher Bahn vorwärts führt. Euer Majestät geloben wir in dieser weihevollen Stunde, dankerfüllten Herzens, diesen Geist der Treue und Liebe auch in Zukunft unter uns wach zu erhalten und auf Kind und Kindeskind zu vererben. Mit demselben Bekenntnis, welches unsere Ständeversammlung vor 100 Jahren durch den Mund eines Dohna feierlich ablegte: „Gott mit uns! Gott und dem König treu, darf uns nichts zurückhalten, mit freudigem Mut zum Opfer zu bringen, was in des Königs Namen von uns gefordert wird,“ rufen wir aus treuen ostpreußischen Herzen: „Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, und sein ganzes Haus Hoch! Hoch! Hoch!“

In das Hoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Der Kaiser reichte dem Fürsten die Hand und nahm hierauf die Vorstellung der Militärs, des Provinzialausschusses und des Provinziallandtages entgegen sowie diejenige von Nachkommen der Ständedelegierten von vor 100 Jahren und endlich in einem anderen Raume diejenige einer Anzahl von Veteranen, deren Vorväter die Befreiungskriege mitgemacht haben. Die Kronprinzessin zog ebenfalls Mitglieder des Landtags ins Gespräch. Im Ausschußsaale unterzeichneten der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin Urkunden über ihren heutigen Besuch im Landeshause. Unter Hochrufen begaben sich sodann der Kaiser und die anderen Herrschaften nach der

Jahrhundertausstellung.

Auf dem Wege zum Landeshause hatte der Kaiser in langsamer Vorbeifahrt die an der Front der Kunstakademie angebrachten Kolossalgemälde von Professor Dettmann besichtigt; ebenso wurde jetzt das Yorcksche Denkmal vom Automobil aus besichtigt. Um 3.30 Uhr traf der Kaiser, begleitet vom Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Gefolge, in der Ausstellung ein. Vor der Kunsthalle war neben einem Doppelposten eine Ehrenwache in der historischen Tracht des Regiments von Rüchel, des späteren Kronprinzenregiments aufgestellt, ebenso waren die verschiedenen Saaleingänge mit Ehrenposten in der Tracht der Grenadiere, Füsiliere und Kürassiere aus der Zeit von 1806—1813 besetzt. Den Eingang zum Gebäude flankierten zwei Kanonen, ebenfalls aus jener denkwürdigen Zeit. Als der Kaiser und das kronprinzliche Paar nahten, erwies die Ehrenwache unter Trommelwirbel die Ehrenbezeugungen. Der Kaiser begab sich, nachdem er die Wachen besichtigt hatte, in das Gebäude, wo er unter anderem vom Geheimrat Professor Dr. Bezzenberger, dem Leiter der Ausstellung, empfangen wurde. Der Kronprinzessin wurde ein prachtvoller Strauß Maiglöckchen überreicht. Unter der Führung von Professor Bezzenberger traten der Kaiser und die kronprinzlichen Herrschaften dann einen Rundgang durch die Ausstellung an. Mit großem Interesse besichtigte der Kaiser zahlreiche Gegenstände und gab mehrfach seiner Anerkennung und Befriedigung über die so hervorragend gelungene Ausstellung Ausdruck. Auch das Kronprinzenpaar befriedigte die Ausstellung ungemein. Nach etwa einstündigem Besuche verließen der Kaiser und das Kronprinzenpaar die Ausstellung, nachdem sie sich von Geheimrat Dr. Bezzenberger mit Dankesworten verabschiedet hatten. Die Ehrenwache präsentierte, und unter den jubelnden Ovationen der zahlreichen Menschenmenge fuhren der Kaiser und das Kronprinzenpaar nach dem Schlosse. — Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen steht, ist in einem großen und

---

als lächelten die schmalen Lippen spöttisch auf ihn nieder.

Er zündete die Lampe an und trat an Kochanskis Arbeitstisch. Sein Blick fiel auf leere Notenblätter, auf denen in der kräftigen, großen Handschrift Kochanskis „Eine Vision“ stand.

Wieder kam das fürchterliche Gefühl über ihn, daß jemand unsichtbar neben ihm weile. Er wandte sich um und sah eine schattenhafte, dunkle Gestalt am Flügel sitzen und erkannte sofort den Verstorbenen in ihr. Eine kühle, unnatürliche Ruhe kam über ihn. „Also hierher kommt er aus seiner Gruft,“ dachte er, „jetzt ist mir das Grab nicht mehr schaudervoll, es gibt also keine eigentliche Vernichtung. Vielleicht ist er zu mir gekommen, um mich auf den Weg des Ruhmes zu führen.“

Unendliche Melodien erfüllten seine Seele, aber es schien ihm, als ob die dunkle, schattenhafte Gestalt diese überirdischen Töne dem Flügel entlockte. Er setzte sich an den Tisch, ergriff einen Bleistift und bedeckte das Blatt mit der Aufschrift „Eine Vision“ mit Noten.

Ein trüber, grauer Tag brach an, als der Diener in das Zimmer trat. Mit Schrecken sah er Warachow vor dem Tische sitzen und auf die beschriebenen Blätter starren. Dieser erhob sich wie geistesabwesend, raffte die Papiere zusammen und verließ das Haus.

Als er in seine Wohnung kam, schloß er die Tür seines Zimmers und fing an das zu spielen, was er in der Nacht komponiert hatte.

Begeisterung und Entzücken ergriff ihn, aber auch zugleich ein quälendes Gefühl des Neides. Es waren ja nicht seine Melodien, es waren ja die Melodien des Verstorbenen, die er in der Nacht vernommen hatte, und denen er jetzt Ausdruck gab. Niemals würde es natürlich jemand erfahren, ja, selbst wenn er es erzählen würde, nie würde es jemand glauben. Jetzt endlich mußten alle anerkennen, daß er etwas Großes, etwas Geniales geschaffen hatte!

Warachow wollte sogleich das Urteil eines Kollegen hören, begab sich zu einem alten Musiker, einem Deutschen, Karl Morius, und spielte diesem seine Komposition vor. Der Alte hörte ihm zu und sagte dann: „Sie haben da etwas Wundervolles etwas Geniales komponiert. Früher waren Sie oft nur Nachahmer, aber das ist etwas Eigenes, Gewaltiges.“ Warachow erbleichte vor Glück und vergaß für den Augenblick seine Idee, daß es nicht sein Werk, sondern das des Verstorbenen sei.

Dann trat aber bald eine starke Reaktion in seiner Stimmung ein, und eine krankhafte Angst, seine Komposition könnte eines Tages verschwinden, wollte nicht weichen. Wo er sie auch verstecken würde, er, der Tote, würde sie doch finden und sie zerstören. Er ging aus Furcht garnicht mehr aus dem Hause, magerte ab, sein Körper schien fast ohne Leben — nur in seinen Augen brannte ein unheimliches, flackerndes Licht.

Eines Tages mußte er zu Frau Kochanski hinausfahren, die tief erschrocken über sein verändertes Wesen war. Als er nachhause kam, war er fest überzeugt, daß jemand in seiner Abwesenheit sein Zimmer betreten hatte. Sollte er dagewesen sein?

Er setzte sich an den brennenden Kamin und beschloß, sich diese Nacht garnicht hinzulegen; denn in seiner Anwesenheit zu kommen und die Noten zu nehmen, würde er nicht wagen.

Er versank tief in Gedanken. Plötzlich hörte er leise Schritte und sah wieder den dunklen Schatten ins Zimmer treten und die Stimme Kochanskis: „Du bist ein Dieb! In jener Nacht gab ich dir meine Seele, und du Dieb behieltest sie!“

Warachow sprang auf und stürzte an die Tür. Er rief nach seinem Diener, und als der Alte eintrat, sah er seinen Herrn leichenblaß mit angstverzerrten Zügen ins Leere starren.

„Geh' nicht fort, bleib, er kommt wieder, er wird sie mir rauben — rauben!“ schrie er und stürzte dann leblos zu Füßen seines Dieners hin.

* * *

Nach einigen Wochen wurde in einem großen Konzert die letzte Komposition Anton Kochanskis „Eine Vision“ unter begeistertem Beifall gespielt. In der Pause unterhielt sich ein Schüler des verstorbenen Komponisten und dessen glühender Verehrer mit dem alten Morius.

„Ich stehe vor einem Rätsel,“ sagte dieser, „diese Komposition hat der nun auch verstorbene Warachow mir als seine Komposition selbst vorgespielt und mir erzählt, daß er sie in der Nacht nach Kochanskis Bestattung niedergeschrieben habe. Und nun sagt man, es wäre das letzte Werk Kochanskis.“

„Wissen Sie denn nicht, daß er auf dem Totenbett der Witwe gestand, daß es Kochanskis Werk sei — er habe es geraubt. Er hat also wohl die Noten gefunden und sie Ihnen als seine Komposition vorgespielt.“

Der alte Deutsche schüttelte den Kopf:

„Nein, nein, das glaube ich nie. Ich kenne doch Kochanskis Musik; das ist nicht seine Art. Ich denke, daß Warachow im Wahnsinn das gefunden, was er als geistig Gesunder vergebens gesucht und nie erreicht — die Höhe der Kunst.“

mehreren kleinen Sälen untergebracht und enthält in übersichtlicher Anordnung eine große Zahl von Gemälden, Porträts, Fahnen, Waffen, Dokumenten, Schmucksachen und sonstigen Andenken und Erinnerungen aus der Zeit von 1806 bis 1813, darunter Gegenstände von unschätzbarem Werte, die aus der ganzen Provinz und weit darüber hinaus zur Verfügung gestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

Der Fackelzug der Studentenschaft.

Gegen 6½ Uhr abends versammelte sich im inneren Schloßhof die gesamte Studentenschaft der Albertina zu einem Fackelzuge. Im Halbkreise nahmen die Chargierten der einzelnen Korporationen mit den Bannern vor dem Fenster, von welchem aus der Kaiser den Fackelzug entgegenzunehmen gedachte, Aufstellung. Auch die altehrwürdige Universitätsfahne wurde mitgeführt. Ordner zu Pferde trafen die erforderlichen Anordordnungen. In dem verdunkelten Schloßhofe, dessen Fenster und Galerien von Schaulustigen dicht besetzt waren, boten die vielfachen Mützen, Pekeschen und Kneipjacken ein Bild von ungemeinem Reiz. Als die Aufstellung beendet war, erklang aus hunderten von jugendfrischen Burschenkehlen das feierliche „Gaudeamus igitur". Dann durchbrauste den weiten Raum ein dreifaches donnerndes Hurra auf den Kaiser, und die getragenen Klänge der Nationalhymne ertönten. Der Kaiser empfing sodann eine Abordnung der Studentenschaft unter Führung des Prorektors der Universität, Geheimrat Professor Dr. Winter, und trat dann an das geöffnete Fenster, um sich den Umzug der Fackelträger anzusehen. Hierbei wurden ihm wiederholte Ovationen dargebracht, bis der lange Zug den Schloßhof unter den Klängen des Preußenmarsches verlassen hatte. — Die Studentenschaft veranstaltete darauf im Tiergarten einen gemeinsamen Kommers

Zu dem

Festmahle der Provinz

begab sich der Kaiser mit dem Kronprinzenpaare um 7 Uhr in die Stadthalle. Fürst zu Dohna brachte bei dem Essen das Kaiserhoch aus. Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: „Das soeben verklungene Hoch, die freundlichen Worte des Herrn Stellvertreters Ihrer Provinz bei der heutigen Festsitzung des Provinziallandtages und der jubelnde Empfang, der mir heute wiederum in Königsberg zuteil geworden ist, haben mir in herzerhebender Weise gezeigt, mit welcher Freude die Provinz meine Teilnahme an der heutigen patriotischen Feier begrüßt hat. Umsomehr bedauere ich, daß Ihre Majestät die **Kaiserin und Königin ihre Absicht**, mich hierher zu begleiten, infolge der, Gott sei Dank fast überwundenen, Erkrankung unseres Sohnes Adalbert **hat aufgeben müssen.** Die Kaiserin hat mich aber beauftragt, der Provinz Ostpreußen ihr lebhaftes Bedauern über die ihr entgangene Freude auszusprechen und ihr ihre herzlichen Grüße zu übermitteln. Mit diesen Grüßen verbinde ich meinen wärmsten Dank für die überaus schöne und würdige Gestaltung des heutigen bedeutungsvollen Tages von der ergreifenden gottesdienstlichen Stunde im Dome an, der trefflich gelungenen Ausstellung mit den laut an Herz und Ohr dringenden Zeichen der Erinnerungen an die große Zeit vor hundert Jahren, bis zur jetzigen festlichen Vereinigung. Vor unserem geistigen Auge steht heute wieder lebendig nicht nur die wackere Tat der braven ostpreußischen Stände und damit die Geburtsstunde der ruhmvollen preußischen Landwehr. Wir gedenken auch mit Stolz des glücklichen Ausganges des gewaltigen Ringens des preußischen Volkes um seine Freiheit und Ehre und der Begründung **des zur Erhaltung des Errungenen unentbehrlichen Fundaments**, der Einführung **der allgemeinen Wehrpflicht.** Diesem persönlichen und größten Opfer des preußischen Volkes hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seine Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbesorgt vor fremden Störungen seinem Geschäfte und Gewerbe nachgehen und das Glück seines Hauses schmieden kann. So soll, will's Gott, auch in Zukunft bleiben. Und wenn sich **jetzt eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist,** zweifle ich nicht — und darin bestärkt mich der heutige Tag —, daß **das deutsche Volk zur Übernahme weiterer persönlicher Opfer** nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter **freudig bereit sein wird.** (Anhaltendes Bravo!) Erheben Sie die Gläser! Das Wohl und Gedeihen der Provinz Ostpreußen! Drei Hurras für die Ostpreußen!"

* * *

Auszeichnungen.

Ein außerordentlich großer Ordenssegen ist aus Anlaß der Jahrhundertfeier über die Provinz Ostpreußen ausgegossen worden. Nicht weniger als 1100 Orden und Ehrenzeichen sind verliehen worden. Ferner sind Adels- und Charakterverleihungen erfolgt. Während sonst bei den Ordensfesten dem Militär der Löwenanteil der Dekorationen zuzufallen pflegt, gilt diesmal der Ordenssegen fast ausschließlich den Männern im Bürgerrock vom Vornehmsten bis zum Geringsten. Das Volk war es ja, das sich vor 100 Jahren zur großen Tat aufraffte, das Volk sollte auch darum jetzt die königliche Huld erfahren. U. a. hat der Kaiser folgende höhere Orden und Auszeichnungen verliehen: Den hohen Orden vom **Schwarzen Adler:** Fürst zu Dohna-Schlobitten, Burggraf zu Dohna in Schlobitten, von Kluck, kommandierender General des ersten Armeekorps; das **Großkreuz des Roten Adlerordens** mit Eichenlaub: Graf von Döhnhoff-Friedrichstein, Wirklicher Geheimer Rat, Landhofmeister im Königreich Preußen, Kammerherr und Fideikommißbesitzer in Friedrichstein; den **Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub:** Graf zu Eulenburg, General der Kavallerie z. D. in Wicken; die **königliche Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub:** Graf von Mirbach-Sorquitten, Fideikommißbesitzer in Sorquitten; den **Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub:** von Auerswald, Geheimer Regierungsrat, Generallandschaftsrat und Fideikommißbesitzer in Faulen, die Generalleutnants Dr. Bahrfeldt und Guretzky-Cornitz und Generalleutnant z. D. von Bercken; den **Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub:** Dr. Kapp, Geheimer Oberregierungsrat, Generallandschaftsdirektor in Königsberg. von Hippel, Kreisdeputierter, Rittergutsbesitzer Groß-Kuglack, Kreis Wehlau, Schmidt von Altenstadt, Generalmajor z. D., Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer in Groß Medunischken, Kreis Darkehmen, von Hellmann, Regierungspräsident in Allenstein, die Generalmajors Sommer, Schumann und von Hahndorf und Generalmajor z. D. von Gagern; den **Roten Adlerorden zweiter Klasse:** Dr. med. Lange, Rittergutsbesitzer und Arzt in Lonkorrek in Westpreußen; die **Brillanten zum Kronenorden erster Klasse:** von Windheim, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Wirklicher Geheimer Rat in Königsberg; den **Stern zum Kronenorden zweiter Klasse:** Generalmajor Brecht und Generalmajor z. D. von Eben-Bauditten; den **königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:** Schlenther, Kreisdeputierter, Rittergutsbesitzer in Moulienen, Kreis Ragnit; den **königlichen Kronenorden zweiter Klasse:** Dr. von der Trenck, Oberlandesgerichtspräsident in Königsberg, von Kalckstein, Majoratsbesitzer in Wogau, Kreis Pr. Eylau, Jungschulz von Röbern, Vorsitzer des Provinzialausschusses, Rittergutsbesitzer in Laggarben, Kreis Gerdauen, von Stein, Majoratsbesitzer in Grasnitz, Kreis Osterode, Körte, Oberbürgermeister in Königsberg, Freiherr von Braun, Oberstleutnant a. D., Rittergutsbesitzer in Neuken, Kreis Pr. Eylau; das **Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern:** Dr. Bezzenberger, Geheimer Regierungsrat, ordentlicher Professor an der Universität in Königsberg, usw. — Ferner ist verliehen: die Würde als **Schloßhauptmann von Königsberg** i. Pr. dem Majoratsbesitzer Freiherrn Georg von Tettau-Tolks zu Krapshausen, Kreis Pr. Eylau; die **Kammerherrnwürde:** an den Rittergutsbesitzer Alfred von Sanden zu Launingken, Kreis Darkehmen, an den Majoratsbesitzer Grafen Heinrich von Keyserlingk zu Rautenburg, Kreis Niederung, an den Fideikommißbesitzer Burggrafen und Grafen Karl zu Dohna-Schlodin, an den Rittergutsbesitzer Hauptmann d. R. Baron Eberhard von Meerscheidt-Hüllessen zu Kuggen, Landkreis Königsberg; die **Kammerjunkerwürde:** an den Majoratsbesitzer Grafen Dietrich Bülow von Dennewitz auf Grünhoff im Kreise Fischhausen, an den Rittergutsbesitzer Karl von Ple we auf Dwarischken im Kreise Pillkallen; der Charakter als **Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz":** Graf von Kanitz, Kammerherr, Landrat a. D., Majoratsbesitzer in Podangen, Kreis Pr. Holland; der Charakter als **Wirklicher Geheimer Oberkonsistorialrat** mit dem Range der Räte erster Klasse: D. Koehler, Präsident des Konsistoriums in Königsberg.

In den Adelsstand erhoben

wurden: die Landräte Dr. Siegfried in Heiligenbeil und Geheimer Regierungsrat Schlenther in Tilsit, die Rittergutsbesitzer Generalleutnant a. D. Exzellenz Wernitz auf Thymau und Wernitz auf Seewalde; in den Grafenstand wurde erhoben: Herr von Rautter auf Willkamm.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Februar. 1912 Eröffnung des Reichstags durch Kaiser Wilhelm II. 1910 Kampf zwischen Spaniern und Rifkabylen bei Nador. 1908 † Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg. 1905 † Kammergerichtsrat Rudolf Tirpitz, Vater des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. 1904 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan. 1904 Große Feuersbrunst in Baltimore. 1903 † Petko Karaweloff in Sofia, ehemaliger bulgarischer Ministerpräsident. 1901 † Professor Schlömilch, bekannter Mathematiker. 1901 Vermählung der Königin Wilhelmina der Niederlande. 1878 † Papst Pius IX. 1812 * Charles Dickens zu Landport, berühmter englischer Schriftsteller. 1807 Schlacht bei Preußisch Eylau zwischen Preußen und Franzosen (7. und 8. Februar). 1801 † Daneel Chodowiecki zu Berlin, berühmter Maler und Kupferstecher. 1792 Berliner Bündnis zwischen Österreich und Preußen. 1673 † Jean Baptiste Molière zu Paris, der bedeutendste französische Lustspieldichter.

Thorn, 6. Februar 1913.

— (Ordensverleihungen.) Dem Oberingenieur Eduard Münster in Danzig ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Privathegemeister Robert Rau in Lindau, Kr. Freystadt, das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Schmidt von Knobelsdorf, Generalmajor von der Armee, zum Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade ernannt.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Gelinsky in Stuhm ist zum 1. April d. Js. als Landrichter an das Landgericht in Potsdam versetzt.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Besitzers Wilhelm Bartel in Kostbar als Schöffe für die Gemeinde Kostbar ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Post in den Kolonien.) Die Postanstalt in Bibundi (Kamerun) nimmt am Postanweisungs- und Nachnahmedienst nicht mehr teil. Postanweisungen und Nachnahmesendungen nach Bibundi werden auf die Postagentur in Victoria geleitet, von wo sie der Empfänger abzuholen hat.

Podgorz, 6. Februar. (Verschiedenes.) Der Gesindeball, den der Kegelklub am Dienstag im Kaiserhofsaal als Faschingfest veranstaltete, war gut besucht und hat alle Teilnehmer sehr befriedigt. — Am Montag fanden durch Pioniere Eissprengungen auf der Weichsel statt. Dem interessanten Schauspiel sahen viele Podgorzer vom Damme aus zu. — Auf dem Rangierbahnhof ist wieder einmal eingebrochen. Aus einem Güterwagen wurden mehrere Korbflaschen Essenzen und eine Quantität Margarine entwendet. — Einen Unfall erlitt der Sohn eines Zugführers, dem eine Dampfmaschine geschenkt war, dadurch, daß er mit der rechten Hand in das Getriebe geriet, wobei er die Kuppe des Zeigefingers einbüßte. — Der landwirtschaftliche Verein hält am Mittwoch den 12. d. Mts. eine Sitzung im Meyerschen Restaurant ab.

* **Lulkau,** 4. Februar. (Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins.) Am Sonntag beging der Kriegerverein zu Lulkau im Saale des Gastwirts Herrn Janke die Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Diese wurde durch eine Ansprache des ersten Vorsitzers, Herrn Leutnant a. D. Ziehm-Rosenberg, eröffnet. Der Redner wies auf die kritischen Verhältnisse auf dem Balkan hin, ermahnte, die Bande des Vereins enger und fester zu knüpfen, und schloß mit einem dreifachen Kaiserhoch, in das die Kameraden begeistert einstimmten. Darauf wurde „Heil dir im Siegerkranz" gesungen. Nach einem wirkungsvollen Festprolog hob sich der Vorhang der Bühne, und ein lebendes Bild: „Deutschlands eiserne Zeit", wurde den Festteilnehmern sichtbar, das die Kameraden an die Kämpfe und Siege unserer Vorfahren erinnerte. Für zwei Theaterstücke: „Onkel Qualm aus Neusalza" und „Der Bauer im falschen Bett", sowie zwei Kouplets konnten die Mitwirkenden lebhaften Beifall ernten. Während Musiker vom Fußartillerie-Regiment 15 Tanzweisen erklingen ließen, hielten sich die Gäste und Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen bei Tanz und einem erquickenden Trunk gemütlich bis an den Morgen beisammen. So nahm das Fest einen recht fröhlichen Verlauf.

Aus dem Landkreise Thorn, 6. Februar. (Polizeihund. Viehseuche.) Der Landkreis Thorn hat einen Polizeihund, „Tell" genannt, angeschafft, mit dessen Führung Herr Gendarmeriewachtmeister Lippik in Rudak betraut ist. Für Inanspruchnahme des Hundes sind von Kreisbewohnern zu zahlen: Tagegelder und Reisekosten für den Führer nach den ihm gesetzlich zustehenden Sätzen, und Eisenbahnfahrgeld für den Hund; von Bewohnern außerhalb des Landkreises Thorn nach eine besondere Gebühr von 10 Mark für jeden Tag. — Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Gutes Tillitz ausgebrochen.

Aus Russisch-Polen, 3. Februar. (Ein neues polnisches Theater) ist in Warschau eröffnet worden. Der prächtige Bau ist mit allen Neuerungen der Theatertechnik ausgestattet und für zehn Jahre um 40 000 Rubel jährlich an den Schriftsteller Dr. Arnold Schifmann verpachtet worden, der seine Direktionstätigkeit mit der Aufführung des von ihm bearbeiteten romantischen Werkes „Irydion" von Krasinski begonnen hat.

Briefkasten.

M. X. in Mocker. Ihre erste Frage, das Gehalt eines kaufmännischen Korrespondenten betreffend, hatten wir beantwortet. Was die zweite Frage anbetrifft, wie man sich zum sprachkundigen Korrespondenten ausbildet, so befassen Thorner Geschäftshäuser sich nicht damit, einem Angestellten Unterricht in fremden Sprachen zu erteilen.

G. K. Anfrage: Ist es gestattet, Malerlehrlinge im Winter bis 7 Uhr, im Sommer bis 8 und 9 Uhr zu beschäftigen? — Antwort: Nach § 11 der Gewerbeordnung ist der Lehrherr verpflichtet, dem Lehrling täglich mindestens 10 Stunden für Schlaf- sowie an Erholungs- und sonstigen Ruhepausen zu gewähren; die Arbeitszeit darf im Jahresdurchschnitt 12 Stunden nicht übersteigen. Danach ist der Lehrherr wohl befugt, in gewissen Zeiten den Lehrling bis 14 Stunden zu beschäftigen, vorausgesetzt, daß dies durch eine kürzere Arbeitszeit in anderer Zeit des Jahres wieder ausgeglichen wird.

Mannigfaltiges.

(Ein Gattenmord und Selbstmord) ist in der Nacht zum Mittwoch in Berlin im Hause Blankenfelder Straße 14 verübt worden. Der Klempnermeister Ludwig Henneberg vergiftete sich und seine Frau mit Gas. Henneberg hatte durch Spekulation sein ganzes Geld verloren und war in Schulden geraten. Wahrscheinlich hat er die Tat ohne Wissen seiner Frau ausgeführt. Als man die Leute auffand, waren sie bereits tot.

(Selbstmord.) Nach einem Mordversuch auf seine Gattin beging am Dienstag der 30jährige Bildhauer Max Rössel in Berlin Selbstmord. Weil er ein lockeres Leben führte, war er in Streit mit seiner Frau gekommen. Als sie Dienstag mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm den Hausflur betrat, versuchte er sie zu erschießen. Zum Glück für die Frau versagte der Revolver, so daß sie sich durch schnelle Flucht retten konnte.

(Über die Rosenmontagszüge) in Mainz und Köln entnehmen wir der „Frkf. Ztg.": In Mainz eröffneten den historischen Jubiläums-Fastnachtszug 1913 die städtischen Kehrmaschinen, die auch den letzten Philister wegkehren, um freie Bahn zu schaffen. Nach offizieller Eröffnung des Zuges durch die Schimmelreiter nahten die Wagen. Eine effektvolle Gruppe stellte die Mainzer Bäckerinnung, auf deren Wagen sich eine regelrechte Syndikatsbäckerei entwickelte, die ihre Produkte an das Publikum abgibt. Den Engländern wischte man eins aus, indem John Bull sich auf einem Wagen zeigt, auf dem er sich vor lauter Kisten und Kasten alias Kolonien selbst nicht mehr auskennt. Der Mainzer Karnevalverein zeigte, was die Mädchen so gerne haben, nämlich die Liebeslaube. Schließlich nahte der Clou des Zuges, eine prächtige Gruppe mit dem Prinzen Karneval, dem Fünfundsiebzigsten hoch zu Roß. Ihm folgten die Muschelwagen mit den Rheintöchtern usw. Damit schloß der Jubelzug, der einer der prunkvollsten gewesen sein dürfte, die Mainz seit Jahren gehabt hat. — Dem Zuge in Köln sah man diesmal insofern mit größerem Interesse entgegen, als in ihm die ersten Reformversuche verwirklicht werden sollten. In einer besonderen Kommission ist es denn auch gelungen, eine reichere Ausgestaltung des Zuges durch Beteiligung von zahlreichen Turn- und Gesangvereinen zu erzielen. Die hervorragendsten einheimischen Maler haben sich an dem Zuge beteiligt. In glücklichster Weise ist es gelungen, was bisher vermißt wurde, den urwüchsigen Kölner Humor Geltung zu verleihen. Die einzelnen Bilder des Zuges waren abgestimmt auf Sentenzen von Volks- und Karnevalsliedern, auf lokale Ereignisse und allgemein politische Vorgänge. Die einzelnen Bilder waren außerordentlich reichhaltig und prunkvoll ausgestaltet worden. Die angestrengte Reform hat also einen schönen Erfolg gehabt. Ungeheure Menschenmassen führte der Rosenmontag nach Köln. Im Laufe des Vormittags trafen allein 38 Sonderzüge ein.

(Ein Todesurteil durch das Reichsgericht bestätigt.) Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Koksmeisters Podkowa, der vom Schwurgericht Beuthen am 6. Dezember wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Podkowa hatte einem Arbeiter Geld unterschlagen, ihn getötet und die Leiche dann im Koksofen verbrannt.

(Der Faschingsdienstag in Paris) hatte bei dem Frühlingswetter viele Hunderttausende auf die Straßen gelockt, die bald fußhoch mit Konfetti bedeckt waren. Die Pariser Theater gewährten an diesem Abend freien Eintritt.

(Automobilunfall des Dichters Capus.) Der bekannte französische dramatische Schriftsteller Alfred Capus und seine Frau erlitten Dienstag in Tours bei einem Automobilunfall leichte Verletzungen.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

sei von der bulgarischen Armee dazu benutzt worden, ihre Streitkräfte aus Mazedonien und aus Nordbulgarien, die nicht an den großen Kämpfen in Thrazien teilgenommen hatten, zu konzentrieren und sich reichlich mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. Wir sind jetzt **vollkommen bereit,** erklärt der Tagesbefehl, **mehr als vor der Kriegserklärung,** und, um den Widerstand des Feindes endgiltig zu brechen, müssen wir ihn von neuem niederschmettern, seine in der Eile zusammengezogenen **Horden,** denen jegliche Begeisterung fehlt, zerstreuen, den Feind zu Boden werfen und dort auf dem Schlachtfelde ihm die **Friedensbedingungen diktieren. Die Türken müssen über das Meer gejagt werden.**

Aus Konstantinopel

gehen die Nachrichten, jedenfalls wegen der noch immer mit Strenge durchgeführten Zensur, so spärlich ein, daß man sich kein zuverlässiges Bild über die dortige Stimmung machen kann. Der **Sultan** hat 25 000 Pfund für Zwecke der nationalen Verteidigung gespendet. — Der Großwesir Mahmud Schewket ist nach Tschataldscha abgereist. Das Großwesirat wird während seiner Abwesenheit von dem Präsidenten des Staatsrats Said Pascha geleitet. Der frühere Großwesir **Kiamil** hat sich nach Egypten begeben. Der **Ministerrat** befaßte sich am Dienstag mit der Finanzfrage. Bisher ist noch keine Finanzoperation endgiltig gelungen. Djavid Bey und der Direktor der Banque Ottomane wohnten dem Ministerrate bei. An die

Londoner Delegierten

der Pforte wurde Dienstag die Anweisung zur Abreise gesandt. Nach amtlicher Bekanntmachung werden jedoch nur Salih Pascha und Osman Nisami Pascha London verlassen, während **Reschid Pascha noch** einige Tage **dort bleiben soll.**

Der griechische Ministerpräsident **Venizelos,** der am Dienstag Abend von Wien nach **Belgrad** reiste, stattete dam Mittwoch dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch einen Besuch ab und wurde am Nachmittag vom König empfangen. Mittags gab Pasitsch zu Ehren Venizelos ein Frühstück. Abends reiste Venizelos nach Sofia, um auf telegraphisches Ersuchen des bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow mit diesem vor seiner Rückkehr nach Athen zusammenzutreffen.

Das Protokoll

über die **rumänisch-bulgarischen Verhandlungen** ist am Mittwoch in Bukarest eingegangen. Das Angebot Bulgariens soll zwar, wie an unterrichteter Stelle verlautet, die rumänische Regierung nicht befriedigen, jedoch eine Grundlage zur Fortführung der Verhandlungen bieten. Gegenwärtig finden Besprechungen statt, deren Zweck es ist, eine Einigung über die Modalitäten für die weiteren Verhandlungen zu erzielen, sowie darüber, ob die Verhandlungen in Sofia oder in Bukarest fortgesetzt werden sollen.

Die Pflege der Zähne und des Mundes.

Von Zahnarzt Oesterreich-Thorn.

Die Einsicht, daß die Pflege der Zähne und des Mundes ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Körperpflege sei, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten Bahn gebrochen. Doch auch heute noch liegt in manchen Volksschichten die Mundpflege noch sehr im Argen. Hier muß noch viel zur Aufklärung geschehen.

Der Mund ist der erste Abschnitt des Verdauungskanals. Er besteht aus einem knöchernen Gerüst und aus Weichteilen. Das knöcherne Gerüst wird gebildet von zwei Kiefern: dem Oberkiefer und dem Unterkiefer. Diese beiden Kiefer tragen die Zähne. Der Mensch bekommt zwei Serien von Zähnen: die Milchzähne und die bleibenden Zähne. Das Milchgebiß enthält 20 Zähne, das bleibende Gebiß 32 Zähne. Wir unterscheiden vier Zahnarten: Schneidezähne, Eckzähne, kleine Backzähne und Mahlzähne. Jeder Zahn steckt im Kiefer in einer Höhle, dem Zahnfache. Zwischen Zahnfach und Zahn liegt eine bindegewebige Membran, die Wurzelhaut. An den Zähnen unterscheidet man die Zahnkrone, das ist der frei in die Mundhöhle hineinragende Teil, die Zahnwurzel, das ist der im Zahnfache steckende Teil des Zahnes, und den Zahnhals, welcher zwischen Krone und Wurzel liegt und der Ansatzstelle des Zahnfleischsaumes entspricht. Die Schneide- und Eckzähne haben eine Wurzel, die kleinen Backzähne sind ebenfalls meist einwurzelig. Die oberen Mahlzähne haben drei Wurzeln, die unteren Mahlzähne sind zweiwurzelig. Der Zahn besteht aus drei Substanzen: 1) das Zahnbein, die Hauptmasse des Zahnes; 2) Schmelz, bedeckt die Krone des Zahnes; 3) das Zement, befindet sich im Bereiche der Wurzel. Der Zahn unterscheidet sich von den übrigen Knochen durch seine Härte, welche durch den Gehalt an Kalksalzen bedingt ist. Der Schmelz ist viel härter, als das Zahnbein. Seine Härte übertrifft die des Stahles. Im Innern der Zahnkrone befindet sich eine Höhle, welche das Zahnmark (Pulpa) enthält; von hier aus führt durch jede Wurzel ein feiner Kanal, der Wurzelkanal. Das knöcherne Kiefergerüst ist rings von Weichteilen umkleidet; dadurch entsteht die Mundhöhle. Die Schleimhaut, von welcher die Mundhöhle überall ausgekleidet ist, enthält zahlreiche Schleimdrüsen. Die Mundhöhle wird durch den Speichel stets feucht erhalten. Der Speichel enthält zahlreiche Kalksalze, welche sich an den Zähnen niederschlagen. Wir bezeichnen diesen Niederschlag als Zahnstein (fälschlich auch Weinstein genannt). Der Zahnstein ruft da, wo er sich ablagert, eine Entzündung des Zahnfleischrandes hervor. Er dringt dann zwischen den Zahn und das aufgelockerte Zahnfleisch ein und macht die Zähne frühzeitig locker. Es soll eine Zahnreinigung durch einen Zahnarzt im Jahre ein- bis zweimal vorgenommen werden.

Wenn das Kind zur Welt kommt, ist seine Mundhöhle noch zahnlos, die Zähne kommen erst in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres zum Durchbruch. Trotzdem ist aber gerade die Zeit des ersten Lebensjahres vom ersten Tage nach der Geburt an für die Zahnentwickelung von der größten Bedeutung. Schon bei der Geburt sind die Kronen der Milchzähne fast ganz ausgebildet im Kiefer vorhanden, und hinter diesen finden sich schon die Anlagen für die bleibenden Zähne. In den letzteren beginnt um diese Zeit die Kalkablagerung. Treten nun Störungen im Allgemeinbefinden des Säuglings auf, so leidet diese Kalkablagerung; es wird nicht genug Kalk, besonders im Schmelze, abgelagert. Dadurch erhält dann der Schmelz ein charakteristisches Aussehen. Seine Oberfläche zeigt Rillen, auch kleine Grübchen und Absätze. So entstehen die sogenannten rachitischen Zähne. Dies zeigt sich natürlich erst im späteren Alter, im 6. bis 8. Jahre, wenn die Zähne durchbrechen. Die Eltern sind dann oft über die häßliche Form der Zähne sehr unglücklich und fragen den Hausarzt oder den Zahnarzt, was da zu machen sei. Die Antwort lautet natürlich: Nichts! Die Ursache der unregelmäßigen Kalkablagerung sind Störungen im Allgemeinbefinden des Säuglings, besonders Infektionskrankheiten, Masern, Scharlach, am häufigsten aber schwere Verdauungsstörungen und die sogenannte englische Krankheit (Rachitis). Nun ist aber eine unumstößliche Tatsache, daß Verdauungsstörungen und Rachitis viel häufiger bei künstlich ernährten Kindern vorkommen, als bei Kindern, welche die Mutterbrust bekommen. Daher lautet ein wichtiger Satz, den wir in der Mundhygiene aufstellen müssen: Mütter, stillt eure Kinder selbst, wenn ihr wollt, daß dieselben gesunde und widerstandsfähige Zähne bekommen sollen. Die ersten Zähne brechen im 7. Monat durch, freudig von den Eltern begrüßt, zunächst die unteren, mittleren Schneidezähne, bald darauf die oberen. Mit zwei Jahren ist der Durchbruch der Zähne fast vollendet. Nicht immer ist der Zahndurchbruch aber so regelmäßig. Es kommt vor, daß Kinder schon den einen oder anderen Zahn mit auf die Welt bringen.

Das Zahnen geht bei den Kindern meist nicht ohne kleine Störungen im allgemeinen Wohlbefinden vor sich. Schon vom ersten Lebenstage an bedarf das Kind einer geeigneten Mundpflege. Es genügt zuerst, die Mundhöhle mit einem Leinenläppchen sanft auszuwischen. Unterläßt man die Reinigung der Mundhöhle bei den Säuglingen, so bleiben die Reste der genossenen Milch in der Mundhöhle zurück und zersetzen sich. Vom ersten Lebensjahre ab kann man die Zahnbürste anwenden und auch etwas Zahnpulver. Die Bürste sei entsprechend klein und weiß. Frühzeitig müssen die Kinder auch lernen gurgeln. Mit drei Jahren kann man ihnen das beibringen. Eine richtige Mundpflege ist auch imstande, manche Krankheiten, wie Mandelentzündung, Diphtherie usw., zu verhüten. Allerdings gehört vonseiten der Mutter viel Geduld dazu, bis das Kind ordentlich gurgeln kann. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß man die Zähne der Kinder zwar putzen müsse, daß man sie aber nicht zahnärztlich behandeln zu lassen brauche, da sie ja doch nur für eine bestimmte Zeit bestimmt sind und später durch die zweiten Zähne ersetzt werden. Diese Ansicht ist nicht richtig. Hat ein Kind Schmerzen an einem Zahn, so ist die erste Folge, daß es nicht mehr ordentlich kaut. Es ist nicht so geschickt, daß es die Speisen nach der gesunden Seite dirigieren kann; es bringt immer wieder etwas in den kranken Zahn, und dann kommt der Schmerz von neuem. Daher läßt es das Kauen schließlich und schluckt die Speisen ungekaut hinunter. Dadurch wird dem Magen erhöhte Arbeit zugemutet, und die Folge sind Magenkatarrhe und Diarrhöen.

Wir sehen, daß die frühzeitige Erkrankung der Milchzähne eine Reihe von üblen Folgen mit sich bringt. Diese kann man nur dadurch vermeiden, daß man die Zähne einerseits durch eine richtige Pflege gesund zu erhalten sucht, und daß man andererseits rechtzeitig kariöse Stellen füllen läßt. Ja, wenn man erst einen Zahn ziehen mußte, dann allerdings wird man ein solches Kind nicht mehr leicht dazu bringen, sich irgend etwas machen zu lassen. Kinder sind ungemein suggestibel, hat man erst einmal das Vertrauen derselben erworben, dann kann man ihnen auch einmal sogar wehe tun, ohne daß sie dauernd abgeschreckt werden. Um aber eine solche Behandlung zu ermöglichen, dazu ist es notwendig, daß die Kinder regelmäßig dem Zahnarzt zugeführt werden. Mit 3 Jahren soll ein Kind das erstemal zur Mundmusterung vorgestellt werden und dann regelmäßig alle ¼—½ Jahre. Mit dem 6. Lebensjahre beginnt der Zahnwechsel. Er beginnt damit, daß bleibende Zähne an die Stelle der Milchzähne treten. Es erscheint zuerst der hintere erste Mahlzahn.

Die Zeit des Zahnwechsels stellt an die Zahnpflege besondere Anforderungen. Vor allem ist darauf zu achten, daß keine Wurzelreste von Milchzähnen nach Durchbruch der neuen Zähne stehen bleiben, denn diese reizen das Zahnfleisch und bilden Schlupfwinkel für die Spaltpilze. Unter Zahnkaries (Zahnfäule) versteht man eine Erkrankung der Zähne, welche zur allmählichen Erweichung und zum Zerfall des Zahngewebes führt. Dieser Zerfall geht gewöhnlich von einer beschränkten Stelle des Zahnes aus; es entsteht an dieser Stelle ein Loch, der Zahn wird hohl. Mit dem Studium der Ursachen des Zahnkaries haben sich seit Jahrzehnten die namhaftesten Forscher auf dem Gebiete der Zahnheilkunde beschäftigt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß das Zustandekommen der Zahnkaries eine Folge der Tätigkeit kleinster pflanzlicher Lebewesen, der Spaltpilze oder Bakterien, ist. Diese Bakterien kommen in jeder Mundhöhle vor, auch in der bestgepflegten. Dauernd dieselben zu beseitigen, ist nicht möglich; aber man kann ihr Fortschreiten hemmen und dadurch ein Gebiß jahrelang gebrauchsfähig halten. Man lasse deswegen öfter seine Mundhöhle waschen und die gefährdete Stelle behandeln. Bezüglich kariöser Zähne ist zu bemerken, daß sie alle noch durch konservierende Behandlung, d. h. durch Füllen, erhalten werden können. Tritt eine geeignete Behandlung nicht ein, so dauern die Schmerzen wochen- und monatelang an.

Die konservierende Zahnheilkunde hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht, sodaß die Zahnextraktion als Heilmittel gegen den Zahnschmerz ganz in den Hintergrund gedrängt worden ist. Das Wesen des Zahnfüllens besteht darin, daß man aus dem Zahn alles erkrankte Zahnbein bis ins gesunde Gewebe hinein entfernt und den so entstandenen Defekt mit einem Füllungsmaterial (Plombe) derart ausfüllt, daß der Zahn seine frühere normale Gestalt wiedererhält. Am besten ist es, wenn der Patient dem Zahnarzt die Wahl des für den betreffenden Fall am besten geeigneten Füllungsmaterials überläßt. Grundsatz muß sein, daß stets der ganze Mund hergerichtet wird. Dazu gehört das Entfernen des Zahnsteines, das Entfernen aller nicht mehr zu erhaltenden Wurzeln und das Füllen sämtlicher kariöser Zähne.

Sind aus einem Gebisse Zähne durch Extraktion zugrunde gegangen, so kann die verloren gegangene Kaufähigkeit durch sogenannten künstlichen Ersatz wieder hergestellt werden.

Über das Mästen, Schlachten und Dressieren der Hühner.

Unter den Landwirten wird häufig die Hühnerzucht nur für ein notwendiges Übel angesehen, das sie beseitigen würden, wenn es die Hausfrau nur zugeben würde. Sie merken eben nur, daß viel Futter verbraucht wird und daß die Hühner auch Schaden anrichten. Abgesehen davon, daß Eier und ab und zu ein Huhn auf den Tisch kommt, merken sie aber von dem Nutzen des Geflügels nichts. Das Geld, das für Eier oder Schlachtgeflügel einkommt, fließt gewöhnlich in die Tasche der Frau, und diese selbst weiß meistens auch nicht, wie hoch sich der Ertrag im Jahre beläuft, denn in den seltensten Fällen werden die einzelnen Fälle gebucht. Die Hausfrauen sollten nur einmal ein Jahr lang über alle Ausgaben und Einnahmen der Hühner Buch führen, so würden die Männer schon einsehen, daß die Geflügelzucht nicht nur kein Übel, sondern eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle ist. Die Eier und Hühner, die im Haushalt verwendet wurden, müssen in der Buchführung mit einbegriffen sein; denn tatsächlich ist doch auch das Geld, was man sonst für Eier und Fleisch ausgegeben hätte, gespart, und somit auch eine Einnahme geworden.

Als Beispiel möchte ich ihnen einen größeren Hofbesitzer anführen, der von seinen 71 Hühnern einen jährlichen Reinertrag von 268 Mk. hatte, obwohl der ungünstigen Lage wegen das Ei durchschnittlich nur 4 Pfg. brachte.

Um freilich einen guten Ertrag aus der Hühnerzucht zu erzielen, müssen die Hühner gut aber auch verständig versorgt werden, und man muß darauf sehen, daß man eine gute Zucht hat und behält. Aber es gehört auch etwas kaufmännischer Sinn dazu, um die größten Einnahmen zu erzielen. Im allgemeinen wird nur darauf gesehen, daß man gute Legehühner hat, um viel Eier zu haben resp. verkaufen zu können. Nun ist das an und für sich recht gut und schön aber nicht immer das erträglichste. So sind hier in Thorn die Preise für Eier im allgemeinen nicht sehr gut, weil Thorn von allen Seiten mit Eiern beschickt wird. Anders ist es mit Schlachtgeflügel. Da stehen die Preise besser, weil daran Mangel herrscht, besonders an gutem Schlachtgeflügel.

Ehe ich aber jetzt auf die Einzelheiten des Schlachtgeflügels komme, möchte ich das Schlachten selbst vorweg nehmen, damit das Huhn dann gerupft werden kann.

Eine Hauptsache beim Schlachten ist, daß die Tiere möglichst wenig gequält werden. Aber ist das Geflügel für den Verkauf bestimmt, so muß auch auf das Aussehen Wert gelegt werden. Man unterscheidet zwei Arten, das Schlachten mit und ohne äußere Wunde.

Das Schlachten o h n e äußere Wunde hat die Vorteile, daß das Geflügel besser aussieht und sich besser hält, da durch das Fehlen einer äußeren Wunde den Bakterien kein Angriffsfeld gegeben wird und die Fliegen nicht so angelockt werden. Aber es wird dieser Schlachtart der Vorwurf gemacht, daß auch krepiertes Geflügel verkauft werden könnte. Das ist aber nicht ganz richtig, da man beim Öffnen des Schnabels das geronnene Blut noch bemerken kann.

Das Schlachten ohne Wunde geschieht entweder mit einem Messer, indem man die beiden Halsschlagadern durch den Schnabel durch zerschneidet, oder vermittelst einer Schere, die vom Schnabel aus das Gehirn durchschneidet. Letztere Art ist vor allem deshalb zu empfehlen, weil der Griff bequem auszuführen ist und wohl auch durch Zerschneiden des Gehirns das Tier am schnellsten empfindungslos wird. Zu ersterer Art gehört auch mehr Geschick und Übung, um es schnell ausführen zu können.

Das Schlachten mit äußerer Wunde geschieht auch auf zweierlei Art, durch einen Schnitt am Hals oder durch einen Stich ins Genick, wobei die Wirbelsäule und damit auch die Nervenstrenge zerschnitten werden. Letztere Schlachtart ist empfehlenswerter, weil eine schnellere Empfindungslosigkeit eintritt und die Wunde kleiner ist.

Beim Schlachten, ganz gleich auf welche Art es geschieht, wird das Tier an den Beinen aufgehängt und die Flügel verschränkt. Das Festklammern des Tieres mit den Knien ist nicht gut, weil dadurch Druckstellen entstehen. Aus demselben Grunde müssen auch die Flügel zum Schluß noch einmal schlagen. — Das Blut wird in Kleie aufgefangen, damit es nicht verloren geht, sondern noch zum Füttern verwendet werden kann. Beim Rupfen bleibt das letzte Flügelglied ungerupft und ebenso der Kopf, hauptsächlich des besseren Aussehens wegen, doch auch um die Rasse noch bestimmen zu können. Die Brust wird als erstes gerupft, weil sie am leichtesten einreißt, dann kommen die langen Flügelfedern, die sich zum Schluß sehr schlecht ausziehen lassen würden, und dann erst das Übrige.

Um aber gutes Schlachtgeflügel zu liefern, gehört nicht nur gutes Schlachten und Rupfen, sondern in erster Linie eine geeignete Rasse dazu. Als beste Fleischhühner gelten die Mechelner Kuckucksperber und alle französischen Rassen. Doch eignen sich letztere nicht für die hiesige Gegend, da sie sehr weichlich sind. Die Mechelner dagegen sind sehr wetterhart und liefern ein vorzügliches weißes Fleisch. Zur zweiten Klasse der Fleischhühner gehören Orpington, Plymouth Roks und Whandots. Ganz ungeeignet zur Mast sind alle Italiener, Minorka und die zwar fleischigen aber schlechtes Fleisch liefernden Cochin-China.

Die zweite Hauptbedingung, um gutes Schlachtgeflügel zu erhalten, ist die richtige Fütterung und Mast. Man unterscheidet, je nach dem Alter, in dem die Hühner gemästet werden, drei Arten von Masthühnern: die Hamburger Kücken, das Junggeflügel oder Poulet und Poularden und Kapaunen. Das jüngste Mastgeflügel sind die Hamburger oder Winterkücken, die vom ersten Tagan in Mastkäfigen gehalten und mit 6 bis 8 Wochen geeschlachtet werden. Sie erreichen ein Gewicht von ein bis einundeinhalb Pfd. In den ersten beiden Tagen erhalten

---

Platz zu gewinnen, der einen Monat später nicht mehr dieselben Vorteile bot und mit schweren Opfern erkauft werden mußte. Wenn dem russischen Heerführer daran gelegen sein mochte, seinem Gegner möglichst viel Land abzugewinnen und durch schnelles Vorrücken jede Reorganisation neuer Streitkräfte von der Weichsel bis zur Oder zu verhindern, auch jeder Verlust die durch die Dauer des Krieges sehr geschwächte Truppen empfindlich treffen mußte, so wäre eine kühne Unternehmung auf die schwächste Seite der Festung Thorn mehr im Geiste des hier zu führenden Krieges gewesen als eine mit Zeit- und Menschenaufwand verbundene Belagerung.

Das Tagebuch des Bataillonschefs de la Roche vom Januar bis zu den ersten Tagen des Aprils wirkt in seiner Einförmigkeit etwas ermüdend. Die beiden kämpfenden Parteien bereiten sich auf die eigentliche Belagerung erst vor. Besonders nützen die Bayern die Zeit tüchtig aus. Unausgesetzt wird an der Vervollständigung und Herstellung der notwendigen Festungswerke gearbeitet. Der starke Vorposten- und Festungsdienst nimmt die für den großen zu behauptenden Flächenraum unzureichende Garnison über ihre Kräfte in Anspruch, dazu kommen noch häufige Ausfälle und Rekognoszierungen. Aber diese Anstrengungen waren auch nicht fruchtlos. Durch die mehr als 15 Ausfälle verschaffte sich sowohl die Infanterie der Besatzung als auch die Artillerie der Festung ein entschiedenes Übergewicht über den Feind. Die Wachsamkeit der Vorposten bei Tag und Nacht, das wohlgezielte Feuer des Geschützes hielten die Blockadetruppen in der nötigen Entfernung, um die notwendigsten Arbeiten, welche unter den Augen des Feindes mit Unermüdlichkeit betrieben wurden, zur Vollendung zu bringen. Es gelang dem vereinigten Eifer des Gouverneurs und des Kommandanten und der Leitung dieser Arbeiten betrauten Chefs der Genieabteilung und Artillerie, die anfänglich jedem Angriff blosgestellte Festung bis zu der engern Belagerung in einen Zustand zu versetzen, daß sie den heftigsten Angriffen Widerstand zu leisten vermochte.

Einen etwas gemütlichen Anstrich erhielt die Belagerung dadurch, daß die Russen die Belagerten gewissenhaft über die neuesten Nachrichten auf dem Kriegstheater außerhalb der Festung auf dem Laufenden erhielten. Jeden Tag erschien ein russischer Parlamentär mit einem Pack Zeitungen für den Gouverneur. Meistens lag noch ein Brief bei, der eine Aufforderung zur Übergabe der Festung enthielt. Natürlich handelte es sich bei der Überlieferung der Zeitungen um keinen Höflichkeitsakt. Vielmehr hoffte man durch die für die französische Sache höchst ungünstigen Nachrichten einen niederdrückenden Einfluß auf den Geist der Besatzung auszuüben. Diese Hoffnung erfüllte sich keineswegs. Obgleich der deutsche Soldat seit der Katastrophe in Rußland dem französischen Interesse entfremdet war, so stand ihm doch in diesen Augenblicken der Gefahr die Pflichterfüllung höher als die herrschende Meinung. Der höchst beschwerliche Dienst wurde von der durch Krankheiten um zwei Drittel verminderten Garnison mit gewissenhafter Pünktlichkeit und Ordnung versehen, ein Zusammentreffen mit dem Feinde erwies sich stets der ungeschwächte Mut derselben, nicht ein Mann verließ die Fahnen.

Über die Leiden der braven Bayern berichtet das Tagebuch vom 15. März. 600 Mann waren bereits der Krankheit erlegen, 2000 waren in den Hospitälern. Die Ausgaben, die durch diese Umstände veranlaßt waren, nötigten zu außerordentlichen Maßregeln. Man veranstaltete einen gezwungenen Verkauf des der polnischen Regierung gehörigen Salzes, sowie einiger der Besatzung entbehrlichen Getreidevorräte.

Abessinischer Brief.

(Nachdruck verboten.)

Adis Abeba, Anfang Januar.

Es wird bald Zeit, daß die europäische Presse den Kaiser Menelik wieder einmal sterben läßt, — wie schon so oft. Wenn ich nicht irre, wurde der immer noch lebende Negus zum letzten mal im April 1912 tot gesagt, als der aus Adis Abeba nach London damals zurückkehrende Lord Cromworth einem Berichterstatter des Reuterschen Telegraphen-Bureaus erklärt hatte, in der Umgebung der äthiopischen Hauptstadt herrschte große Unruhe, weil das Gerücht vom Tode Meneliks mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit gewinne. Man behauptete allerdings auch, der Kaiser lebe in einem Palast im Zentrum der Stadt, wo auch der jugendliche Thronfolger wohne. Der Arzt, der gelegentlich den kranken Kaiser besuche, bekomme nur eine dicht in Tücher eingewickelte Gestalt zu sehen, deren Gesichtszüge verhüllt sind. So könne selbst der Arzt nicht einmal das geheimnisvolle Dunkel lichten, das die Person des Herrschers umgibt. Unter den Großen des Landes sei ein heftiger Kampf über die Thronfolge entbrannt.

Die völlige Grundlosigkeit dieser Nachrichten mußte allerdings die Agentur Reuter sehr bald infolge eines offiziösen Telegramms von hier zugeben.

Für europäische Begriffe mag es unbegreiflich erscheinen, wie die Fama einen Monarchen tot sagen und wieder lebendig machen kann. Und doch ist es hier zu Lande sehr wohl möglich. Der Palast des Kaisers hat zahlreiche Höfe. Der innerste — „Elfin“ genannt — ist von einer unbedingt zuverlässigen Leibwache streng bewacht. Nur mit ganz besonderer, sehr schwer zu erlangender Erlaubnis darf dieser Hof betreten werden. In ihm liegt das Gebäude, dessen erstes Stockwerk von Menelik bewohnt wird. Glaubt die nächste Umgebung des Kaisers Grund zur Verheimlichung seines Ablebens zu haben, so kann sie dies eine zeitlang immerhin durchführen.

In Abessinien ist es durchaus kein allzu seltenes Vorkommnis, daß man den Tod eines Großen so lange verschweigt, bis die Frage seiner Nachfolge geregelt und die ganze Lage derartig geklärt ist, daß Unruhen nicht mehr zu befürchten sind. Als Ras Makonnen, Meneliks bedeutendster Truppenführer und Gouverneur der Provinz Harar, im Jahre 1907 auf dem Marsche von Adis Abeba nach seiner Residenz plötzlich gestorben war, wurde die Leiche aufrecht in den Wagen gesetzt; der Arzt saß neben ihr und stieg sogar unterwegs mehrere male aus, um Essen für den — Toten zu holen. Volle 14 Tage wurde der Bevölkerung von Harar das Ableben ihres hoch geschätzten Gouverneurs verschwiegen.

Auch von grimmigen Bruderfehden unter den Großen des Landes kann ich Ihnen glücklicher Weise nichts berichten. Alles ist ruhig. Nur der kriegerische Stamm der Anuaks macht an der sudanesischen Grenze der Regierung mitunter zu schaffen.

die Kücken nichts zu fressen, höchstens etwas Trinkwasser. Vom 3. bis 5. Tag bekommen sie Buchweizengrütze und klares Trinkwasser. Vom 6. Tage an beginnt dann die eigentliche Mast. Das Mastfutter besteht aus Buchweizenschrot oder $1/_5$ Maisschrot, $4/_5$ Gerstschrot mit saurer Milch, angerührt zu einem dünnflüssigen Brei.

Unter Poulets versteht man die 10 bis 12 Wochen alten gemästeten jungen Hähnchen oder Hühnchen. Nachdem sie 14 Tage in der Vormast gewesen sind, kommen sie zu 8 und 10 Stück in Käfige, in denen sie noch 10 bis 14 Tage gemästet werden. Sie erhalten dasselbe Futter wie die Hamburger Kücken. Trinkwasser erhalten sie nicht, aber es ist gut, ihnen Gritt oder Holzkohle stets zur Verfügung zu stellen. Es wird dreimal am Tage gefüttert. Die Käfige müssen sehr sauber gehalten werden.

Poularden und Kapaunen sind die 1 bis $1^1/_4$ Jahr alten Hühner und Hähne. Sie müssen streng von einander getrennt aufgezogen werden, kommen mit einem Jahr dann in die Vormast, in der sie drei Wochen gehalten werden. Die eigentliche Mast dauert auch zirka drei Wochen.

Aber auch nach anderer Richtung unterscheidet man zwei Arten von Mast: Die Freimast und die Zwangsmast. Bei der Freimast fressen die Tiere selbst, während bei der Zwangsmast die Tiere gestopft oder genudelt werden. Das Nudeln wird bei Hühnern sehr selten angewendet, während das Stopfen häufigere Verwendung findet. Man bedient sich dazu einer eigens dazu angefertigten Maschine, der sogenannten Gaveuse, einer Wurststopfmaschine mit Gummischlauch oder eines Trichters.

Sind die Tiere schlachtreif, so bekommen sie 12 bis 24 Stunden nichts zu fressen, damit Kropf und Därme leer sind. Das Schlachten und Rupfen war vorhin schon besprochen, wir kommen jetzt zum Dressieren des Huhnes. Damit das Huhn recht sauber und appetitlich aussieht, wäscht man zuerst die Beine in klarem Wasser mit einer Bürste ab, ohne das übrige Huhn naß zu machen. Dann wird der Darm ausgezogen, damit sich das Huhn besser hält. Hierdurch würde aber das Huhn sehr einfallen und an Aussehen verlieren, deshalb stopft man die Höhlung, nachdem sie mit weißem Papier ausgerieben worden ist, mit Seiden- oder weißem Papier aus. Das Papier saugt außerdem noch die Feuchtigkeit auf und bewirkt somit ein besseres Halten des Geflügels. Beim Dressieren wird der Brustkasten eingedrückt, Beine und Flügel werden fest angedrückt, sodaß die Brust frei bleibt. Die Krallen werden durch die Flügel festgehalten. Dann wird das Huhn in ein fest ausgedrücktes nasses Tuch geschlagen und zwischen Holzbrettern gepreßt, bis zum Erkalten. Erst nach völligem Erkalten darf das Geflügel verschickt werden. Man verschickt das Geflügel im Winter am besten mit Eilfracht. Ein Versenden mit der Post ist nicht zu empfehlen, weil die Lagerräume der Post häufig überhitzt sind. Im Sommer dagegen läßt sich das Geflügel sehr gut mit der Post verschicken, besonders, wenn man eine Schweinsblase mit Eis einlegt.

Die Cobra.

Erzählung von Fritz Pansegrau-Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Das Souper war vorüber. — Aus den Speisesälen eines der luxuriösen Fremden-Paläste in Kairo strömten lachend, flirtend und scherzend die Gäste und verteilten sich gruppenweise in den Garten, auf die Veranda oder in den Ballsaal, in dem soeben eine ungarische Zigeunerkapelle ihre Weisen ertönen ließ.

Im Grill Room des Hotels saßen einige Damen und Herren beisammen, die, in bequeme Korbsessel zurückgelehnt, sich dem Genusse der egyptischen Zigarette hingaben. Es herrschte die behagliche Stimmung, in der man sich nach einer vorzüglichen Mahlzeit befindet; wenn der Wein die Gemüter etwas erregt hat und die Unterhaltung leicht dahinfließt, ohne erregtere Formen anzunehmen oder ein schwieriges Problem zu behandeln. Man hatte die geplanten Ausflüge nach Assuan sowie den Pyramiden von Gizeh besprochen, und eine junge Dame, deren sehnige, trainierte Gestalt und gelassenes Wesen die sportliebende Britin auf den ersten Blick verriet, lenkte nun das Gespräch auf den „Schlangenbeschwörer", der sich nach dem Dejeuner im Hotelgarten produziert hatte.

„Alles nur Gauklerkunststücke", bemerkte der Vater der jungen Dame, ein älterer Herr. Er legte die „Times" aus der Hand, deren Börsenbericht er soeben flüchtig studiert hatte, und fuhr fort, „es handelt sich hier um gänzlich ungefährliche Tiere, oder glauben Sie, daß ein sogenannter „Schlangenbeschwörer" etwa eine Giftschlange mit sich führen wird, um für die wenigen Piaster, die ihm die Zuschauer in den Teller werfen, sein Leben aufs Spiel zu setzen?"

„Und dennoch kommt dies vor, namentlich in Indien", antwortete sein Gegenüber, ein junger deutscher Gelehrter. Doch der Brite suchte diesen Einwand zu entkräften und sagte überlegen lächelnd:

„Nun, so hat man der Schlange die Giftzähne ausgebrochen, was ein paar geschickte, entschlossene Eingeborene leicht ausführen können. Die Orientalen verstehen es, uns zuweilen auf manche Art zu täuschen."

Der Deutsche nickte zustimmend:

Dies mag in den weitaus meisten Fällen wohl zutreffen, doch ein Erlebnis hat mich einmal belehrt, daß es auch Ausnahmen geben kann."

„Ach bitte, erzählen Sie, Herr Doktor!" rief die junge Britin, und „Bitte erzählen" baten auch die übrigen Damen und Herren. Sie rückten ihre Sessel näher, um besser hören zu können, denn durch die geöffneten Saaltüren tönte die Ballmusik und vermischte sich mit dem Lärm der vom Esbekijeplatz dumpf heraufscholl.

Der Gelehrte zündete sich eine frische Zigarette an und begann:

„Gern will ich Ihrem Wunsche entsprechen, denn ich habe den Vorfall noch genau im Gedächtnis, trotzdem er bereits einige Zeit zurückliegt.

Vor etwa zwei Jahren befand ich mich im nördlichen Indien, um mich dort — sozusagen an der Quelle — dem Sanskritstudium zu widmen. Vom englischen Gouvernement in Lahore erbat ich die Erlaubnis, die alten, herrlichen Paläste, Mausoleen, Pagoden und Heiligengräber besuchen zu dürfen, an denen diese alte Stadt, die frühere Residenz des Großmoguls, so reich ist. Der Gouverneur erlaubte mir dies nicht nur, sondern brachte meinen Studien auch lebhaftes Interesse entgegen. Auf seine liebenswürdige Einladung verbrachte ich eine Reihe schöner Abende im Governors-House, in deren Verlauf mir der hohe Beamte, ein vorzüglicher Kenner Indiens, seine meinen Studien nur förderlich sein können den reichen praktischen Erfahrungen zur Verfügung stellte. Bevor mein Aufenthalt in Lahore seinem Ende zuging, hatte ich Gelegenheit, in Gesellschaft des Gouverneurs an einem Gartenfeste teilzunehmen, das ein ihm befreundeter Maharadscha veranstaltete. Von der märchenhaften Pracht, welche indische Fürstenhöfe bei solchen Festen entfalten, hatte ich viel gehört und gelesen, aber was ich hier erblickte, übertraf meine Erwartungen. Die Wunder des alten Indien, die Märchen aus „Tausendundeine Nacht", welche wir alle wohl in unserer Kindheit mit glühenden Wangen gelesen haben, schienen neu aufzuleben. Der Maharadscha war ein liebenswürdiger Wirt, und ich lernte ihn als einen feingebildeten Mann kennen, der geistreich zu plaudern verstand und nichts von dem Wesen eines exzentrischen Nabobs an sich hatte, das man den indischen Fürsten im Abendlande so oft andichtet. Nach dem im Freien eingenommenen Souper führten Bajaderen ihre phantastischen Tänze auf; dann trat ein Hindu in den Kreis, den die Zuschauer um die Tänzerinnen gebildet hatten. Er war ein hagerer Mann mit einem bleichen, von einem schwarzen Bart umrahmten Gesicht, dem die tiefliegenden, nachtschwarzen, von langen Wimpern beschatteten Augen ein düsteres Aussehen gaben. Seine Bewegungen waren langsam, apathisch — von einer unsäglichen Müdigkeit.

Der Mann setzte einen schwarzen Kasten nieder und nahm den Deckel ab. Eine zusammengeringelte Cobra, Indiens gefährliche Giftschlange, hob den Kopf und musterte mit feindlichen Blicken die ihr fremde Umgebung. Der Hindu hockte sich ein paar Schritte entfernt nieder, holte aus seinem faltigen Gewande ein einer Flöte ähnliches Instrument hervor und begann ein indisches Volkslied zu spielen. Die munteren Töne schienen die Schlange zu erzürnen, sie richtete sich vollends auf, breitete ihr Schild aus, glitt aus ihrem Gefängnis heraus und schnellte zischend auf den Hindu zu. Dieser richtete seinen Blick starr auf ihre Augen, die plötzlich innehielt. Der Hindu spielte nun eine getragene melancholische Weise. Die Cobra schlug heftig um sich, beschrieb Kreise, schien sich zu unlösbaren Knoten zu verwirren, die sich sofort wieder öffneten, wurde dann ruhiger, neigte im Rhythmus zur Musik ihr Haupt hin und her und wand sich schwächer und immer schwächer.

Der Hindu beugte den Kopf vor und heftete seinen Blick unverwandt auf die Augen der Schlange, während er seinem Instrument leise, gleichsam flüsternde Töne entlockte. Die Cobra lag jetzt langausgestreckt auf dem bunten Kies; ein letztes vergebliches Aufbäumen, ein Zucken des ganzen Körpers — die Giftschlange war in einen Traumzustand verfallen. Der Schlangenbeschwörer legte sein Musikinstrument beiseite und näherte sich vorsichtig der Cobra. Er streichelte das Tier, flüsterte ihm zärtliche Worte zu, ergriff darauf den glatten, kühlen, schillernden Körper und wand ihn, immer leise flüsternd, um seine Schultern. Dann senkte er seine Lippen, langsam, ganz langsam — — auf den Kopf der Schlange. Lautlos, voller Spannung hatten wir die Vorgänge verfolgt.

„Ein Kuß auf zarte Frauenlippen mundet ohne Zweifel besser", ließ sich ein Witzbold vernehmen, „aber so eine Schlange kann ich auch küssen."

Über das Gesicht des Maharadscha, der diese Äußerung vernommen hatte, ging ein Zug des Unwillens. Auch der Gouverneur, in dessen Nähe ich mich befand, ließ eine tadelnde Bemerkung fallen. Der vorlaute Gast war ein junger, eleganter Franzose, der Sohn eines Pariser Großindustriellen, dem die Millionen seines Vaters gestatteten, sich als Globetrotter zu betätigen. Auch der Hindu mußte den Sinn der Worte verstanden haben, denn er hob den Kopf und blickte lange auf den Spötter. Ein Blick, in dem unversöhnlicher Haß und unaussprechliche Wut zu liegen schienen. Der junge Weltreisende achtete jedoch nicht darauf. Da er bei der Tafel dem Champagner etwas reichlich zugesprochen hatte und sich einbildete, man zweifle an seinem persönlichen Mut, erklärte er nochmals, ganz wie der Schlangenbeschwörer, seine eigenen Lippen auf den Kopf der Cobra drücken zu wollen.

„Taten! Taten! — nicht nur Worte!" rief ein Offizier von der Pandschâb-Infanterie scherzend.

Der Franzose zögerte nicht länger. Er bot dem Hindu fünf Pfund, wenn er die Schlange, die inzwischen wieder erwacht und in ihren Kasten zurückgebracht war, nochmals in den Zustand der Willenlosigkeit versetzen würde.

Der Maharadscha machte den Tollkühnen auf das Gefährliche seines Beginnens aufmerksam, aber dieser beharrte auf seinem Verlangen und warf dem Hindu eine Hand voll Geldstücke zu. Der Schlangenbeschwörer ließ das Geld unbeachtet, nur in seinen schwarzen Augen leuchtete es auf, als er den Kasten öffnete, in dem sich die Cobra befand. Dann nahm er seine Flöte und begann zu spielen."

Der Sanskritforscher machte eine Pause, um seine erloschene Zigarette in Brand zu setzen. Aus dem Ballsaal kam eine elegante Pariserin, gefolgt von einem Schwarm befrackter Herren. Erstaunt blickte sie auf die schweigsame Gruppe, als wollte sie sagen: was ist denn in euch gefahren, tanzt und flirtet doch, denn dazu ist man hier.

Lachend verschwand die Gruppe im Garten.

Der Erzähler fuhr fort:

„Die Cobra wurde zuerst wieder zornig, führte dann von neuem ringelnd, windend und schlürfend ihren phantastischen Tanz auf, wurde ruhiger und schien schließlich durch die Musik, die flüsternden Worte und den starren, faszinierenden Blick ihres Meisters wiederum in jenen unerklärlichen Traumzustand versunken zu sein.

Wir waren so in die Betrachtung des hochinteressanten Vorganges versunken, daß wir nicht bemerkt hatten, wie der Franzose seinen Platz verlassen, und nun plötzlich in der Nähe des Hindu stand. Es war zu spät, ihn nochmals zum Aufgeben seines waghalsigen Unternehmens zu bewegen, denn jeder Lärm hätte die Cobra aus ihrem Traume erwecken können. Ich hoffte im Stillen, daß es sich nur um eine ungefährliche Giftschlange handeln würde, die man der Giftzähne beraubt hatte. Als mein Blick jedoch auf den Hindu fiel, wurde ich anderer Ansicht. — Ein Lächeln verzerrte sein Antlitz, ein triumphierendes, entsetzliches Lächeln.

Der Franzose, etwas bleich, ergriff entschlossen die Cobra, legte sie um seine Schultern und versuchte ihren Kopf seinen Lippen nahezubringen, was ihm auch gelang.

— — — Aber plötzlich wurde ein Zischen hörbar, ein gräßlicher Schrei ertönte und förmlich fauchend glitt die Schlange auf den Boden nieder.

Der Franzose taumelte noch ein paar Schritte und sank dann ohnmächtig zusammen. Aus seiner linken Wange sickerten einige Tropfen Blut. Glücklicherweise befand sich ein Arzt unter den Gästen, der sich mit mehreren Dienern um den Gebissenen bemühte.

Ich sah mich nach dem Hindu um: er war mit der Schlange verschwunden. —

Man erging sich in Vermutungen, weshalb die Cobra plötzlich so zornig geworden sei. Ein Leutnant des Mawa-Bhil-Bataillons meinte, sie wäre nur an ihren Meister, den Hindu, gewöhnt, und habe, zu früh aus ihrem Traumzustand erwacht, die Nähe eines Menschen gewittert.

Der Maharadscha aber sagte:

„Die Augen der Schlange blicken stets kalt; sie sind kein Spiegel innerer Erregungen, wie die des Menschen, aber ist es nicht möglich, daß auch im Innern dieses glatten, kühlen Tieres Empfindungen wie Haß, Liebe, Feindschaft, Zuneigung wechseln? Niemand weiß es!"

Der Arzt hatte inzwischen die Untersuchung beendet und meldete dem Fürsten:

„Ärztliche Kunst ist hier vergebens! Der junge Mann ist — — — — tot!"

— — — Der Gelehrte schwieg. — — Eine Weile saß die kleine Gesellschaft schweigend beisammen.

„Gute Nacht! — — Good night!" erscholl es dann, „morgen nach Gizeh!".

Mannigfaltiges.

(Der Zusammenstoß des Schnellzuges,) in dem sich Prinz Eitel Friedrich befand, mit einem Eilgüterzug, ereignete sich einem offiziellen Communiqué der ungarischen Staatsbahn zufolge bei Mediasch (Siebenbürgen) dadurch, daß der Eilgüterzug, dem ein Licht der Lokomotive ausgegangen war, auf offener Strecke angehalten wurde und daß der Schnellzug, in dem Prinz Eitel Friedrich fuhr, in diesen Lastzug hineingeriet. Der Zusammenstoß brachte die zwei letzten Zisternenwagen des Güterzuges, welche Petroleum enthielten, zur Explosion. Die Passagiere des Eilzuges sprangen in Schrecken aus dem Waggon. Einer von ihnen zog sich tödliche Brandwunden zu, die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen. Sonst wurde unter den Reisenden niemand verletzt. Ein Bremser des Güterzuges ist gestorben. Der Führer, der Heizer und der auf der Maschine befindliche Lokomotivkontrolleur des Eilzuges erlitten schwere Brandwunden. Prinz Eitel Friedrich und sein Gefolge blieben unversehrt und setzten die Fahrt von Mediasch mit dem Eilzuge 604 fort. — Mittwoch Nachmittag 5,05 Uhr traf Prinz Eitel Friedrich mit einer Verspätung von dreieinhalb Stunden in Budapest ein. Am Bahnhof wurde er vom Präsidenten der Staatsbahn, Marx, dem Betriebsdirektor und einem Vertreter des Handelsministeriums empfangen. Prinz Eitel Friedrich begab sich dann ins Hotel.

(Trunk als Ursache von Arbeits- und Obdachlosigkeit.) Der „Verein Dienst an Arbeitslosen" in Berlin hat im Jahre 1910-11 mit nicht weniger als 6553 Berliner Arbeits- und Obdachlosen zu tun gehabt, die sich hilfesuchend an ihn gewandt hatten. Nach dem Bericht über das genannte Geschäftsjahr war bei 470 unter ihnen angegebenermaßen (bei nicht wenigen weiteren wahrscheinlich unbekannter Weise) Trunk die Ursache ihrer Not.

(Das Reichsgericht) hat die von den Arbeitern Steffensen und Wiskow gegen das Urteil des Schwurgerichts Kiel eingelegte Revision verworfen. Die beiden hatten einen Arbeiter getötet und einen anderen beraubt. Steffensen war zum Tode, Wiskow zu $10^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor Nachrichten über Unruhen in Abessinien kann überhaupt nicht genug gewarnt werden. Sie sind zumeist italienischen Ursprungs und aus rein geschäftlichen Motiven tendenziös gefärbt, wenn nicht sogar gefälscht. Die europäischen Staaten werben mit vielem Eifer um die Liebe unseres Landes, wo wirtschaftlich noch mancherlei zu holen ist. Ihrer Nebenbuhlerschaft und der Sucht, die Konkurrenz möglichst fern zu halten, verdanken die immer wieder erzählten Märchen von Kampf und Fehden in Äthiopien ihre Entstehung. Gerade deutschem Unternehmungsgeist und deutschem Kapital möchten die europäischen Mächte herzlich gern das Eindringen auf abessinisches Gebiet verwehren, — allen voran Italien, das die Niederlage von Adua noch nicht vergessen hat. Obwohl Grenznachbar im Norden und dadurch doch sehr begünstigt, hat es bis zum heutigen Tage vergeblich versucht, einen bedeutungsvollen Einfluß auf den abessinischen Handel zu gewinnen. Das Nationalbewußtsein und das Gefühl eigener Kraft ist in dem Äthiopier gerade in den letzten Jahren mächtig erstarkt und mit einem nicht unberechtigten Mißtrauen steht er allen äußeren Einflüssen ablehnend gegenüber, jedoch nicht, ohne der Tätigkeit der Europäer lernbegierig zuzusehen und seine Beobachtungen für sich nutzbar zu machen.

Ganz besonders verhaßt sind die Italiener und erst vor kurzem wurde ein Italiener ermordet. Bereits im Jahre 1909 hatte der Negus dem italienischen Kaufmann Alberto Prasso für 50 Jahre die Konzession zur Gewinnung von Erzen, hauptsächlich von Gold, Silber und Platin an der Südgrenze des Reiches erteilt. Prasso übertrug sie unlängst auf das Haus Panelli in Alexandrien und Gaston Panelli wurde sofort nach Adis Abeba gesandt. Der achtundzwanzigjährige Ovidio Panelli folgte ihm vor einigen Monaten in Begleitung von dreizehn Mann. Seine Aufgabe war, auf einer Fläche von rund 100 000 Quadratmetern die Goldadern zu erforschen. Am 15. Dezember 1912 wurde er durch einen Eingeborenen zwei Tagereisen von Gambela entfernt erschossen. Es gelang, den Mörder sofort zu verhaften. Panelli war verheiratet und Vater von vier Kindern. Die kleine Expedition war ohne Verteidigungsmittel. Ihre Waffen lagern seit Wochen in Port Sudan, wo sie der Einführungserlaubnis harren. Die Bluttat ist gewiß sehr zu beklagen, doch ist sie nur ein vereinzelter Fall und es wäre durchaus falsch, daraus den Schluß zu ziehen, daß das Leben der Europäer hier gefährdet sei.

Aus den Geschäftsberichten der Bank von Abessinien und anderer größerer Unternehmungen geht hervor, daß das Land in seiner wirtschaftlichen Entwicklung stetig fortschreitet. Nicht allzu lange mehr wird es dauern, bis die einzige Eisenbahn Abessiniens, die von Djibuti nach Adis Abeba gebaut wird und zum großen Teil bereits in Betrieb ist, vollkommen fertig sein wird. Bis zum Tal des Hawasch-Flusses stieß der Bau auf keine erheblichen Schwierigkeiten, doch jenseits des Tales, an den felsigen Schluchten des Hochplateaus von Adis Abeba, sind manche Hindernisse zu überwinden. Die Bahn wird von den Eingeborenen gern und viel benutzt.

Sie ist in Händen von französischen Kapitalisten und französischer Einfluß behauptet sich auch in Djibuti, dem einzigen Ausfuhrhafen Abessiniens. Die dortige französische Kolonie kann stolz auf ihre kommerziellen Erfolge sein. Sie wird vorzüglich geleitet und immer neue Handelsquellen eröffnen sich den fleißigen Bewohnern der Stadt. Nach mehrjährigem Studium ist kürzlich ein ortseingesessener Kaufmann auf den Gedanken gekommen, sich der Perlen- und Schwammfischerei zu widmen. Bisher wurde diese ohne jede Kontrolle und in ganz roher Weise betrieben. Auf kleinen Kähnen fuhren die Eingeborenen ins Meer hinaus und verkauften den Ertrag ihrer Fischzüge oft ganz unter seinem Werte in den benachbarten Gebieten. Herr Marill — so heißt der findige Franzose — will nun die Fischerei rationell organisieren und einen scharfen Wachtdienst einrichten. Da er über ein bedeutendes Anlage- und Betriebskapital verfügt, so dürften bald beachtenswerte Resultate seine Arbeit belohnen. Auf diese Weise wird ein schon im Altertum bekannter, aber lange vernachlässigter Erwerbszweig wieder zu neuem Leben erweckt.

Noch viel kann geschehen, um den Reichtum des Landes wirtschaftlicher Arbeit zu erschließen. Weisen Sie nur Ihre Landsleute daheim recht oft darauf hin, daß sie sich heranhalten! Der Deutsche ist hier zu Lande geachtet; die leitenden Stellen sind deutschfreundlich gesinnt. Vielleicht läßt sich hier gut machen, was im Interesse unseres deutschen Vaterlandes an anderer Stelle versäumt worden ist.

G. M.

(Schreckenstat eines eifersüchtigen Ehegatten.) Der Maschinist Ludwig Heinrichs in Biebrich a. Rh., der nachts eine karnevalistische Veranstaltung besucht hatte, überfiel morgens, anscheinend in einem Anfall von Eifersucht, seine im Bett liegende Ehefrau und verletzte sie durch Beilhiebe lebensgefährlich. Dann zertrümmerte er seinem vierjährigen Söhnchen den Schädel. Hierauf begab er sich nach der Kaiserbrücke bei Mainz, setzte sich auf das Geländer und gab einen Schuß auf sich ab. Er stürzte in den Rhein und ertrank.

(Doppelselbstmord eines Liebespaares.) Aus München wird gemeldet: Mittwoch früh stürzten sich Fähnrich Kornhammer vom 9. Infanterie-Regiment in Würzburg und seine Geliebte, vermutlich Tochter eines Münchener Fabrikanten, zusammen von der Großhesseloher Isarbrücke. Kornhammer war sofort tot, das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

(Schnapsablösung für Landarbeiter.) Auf dem Gute Grüntal erhalten nach einem schleswig-holsteinischen Blatte enthaltsame Gutsarbeiter (Guttempler) jetzt 10 Mark Spirituosenablösung im Jahr. Insbesondere ist das „Schnapsdeputat" in der Ernte mit 7 Mark jährlich abgelöst worden.

(Der Kampf um die Überfahrtspreise.) Die Direktion der „Austro-Americana" in Triest teilt mit, daß die Gesellschaft, um die Auswanderung nach Kanada nicht künstlich zu steigern, vom Ratenkampf absieht, obwohl ihr die Nachricht zugegangen ist, daß die Kanada-Pacific-Gesellschaft den Überfahrtpreis von Triest nach Kanada auf 140 Kronen herabgesetzt hat. Sie bestimmt für den Überfahrtspreis von Triest nach Kanada Normalrate von 165 Kronen.

(Das Marseiller Kriegsgericht) verurteilte sieben Soldaten von St. Florent in Korsika, die sich geweigert hatten, eine Arreststrafe anzutreten und sich in ihrem Mannschaftszimmer 46 Stunden lang verbarrikadiert hatten, zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis zu 6 Jahren.

(Spurlos verschwunden) sind auf der Fahrt von Java nach Singapore drei deutsche Damen, die Geschwister Diederich, auf dem holländischen Dampfer „Van Noort". Auf dem Kabinentisch fand man eine Flasche Chloroform und einen deutschen Brief an den Kapitän, in dem die Damen ihm das Gepäck vermachten. Man nimmt an, daß sie in selbstmörderischer Absicht durch das Kajütenfenster ins Meer gesprungen sind.

(Geständnis eines Massenmörders.) Zu einer sensationellen Enthüllung hat die Untersuchung über die Bombenexplosion im Hause des Zigarrenhändlers Herredo in Newyork geführt. Als Täter wurde ein Pförtner John Farrell ergriffen, der die Tat eingestand und gleichzeitig offen zugab, er sei auch der Absender der Bombe, mit welcher Helen Taylor, die seine Tochter gewesen sei, im vorigen Jahre getötet wurde. Er habe sie getötet, weil sie auf schlechte Wege geraten sei. Weiter gab Farrell über das Bombenattentat, das im vorigen Jahre auf den Richter Rosalsky gemacht wurde sowie über die Ermordung eines gewissen „Kid Walker" Aufklärung. Den „Kid Walker" habe er durch einen Mann namens Lestrange ermorden lassen, weil jener die Schuld an dem Fall seiner Tochter gehabt habe. Der Anschlag auf den Richter Rosalsky sei gemacht worden, weil dieser einen Verbrecher zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Der Mann jedoch, der die Bombe an den Richter gesandt habe, sei ihm nur mit seinem Vornamen Toni bekannt. Dem Zigarrenhändler Herredo habe er nach dem Leben getrachtet, weil dieser gedroht habe, ihn um seine Stellung als Pförtner zu bringen.

Humoristisches.

(Passend ausgedrückt.) Ehemann (die Rechnungen für seine Frau lesend): „Eine blaue Robe 300 Mark, ein grüner Hut 150 Mark, ein lila Seidenjupon 50 Mark, eine rosa Matinee 80 Mark, — na, jetzt wird's mir aber zu bunt!"

(Gutherzig.) Der zehnjährige Hansl zieht mit eigener Lebensgefahr einen Schulkameraden, der im Eis eingebrochen ist, heraus und wird von Zuschauern hierfür belobt und beschenkt. „Der war wohl ein lieber Freund von dir, daß du ihm so mutig geholfen hast?" fragte ihn ein Herr. — „Dös grad' net," sagt der Hansl, „aber meine Schlittschuh' hat er an!"

(Der Bureaukrat.) Kanzleirat (zu einem seiner Hilfsarbeiter): „Sie haben in diesem Schriftstück den Ausdruck „künftighin" gebraucht. Nach den Bestimmungen unserer vorgesetzten Behörde über Kürze im schriftlichen Verkehr sagt man hierfür besser „künftig" . . . Wollen Sie das künftighin beachten!"

Magdeburg, 5. Februar. Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,32½—9,42½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,50—7,65. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19, Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: ruhig.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. Februar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207½ Mk.
per Februar 207½ Br., 207 Gd.
per Februar—März 207½ Br., 207 Gd.
per April—Mai 209½ Br., 209 Gd.
per Mai—Juni 211½ Br., 211 Gd.
hochbunt 705 Gr. 174 Mk. bez.
bunt 697 Gr. 166 Mk. bez.
rot 684—718 Gr. 160—195 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 675—720 Gr. 162—166½ Mk. bez.
Regulierungspreis 168 Mk.
per Februar 168 Br., 167½ Gd.
per Februar—März 168 Br., 167½ Gd.
per März—April 169 Mk. bez.
per April—Mai 170½—170 Mk. bez.
per Mai—Juni 172½ Br., 172 Gd.

Gerste matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—677 Gr. 158—185 Mk. bez.
transito 138 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148—170 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,85 Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7,80 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	759,2	SW	bedeckt	5	—	meist bewölkt
Hamburg	759,6	WSW	bedeckt	5	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	759,2	WSW	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	757,4	SSW	bedeckt	3	—	vorw. heiter
Memel	756,2	SW	Dunst	3	0,4	nachts Nied.
Hannover	762,1	SW	wolkig	7	—	meist bewölkt
Berlin	761,4	SW	bedeckt	4	—	ziemI. heiter
Dresden	763,9	WSW	bedeckt	7	—	meist bewölkt
Breslau	799,9	SW	heiter	4	—	ziemI. heiter
Bromberg	759,7	SW	bedeckt	2	0,4	meist bewölkt
Metz	765,5	S	bedeckt	5	—	ziemI. heiter
Frankfurt, M.	765,6	—	Nebel	3	—	ziemI. heiter
Karlsruhe	765,8	SW	bedeckt	7	—	ziemI. heiter
München	767,6	SW	wolkig	3	—	ziemI. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,7	SW	wolkig	6	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	755,2	W	Dunst	4	—	Wetterleucht.
Stockholm	746,3	SSW	Regen	3	2,1	ziemI. heiter
Haparanda	749,1	ONO	bedeckt	—12	—	nachts Nied.
Archangel	748,9	—	halb bed.	—18	2,1	nachts Nied.
Petersburg	754,1	W	wolkenl.	— 4	2,4	ziemI. heiter
Warschau	762,5	S	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Wien	767,2	WSW	Nebel	— 1	—	vorw. heiter
Rom	769,8	N	heiter	4	—	meist bewölkt
Hermannstadt	771,5	NW	Nebel	— 3	—	ziemI. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	ziemI. heiter
Biarritz	765,6	OSO	wolkenl.	6	—	ziemI. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	Gewitter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 7. Februar: Neblig, trübe, teils aufheiternd, milder, meist trocken.

Bromberg, 5. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 156 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 163 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 160 Mk., do. mindestens 117 Pfd holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl wiegend, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 158—173 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 166—174 Mk., Kochware 195—212 Mk. — Hafer 138—160 Mk., guter, zum Konsum 154—170 Mk., mit Geruch 130—138 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 5. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr./März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: bewölkt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. Februar 1913.

St. Georgenkirche. Abends 6 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Heuer.

Berliner Börse, 5. Februar 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,[85] — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: [4] — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.

Nachdr. verb.

Von den oder pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.60B
do. 1.4.15	d	4	99.60B
do. 1.5.16	a	4	99.60G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88 60bG
do. do.	v	4	100.00B
do. do.	v	3	77.70bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99 60B
do. 1.5.16	a	4	99.60B
Prss. ks.Anl.	v	3½	88.70B
do. do.	v	3	77.75bG
do. do.	v	4	100.00B
do. Staff.A.	d	4	92.90bG
Bayer.Anl 18	e	4	99 90b
do. uk. 15	e	4	99.90b
do. do.	v	3½	87.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.25bG
do. 96	d	3	75.50bG
Cassel Ldkr.	e	3½	89 00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.30bG
do. 1907	d	4	98.70b
do.am.1900	a	4	98 70b
do.do.87/04	v	3½	87.60bG
do.do.86/02	v	3	77.75G
Sächs.Stsrt.	v	3	78.80bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50G
Kur-u.Neum.	d	4	99.10bF
do.	v	3½	87.50G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.40G
Posensche .	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	98.30bG
do.	v	3½	87.40b
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50b
Sächsische.	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	98.90bG
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	98.60B
do	v	3½	87 40bG
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.10G
do. do.	a	3½	86.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.50B
do. do.	a	3½	85.75G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.70B
XXIV-XXIX	v	3½	87.40G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	98.00bG
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	87.30bG
do. II	d	3	81.60G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91.10G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	98.40G
Berlin 04 II	a	4	98.90b
do. 82/98	v	3½	89.30bG
do. 1904 I	d	3½	89 30G
do.St Syn.99	a	4	97 00G
do.99,04,05	a	3½	86.30B
Breslau 91	v	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.70G
do. 07 uk.17	d	4	97.50G
do. 1908	a	4	98 00G
do 95/99.02	v	3½	89.60b
Düssd88/03	v	3½	86.90G
Elberf . 99	a	4	97.25bG
Essen 1901	v	4	97.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.10bG
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.25B
do. 1904	a	4	88.50G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.90bG
do.06 uk.11	a	4	98.75G
Mainz.07 16	c	4	96.90G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.00G
do. 94, 03	a	3½	86.50G
Potsdam 02	d	3½	93.10G
Schöneb. 96	d	3½	92.70G
do. 07	d	4	97.80b
Spandau 91	d	3½	99 00G
Stendal 03	d	4	90.70b
Stettin04 09	d	3½	87.20G
Teltow.Kreis	d	4	97.25G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.10G
do. do.	a	4½	106.30G
do. do.	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	96.50G
do. neue	a	4	96 90G
do. do.	a	3½	88.10bG
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
DtPfb.Posen	a	4	98.90G
Landsch.Ctr	a	3½	87.25bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.60G
do. do.	d	4	98.20bG
Ostpreuss. .	a	4	97.00B
do.	a	3½	86.75G
do.	a	3	77.75G
Pommersch.	a	3½	87.40B
do.	a	3	78.70G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.25G
do. XI-XVII	a	3½	89.20bG
do. Lit. D	a	4	96.60B
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.75B
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.00G
Sächsische .	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.00G
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	97.00B
Schles. altld	a	3½	90.50G
do.ldsch.L.A	a	4	97.60G
do. do. do.	a	3½	89.50b
do. do. do.	a	3	78.80b
Schl.Hlst.LC	a	4	96 50b
do. do. do.	a	3½	88.60G
Westf. Land	a	4	97.20G
do. do.	a	3½	87.90B
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.20G
Westpr. rit. I	a	3½	90.00G
do. IB	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	89.60B
do. I	a	3	77 40b
do. II	a	3	77 40b
do. neuld.	a	4	96.25B
do. do.	a	3½	86 80B
do. do.	a	3	78 50G
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	89.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	170.00bG
Brschw20TL	—	frc.	199.40b
CölnMd.Pr.A	d	3½	138.40b
Hamb. 50T.L	8	3	174.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.50B
Oldenb40TL	2	3	130 25b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	100.60G

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	97.70b
do. ab 100L.	d	4½	101.90b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	101 00B
Bulg.St.A.92	d	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.10bG
Chin.Anl.v95	a	6	—
do. v. 1896	d	5	99.60b
do.Tients.-P	d	5	96.20b
do. v. 98	c	4½	92.60b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	a	1,3	46.80bG
do. Monopol	a	1½	54.00G
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	91.50B
do.	—	4	85.50G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q₁	5	—.—
do.4080M.	q₁	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.40b
do. Kronenr.	c	4	85 20b
do. einh.kv.R	v	4	84.50b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.50b
do. 60r Lose	e	4	177.19b
de. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.25G
Rumän. 03	f	5	100.00bG
do. 89	a	4	89.75bG
do. 90	a	4	93.10bG
do. 91	a	4	87.90bG
do. 94	a	4	88 25bG
do. kleine96	e	4	87.60bG
do. 1905	d	4	87.90bG
Russ.k.A. 80	e	4	89.90b
do.GoldA. 89	q₃	4	—.—
do. do. 94	q₁	4	—.—
do. do. 94	q₁	3½	—.—
do. do. 96	q₂	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q₁	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.30bG
do. do. 05	a	4½	100 00bG
do. Staatsrt.	q₃	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	469.75b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	111.50b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	87.90b
Serb.amA95	a	4	81.70bG
Span.Schdk	q₁	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.90G
do. unifiz.03	c	4	86.00b
do. do. 05	c	4	75.70G
do.Zoll-O.11	a	4	75.75bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.40b
Ung. Goldrt.	a	4	87.60b
do.Kronenrt	f	4	84.20bB
do.St.-Rt.10	c	4	84.90bG
do. do. 97	a	3½	73.70b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96 25b
do. Pes.	a	6	102.90b
do. 1908	d	5	99.50B
do. 1909	a	5	100.25B
Lissab. St.A.	a	4	77.20b
MoskauSt.A.	v	4	81.00b
Sofia Gold .	e	5	97.50bG
Wien KommA	a	5	—
do. St.-A. 98	a	4	88.30bB
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.60G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.40b
Pest.Kom Pf.	b	4	88.00G
Poln.P[illegible] 00	a	4½	90.70b
1000- [illegible]R	a	4½	90.70b
Schwed.H 78	a	4	95 50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.50G
do. Sp.K. I.II	a	4	87.00B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.00B
do. Genuss	—	frc.	73.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132 50bG
Bröltal.Eisb.	1	5	94.50G
Frkf.Güterb.	1	0	60.75bG

Halb.-Blank.	1	3	98.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	133.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch. .	1	8½	181.20bB
Mckl.Fr Wilh	4	6	118.00G
Niederlaus.	4	3½	30.60G
Nordh.Wern.	4	3½	66.70G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	174.00b
Raab Oednb.	1	1½	46.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	240.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—
Lux.Pr.Henri	1	6½	161.50G
Schantung .	1	6	131.10b
West-Sizil. .	1	3½	73.75B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157.00G
Braunschw.	1	7	138.00bF
Bresl. el.Str.	1	6½	123.30B
Danz. el.Str.	1	7	141.50G
Dt.Eisb.St.G.	4	6	109.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	130 00G
Gr. Berl. Str.	1	8½	176.25b
do.Cass. do.	O	5	109.75G
Hambrg. do.	1	10	181.00b
Hannov. Str.	1	0	57.30b
do. V.-A.	1	3½	81.25bG
Magdeb.Str.	1	9	188.00G
Posener do.	1	9½	173.75G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	132 00bG
Hmb.Am.Pck	1	9	153.25b
Hansa Dmpf.	1	15	297 70b
Nordd.Lloyd	1	5	118.70b
Schl.Dpf.Co.	1	0	96 00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.80G
Oest.U.St.85	c	3	74.70G
do. Gold	e	4	92 90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30G
do.Obl. Gold	a	5	99.10b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	87.60B
MoscSml.ab	e	4	87.50bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	74.80b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew .	b	4	80.50bB
Mosco-Kas.	a	4	87.75b
do.KiewWor.	d	4	87.25b
do. Rjäsan .	b	4	90.80bG
do.WindRyb.	d	4	87.10G
Podol.Eisnb.	e	4½	95 90bG
Rybinsk gar.	f	4	87.10G
Rjäs. Uralsk	c	4	87.60b
Süd-Ost 98	e	4	87.10bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	87.60B
An.Eis. 2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	94.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	94.25G
Macedon. B.	a	3	62.50G
North.PacBd	q₁	4	98.50G
do. do.	q₂	3	67.50G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	75.50bG
do. S.West	e	4	88.75G
Tehuant. GA.	a	5	98.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00G
XIII XIV u.19	v	4	96 10G
Brl KOb.lu18	v	4	98.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90 00G

Br.Hann.X XI	v	3½	96.50G
do. XVI-XIII	v	4	96.50G
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.10b
do. do. kv.	d	4	95.90G
doVII X XI XII	v	4	95.90bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50G
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	v	4	98.50bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.00B
Goth. Grdkrll	a	3½	115.25b
do. III IV	a	3½	101.00bG
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	d	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.00bG
do. XIX	e	4	97.25G
do. XI u. 13	d	3½	87.60G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50bG
do. 611-650	d	4	97.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25bG
dan B.III-VIII	a	4	96.00G
do. IX X	d	4	96.00G
do. XI XIII	d	4	96.75bG
do. XIV u. 18	d	4	97.00bG
do. XV u. 19	a	4	97.25G
do. XVI	a	4	97.50G
do.Kom.-Obl	a	4	98.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50
do. do.	a	3½	86.00G
MnHpBVI VII	v	4	96.00bG
do. XII uk.17	a	4	96.40bG
do. konv.	v	3½	86.50bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.10G
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.00G
do. XIX u. 22	a	4	97.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.70bG
do. XIX	d	4	95.70bG
do. XXI	d	4	95.70bG
do. XXVIII	a	4	96.90G
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.00G
do.99 01 03	a	4	96.00G
do.v.06uk16	d	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96 10bB
do. v. 86, 89	v	3½	86.20B
do. v. 94, 96	v	3½	86.20b
do.v.04uk13	a	3½	86.20G
do.K.-O.v.01	a	4	97.30bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94 00G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	d	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.40bG
do. uk. 1913	a	4	95.80bG
do. uk. 1914	v	4	95.90B
do. uk. 1917	v	4	96.00G
do. uk. 1919	v	4	95.90bG
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	97.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	91.30G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.75bG
dc. XXV (14)	d	4	96 00G
do XXVII(15)	d	4	96.50bG
XXVIII(17)	d	4	96.75G
do.XXIX (19)	a	4	96.80G
do.XXX XXXI	v	4	96 90bG
XXXII XXXIII	v	4	97.50G
do. XXIII	d	3½	90 25G
do.XXVI (14)	d	3½	90.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	87 20bG
do. XXIV	a	3½	87.20bG
do.KlbOb.08	a	4	95 50B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50G
do. X uk. 21	d	4	98.60G
do. I	a	3½	87 60G
do. III uk. 12	d	3½	87.60G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.90G
RhWstflX IXa	d	4	95.50G
do. XI u. 18	d	4	96.20bG
do. XII u. 20	a	4	96.30bG
do. XIII u. 22	d	4	97.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	96.20bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.70bG
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	92.60G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.25B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98.50G
do. 100	d	4	98.00bG
do. u. 14 3	a	*4½	98.40G
Flnsb Schfib	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	93.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Ge.f.el Untr3	a	4½	99.70G
GörlMasch 3	a	4½	99.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98 00B
Laurahütte .	a	*4	95 75G
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	96.50G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99 50G
ObschlEisb3	a	*4	100.75b
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.00B
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.50G
Siem.Halsk3	d	4	95 75G
SiemSchck3	a	4½	100.50b
ThielWnckl2	a	*4½	102 00b
SteauaRm. 5	e	5	102.25G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.10b
Berg.Märk.B	1	7	150.00b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.60G
Braunschw B	1	5½	118.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	172.50G
Bresl. Disk.B	1	6	107.50bG
Com.u.Disc.B	1	6	114.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133 00bB
Darmst. Bk.	1	6½	124 00b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	131.00bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	133.75G
Deutsche Bk.	1	12½	256 50b
do. Effekt.Bk	1	6	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	155.60bG
do.Nation.B.	1	6	119.25G
do. Uebers.	1	9	162.25bG
Disc. Comm.	1	10	189.50b
DresdnerBk.	1	8½	157 25bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.25G
do. Privatbk.	1	6⅔	122.25b
Hamb Hyp.B.	1	9	177.00bG
Hannov Bank	1	7½	141.00G
Hildesh.Bnk.	1	9	171 50bG
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank .	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	167.00bG
MärkischeB.	1	6	104.50G
Magdeb.BV.	1	6	117.25G
Mecklb.B.40	1	8	127.75G
Meining. Bk.	1	7	138.50B
Mitteld.Crdb	1	6½	120.40b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	123.10G
Nordd KredA	1	7	119.80bG
do.GrundkrB	1	6	118.60G
Osnabrück.B	1	4	130.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.60b
Preuss.BdKr	1	8	157.00b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.75B
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.25b
Reichsb.Ant.	1	5,86	136.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	158 20bG
Sächs. Bank	1	8	157.50G
SchaaffhBkv	1	7½	116.50b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.30bG
Brl.Kindl StP	O	16	250.60G
Brl.Unionsb.	O	0	70.60G
Bock, kv.u.n.	O	6	105.10G
Böhm. Brauh	O	5	132.00bG
Friedrichsh.	O	2	76.75G
Germania .	O	0	48.50G
Hilsebein .	O	0	40.00bG
Königstadt .	O	4	80.60bG
LandréWssb	O	2½	91.00G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	235.00bG
Pfefferberg	O	10	139.50G
SchönebSch	O	11	213.80G
Schultheiss	9	15	251.25bG
SpandauerB	O	5	112.50G
Victoria . .	O	6	102.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.75B
BriegerSt.Br	9	5½	97.25B
Dortmunder	O	20	358.00G
do.Unionsbr	O	25	404.50G
do.Victoriab	O	6	108.00G
DssldHöfelb	O	10	156.50b
Germn. Drtm	O	9	138.25G
Glückauf . .	O	8	124.75B
Herkul Cass.	O	9	153.00B
Holsten . .	O	14	193.00G
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	105.00b
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	178.00bG
Lindbr.Unna	O	5	65.00bG
Lindener . .	O	13	203.25G
LöwenbrDtm	O	10	175.00bG
Oberschles.	1	5½	91 00G
Oppelner . .	O	1	52 25G
Paulshöhe .	O	4½	89.00G
Schlegel . .	O	10	158 50B
SchwabenBr	O	10	140.00G
Sinner . . .	1	12	237.50G
vTucherseh	7	14	258.75G
Wickl. Köpp.	N	7	125.10G
Accum.Fab	1	25	410.00bG
A.G.f.Anilinf	1	20	430 25bG
do.f Bauausf	1	5	84.00G
do.f Mnt.Ind.	4	0	28 00bG
AdlerCem.kv	1	0	118 50bG
Adlerhütte .	1	11	179.00bG
Adlerwerke .	N	30	618 00b
AlfeldGron.P	1	6	—.—
AllgBerlOmn	1	7	164 80bG
Anglo Cont.G	1	7½	120 80G
Allg Elekt.Gs	7	14	240.00bG
Anhalt. Kohl.	1	7	156.25bG
do. V.-A.	1	6	117.50G
Annen. Guss	7	6	118 50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	179.50b
Archimedes	7	7	132.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	420 00b
ArnsdorfPap	O	6	98 50bG
Aumetz-Frd.	7	12	177.75bG
Baer&St. M	1	27	448 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	161.75G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	41.75bG
BendixHolzb	5	3½	62.50G
Berg.Märk.I.	1	0	62 25G
Bergm. Elkt.	1	5	121.75b
Brl.AnhMsch	1	10	174.75bG
do.Elekt.-W.	7	12	173.75bG
do. do.	7	4½	100 80bG
do.Eispalast	1	0	8.25bG
do.Gub.Hutf.	1	14	259.00bG
do.Hlz-Cmp	1	6	92.75G
do.Maschin.	7	14	230.50bG
do.SpedV.kv	1	10	163.50G
do. do. V.A.	1	9	145.00G
BertholdSch	1	15	259.50G
BerzeliusBw	1	6	157 00B
Bismarckhtt	7	0	161.70bG
Bochum.Bgw	1	5	140.50bG
do. Gussst.	7	14	217.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	60.50G
Böhler & Co.	1	12	234 60bG
Bösperd.Ww	7	4	89.50G
Brnschw.Khl	1	10	—.—

Brschw.Jute	7	12	209 25G
BredowZckf.	7	6	83,75G
Breitenb. Zm	1	0	91.50b
Brem. Wollk.	1	16	279 75bG
Bresl.Sprit.	O	21	399 50b
Buderus Eis.	1	6	117.70b
BuschWgVA.	O	19	285.50bG
Butzke Met.	1	7	108.50b
CartLoschw	7	25	411.00G
do. do.	7	15	226.25G
Cassel Fedst	1	12	139.80bG
Charl.Wass.	O	12	211.80b
Chem. Fab. Buckau	1	12	166 00bB
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	246.50G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	262.00b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.75G
Cöln. Bergw.	1	30	510.00bG
Cöln-Müsen	7	0	50.50G
ConcordBgb	1	16	320.00bG
do. Spinner.	1	7½	128 00G
Cont. Wassw	1	8	147 50G
Delmnh.Lin	1	24	389 00bB
Dessau. Gas	1	11	187 10bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	166.90b
do.Nied.Tel.	1	6½	117.50B
do. Oest.Bgw	1	11	256 00G
do.Uebs.El G	1	10	163 60bG
do.Asph.Ges	1	7	132.25bB
do. Gasglühl	7	25	482.25bG
do. Kabelwk.	1	7	126 60G
do. Schachtb	1	35	399 00bG
do.Spiegelgl	1	25	375.25G
do. Waffenfb	1	25	568 00bG
do.Wasserw.	1	5	111 75bG
Dt. Eisenhdl.	1	7	124 50G
Dinnendahl .	7	0	22.00bG
Donnersmkh	1	16	332.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	154.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	139.00b
do. Maschin.	1	6	104.00bG
Dynam Trust	5	10	179.00b
Eckert M.F.	O	9	136.75G
Egest.Saline	1	13	186.25G
EintrachtBrk	1	27	521.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	199.00bG
Elberf. Farb.	1	25	541.50bG
do.Papierfb.	7	0	43.50G
Elekt. Dresd.	4	6	111.75G
Engl. Wollw.	1	0	45.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	13.50bG
Eschw.Brgw.	7	8	202.50bB
Essen.SinkB	1	10	173 25G
Faç Eis.Mst	7	8½	143 00bG
Fein-Jute Sp	1	11	162.00bG
Finsb.Schiff	7	4	122.50G
Fraust. Zuck	9	18	226 00B
Freund M.kv.	7	4	232.00bG
Frist.&Rssm	1	4	79.75G
Geisw. Eis.	7	15	215.00bG
Geisenk. Bw.	1	10	197.50bG
do. Gusstahl	8	5	87.60bG
Gg. Marienh.	7	5	97.75b
do. Vorz.-A.	7	7	116.00G
Germania PZ	7	0	64.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	171.80b
Gladb. Spinn	1	0	85.00G
GlasSchalke	1	22	292 75bG
Görl. Eisenb.	7	6	255 50G
do. Maschin.	7	8	123.50G
Groppin.Wk.	1	11	207.00G
Guttsm Msch	1	0	40 50bG
Haberm.&G	1	10	118.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	438.50B
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.25G
Hst. Belleall.	1	6	105 75G
Hannov. Bau	1	0	37 75bG
do. Masch.	7	14	278.00b
Harb. WienG.	7	6	—.—
Harkort Brck	1	7½	111.25G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	179 50bG
Harpen.Bgb.	7	9	197 00bB
Hartm.Msch.	7	5	139.10G
HasperEisen	7	12	175.00bG
HeinLehm.a.	1	7	129 00B
HemmoorCm	1	8	128.00bG
Herbrand W.	O	9	149 50G
Hermannm.	1	8	152 50G

Höchst. Fbw.	1	30	635.50G
Hohenlohe W	4	11	178.00bG
HöschE.u.St.	1	22	326 90b
HumboldMa.	7	8½	117.90bG
Ilse Bergb.	1	24	464.00bG
JeserichVA.	1	5	103.50G
do. abg.	1	9	145 60bG
Jessenitz K.	1	8	19.00bG
Kahla Porz.	1	18	342.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	159 50b
KaplerMsch.	1	0	65.75B
Kattowitz.Bg	4	14	243 50bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	271.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	352.00G
Kön.Marienh	1	0	92.00
Königsborn .	1	15	272.00bG
KönigszeltP.	7	11	172.50bG
Gbr. Körting	1	8	124.50bG
Kruschw. Z.	7	22	279.00bG
Kyffhäuserh	1	13	157.50bG
Lahmeyer E	4	5	122.50G
Lauchhamm.	7	10	203.50bG
Laurahütte .	7	6	176.30bG
Leonh. Brnk.	7	9	150.00bG
Leykam Jos.	1	7	113.50B
Linke Hofim.	1	35	304 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	315.75G
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	46.50G
Luck.&Steff.	1	6	192.00G
Lüneb. Wohs	7	9	130 75G
Luth. Brschw	7	0	80.25G
Mannesmr.	7	13½	210.00bG
MärkWstf Bg	7	6	125.75bG
Magdeb.Gas	1	6	107.25G
do. Bergw.	1	32	520.00G
Marie ks.Bg.	7	3	79.00G
MarienhKotz	4	8	117.00G
M.-F.Kappel	7	28	372.25bG
MchWbLind.	1	20	347 00bG
Mix & Genest	1	0	82.25bG
MhleRüning.	7	30	236.50G
Mühlh.Brgw.	1	11	179 25bG
NeptunSch.	1	0	75.90bG
NeueBd.A.-G	1	10	93.50bG
Niederl. Khl	4	12	214 50bG
Nitritfabrik .	4	16	144.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	44.50bG
do. Gummi .	1	3	78.10G
do. Jute L. B.	1	0	146.50G
do.Wollkäm.	1	10	154.00bB
ObschlEisb	1	3½	103.50bG
do.Eisenind.	1	0	86.00bG
do. Kokewrk.	1	12	214.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	162.25G
Oppeln. Zm.	1	10	159.00bG
Orenst.&Kop	1	14	204.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.00B
Otavi-Minen	4	6	109 00bB
Ottens.Eisen	1	5	90.10G
Panz. Geld.	7	6	94.25bG
Pauksch M.	N	0	6.00b
Petersb.El.B	1	7½	130.00G
do. V.-A.	1	10½	169 00G
Petrolw. V.A.	1	0	10.75B
Phönix Lit.L.	7	18	262.90b
Ravensb Sp	1	0	107.75bG
Reichelt Met	1	14	222.75G
Rhein. Brnk.	4	9	175.25bG
do. Metallw.	O	0	78.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	324.00bB
do.Stahlwrk.	7	10	168.50bG
do.Wstf.Ind.	1	8	120.00bG
do. do. Klkw.	7	12	168.00bG
RiebeckMtw.	4	12	186.25bG
J. D. Riedel	1	12	404.50bG
Rombch Hütt	7	10	164.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	286.75b
Rositz. Brnk.	7	3	99 75bG
do. Zucker	O	0	114.10B
Rothe Erde	7	0	10.75G
Rütgers Wk.	1	12	195.00b
SächsBöh Z	1	12	177.00B
Sangerh. M.	O	10	200.00bG
Sarotti . . .	7	10	150.10G
Schering .	1	12	223 00G
Schl.el.uGas	1	10	194.00G
Schl.Prtl.Zm	1	1	151 30b
H.Schneider	1	7	146.75bG
Schomburg .	O	10	—.—

Schoening .	5	8	124.10G
Schuckert El	8	8	146 90b
Seebeck Sch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	235.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	218.00bG
SiemensEl.B	O	6½	119.00G
Simonius Cll	1	6	105 25G
Span Renner	1	6	106.50G
SouthWst Afr	1	7½	128.90b
SpritbankAG	O	23	409 50bG
Stadtberg. H	7	4	93.25bG
Stahl & Nölke	7	4	168 00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142 25bG
Stett. Vulkan	1	11	175.25bG
StollwrckVA.	1	6	120.00B
Stolb. Zink-A	1	0	139.50bG
StralsSpielk	7	8	139.00G
Tecklenbrg	1	4	136.80bG
Tel. Berliner	7	8	173 00bG
Toltow-Kan.	—	frc.	34.50B
Terra A.-G. .	6	0	100.75bG
Tr. Grossch.	7	0	84.25G
do.N.Schönh	1	0	77.00G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	206 50G
do.do. Südw.	—	frc.	1010G
Teuton. Misb	1	5	141.75bG
ThaleEis StP	1	18	259.00b
Fr. Thomée .	7	3	77.00G
Trachenb. Z.	7	12	136.50bG
UnionBaug.	1	5	82.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	165.75G
Varzin. Pap	1	12	173.25G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.50b
do.CölnRw.P	1	18	330.50bG
do.Mörtel-W	1	5	82.00G
do. Metw.Hll.	O	11	158.00G
do. Nickelw.	4	18	275 50G
do.Zypen&W	7	12	175.00bG
VictoriaFahr	O	7	99.10bG
VogelTel.Dr.	O	13	183 00bG
Vogtl.Masch	7	30	472.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	247.50bG
WandererF	O	27	416.50bG
WerschWesf	4	11	171.25bG
Westeregin.	1	11	205.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	120.00bG
Westf.Dr.Ind	7	9½	170.00bG
do. Kupfer	7	8	105.00bG
do. Stahlw.	7	0	54.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	690 00G
Wicking P.C.	1	4	100.00bG
Wiel & Hrdtm	8	8	111.25G
WilkeGasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	12	190 00bG
do. Stahlrhr.	7	0	209 00bB
Wrede Mälz.	9	4½	69.00G
ZechauKrb.	1	0	90.50G
ZeitzerMsch	7	20	307.50bG
Zellst Waldh	1	15	234.50bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.15bG
Brüss. u.A	8 T.	5	80.625bG
Kopenhg.	8 T.	5½	112.10b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.465b
do. . .	8 T.	5	20.445B
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.90bB
Neuyork .	vista	—	4.1975bB
Paris . .	8 T.	4	81.175B
Wien . .	8 T.	6	84.625bB
Schweiz .	8 T.	5	80.65G
Stockhlm	10 T.	5½	112.15bB
Ital Plätze	10 T.	6	79.75bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.425b
20-Franks-Stücke .	16.30b
N.Russ.Gold p100R.	215.55b
Amerikan. Noten .	4.1900b
Engl. Banknoten 1 L.	20.45b
Franz.Bankn. 100 fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	84.70b
Russ. Noten 100 R.	215.85b
do. Zoll-Kup. kl.	323.70b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industrie-Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.